

Lialona



**Nur Jesus konnte uns
erretten, Seite 8**

Was wir dank der Auferstehung
über den Körper erfahren, Seite 14

Wie Opfer sich von der Bürde des
sexuellen Missbrauchs befreien
können, Seite 22

Nur wer die Strategien des
Satans kennt, kann sich ihrer
erwehren, Seite 30



Arbeiter stellen an der Baustelle des Bern-Tempels ein Schild auf. Der Tempel wurde im September 1955 von Präsident David O. McKay geweiht. Es war der erste Tempel außerhalb Nordamerikas und der erste, in dem die heiligen Handlungen neben Englisch auch in anderen Sprachen durchgeführt wurden.

Abdruck des Fotos mit freundlicher Genehmigung
des Historischen Archivs der Kirche



BOTSCHAFTEN

- 4 Botschaft von der Ersten
Präsidentschaft: Der aus
Glauben Gerechte wird leben**
Präsident Dieter F. Uchtdorf
- 7 Besuchslehrbotschaft: Der
Eid und Bund des Priestertums**



UMSCHLAGBILD
Die drei Marien am Grab, Gemälde
von William Adolphe Bouguereau

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 8 Das Sühnopfer des Erretters:
Die Grundlage wahren
Christentums**
Elder Robert D. Hales
*Weil Jesus auferstanden ist,
werden wir alle wieder leben.*
- 14 Was wir dank der Auferste-
hung Jesu Christi über den
Körper erfahren**
David A. Edwards
*Dank der Auferstehung Jesu
Christi erlangen wir entschei-
dende Erkenntnisse über den Körper.
Er ist etwas Heiliges und für die
Ewigkeit von Bedeutung.*
- 22 Brückenschlag zu Hoffnung
und Heilung**
Nanon Talley
*Wie Sie – oder jemand, der Ihnen
nahesteht – Frieden, Hoffnung und
Heilung finden können, wenn Sie
etwas so Schrecklichem, Trauma-
tischem wie sexuellem Missbrauch
zum Opfer gefallen sind*

- 28 Das alte Familienalbum:
Was Familiengeschichten
bewirken können**
Amneris Pucasu
*Die Geschichten aus dem Leben
meiner Vorfahren geben mir
immer wieder Kraft.*
- 30 Der Krieg geht weiter**
Elder Larry R. Lawrence
*Elder Lawrence geht auf vier
Strategien des Satans ein und
erklärt, wie wir uns ihrer
erwehren können.*

WEITERE RUBRIKEN

- 20 Lied: Komm, komm
doch zu ihm**
Steven K. Jones
und Michael F. Moody
- 38 Gelebter Glaube:
Skaidrite Bokuma**
- 40 Stimmen von Heiligen
der Letzten Tage**
- 80 Bis aufs Wiedersehen:
Die Macht Gottes**
Elder Bruce R. McConkie



44 Dein Patriarchalischer Segen
Allie Arnell und Margaret Willden
Der Patriarchalische Segen gleicht einer für dich zugeschnittenen Karte. Finde heraus, wie du sie am besten verwendest!

48 In Vorbereitung auf eine neue Reise
Karina Martins Pereira Correia de Lima
Ich wollte eine Familie gründen, war aber von Ängsten und Zweifeln geplagt. Wie konnte ich Frieden finden?

Such den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: Wo leuchten Sterne?

50 Wie arbeite ich etwas sowohl mit dem Verstand als auch mit dem Herzen durch?

Wie finde ich auf die Weise des Herrn Antwort auf meine Fragen und verstehe die heiligen Schriften besser?

52 Dein ganz individuelles Evangeliumsstudium

Wie du das meiste aus dem Schriftstudium herausholst

56 Antworten von Führern der Kirche: Wie man wahren Frieden findet

Elder Quentin L. Cook

57 Bücher vergessen, Zeugnis parat

Abegail D. Ferrer

Ausgerechnet an dem Tag, als ich nach der Kirche gefragt wurde, hatte ich kein Material der Kirche dabei. Würden meine einfachen Worte ausreichen?

58 Sie haben ihn gesehen

Zeugnisse für die Auferstehung des Erretters und wie auch du ein Zeuge für die Auferstehung Jesu sein kannst

62 Unsere Ecke

63 Poster: Vorwärts, Christi Jünger

64 Frage und Antwort

Woher weiß ich, ob Gott meine Gebete hört?



66 André und das Schimpfwort

Julie C. Donaldson

Ein kleines Schimpfwort kann doch nicht so schlimm sein, oder?

68 Ein Apostel antwortet: Wie kann ich meine Familie stärken?

Elder David A. Bednar

69 Bereite dich jeden Tag auf den Tempel vor

Joy D. Jones

Schwester Jones setzte sich ein wichtiges Ziel.

70 Stella lässt ihr Licht leuchten

Jane McBride

Stella war aufgeregt, als sie zum ersten Mal zur PV gehen sollte. Würde sie eine Freundin finden?

72 Sei ein Licht!

Elizabeth Pinborough

Wie du ein guter Freund sein kannst

73 Figuren aus der Geschichte der Kirche: Sie verbreiteten das Evangelium

74 Mia denkt an Jesus

Lindsay Tanner

Mia lernt, was das Abendmahl ist.

76 Geschichten von Jesus: Jesus gab uns das Abendmahl

Kim Webb Reid

79 Osterlilien



Anregungen für den Familienabend

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend verwenden. Dazu zwei Beispiele:



„Sie haben ihn gesehen“, Seite 58:

Was bedeutet es, ein Zeuge Christi zu sein? Lesen Sie den Artikel gemeinsam als Familie und sprechen Sie dann darüber, wie man ein Zeuge Christi sein kann, auch wenn man ihn nicht mit eigenen Augen gesehen hat. Überlegen Sie sich, wie Sie dem Heiland näherkommen können. Sie könnten zum Beispiel nach Gelegenheiten Ausschau halten, Flüchtlingen in Ihrer Umgebung zu helfen, beim Schriftstudium mehr über das Leben des Heilands lernen, auf kleinere Kinder aufpassen, damit deren Eltern in den Tempel gehen können, oder einem Freund in Not helfen. Sie können sich auch das Video auf mormon.org/deu/ostern anschauen und darüber nachdenken, was Christus und seine Auferstehung für uns bedeuten.

„Bereite dich jeden Tag auf den Tempel vor“, Seite 69: Joy D. Jones erklärt uns, wie

wichtig es ist, dem Tempel einen hohen Stellenwert einzuräumen und uns mittels der Familienforschung auf den Tempelbesuch vorzubereiten. Wie wäre es, wenn Sie als Familienabend einen „Familienforschungs- und Tempelabend“ machen? Sie könnten lernen, wie man Aufzeichnungen indexiert und nach genealogischen Aufzeichnungen sucht, oder Sie sprechen darüber, wie wichtig die heiligen Handlungen des Tempels sind, und schauen sich Bilder von Tempeln in aller Welt an. Wenn Sie in der Nähe eines Tempels wohnen, könnten Sie einen Spaziergang auf dem Tempelgelände machen und darüber sprechen, wie uns der Tempel dem Vater im Himmel näherbringt und uns hilft, seine Liebe zu spüren.

AKTUELL IM INTERNET

Der *Liahona* und weiteres Material der Kirche stehen in vielen Sprachen unter languages.lds.org bereit. Auf facebook.com/liahona.magazine findet man (auf Englisch, Portugiesisch und Spanisch) inspirierende Botschaften, Anregungen für den Familienabend und weiteres Material, das man an Freunde oder Angehörige weitergeben kann.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Abendmahl, 74, 76
Auferstehung, 8, 14, 58,
76, 79
Ausdrucksweise, 40, 66
Bündnisse, 7
Dienen, 4, 42, 68
ewiges Leben, 8, 14
Familie, 28, 42, 48, 68
Familienforschung,
Familiengeschichte, 28
Freundschaft, 70, 72
Frieden, 48, 56, 62, 66

Gebet, 41, 62, 64
geistige Kraft, 4, 30, 63, 80
Geschichte der Kirche, 73
Glaube, 4, 38, 41, 48, 80
**Gottesverehrung
im Tempel**, 69
Heiliger Geist, 50
Heilung, 22
Hoffnung, 22, 48
Jesus Christus, 8, 14, 30,
56, 58, 74, 76, 79
Körper, 14

Krieg im Himmel, 30
Mut, 40, 57, 63
Ostern, 14, 58, 76, 79
Patriarchalischer Segen, 44
Priestertum, 7, 80
Schriftstudium, 43, 52, 57
sexueller Missbrauch, 22
Sühnopfer, 8, 22, 74, 76
Versuchung, 30, 63
Vorbild, 72
Wissen, Erkenntnis, 50, 52
Zeugnis, 38, 50, 57, 58



**Präsident
Dieter F. Uchtdorf**

Zweiter Ratgeber in der
Ersten Präsidentschaft

DER AUS GLAUBEN GERECHTE WIRD LEBEN

Der Rabbi und der Seifensieder

Es gibt eine alte jüdische Geschichte von einem Seifensieder, der nichts von Religion hält und auch nicht an Gott glauben will. Eines Tages geht er mit einem Rabbi spazieren. „Eines verstehe ich nicht“, sagt er. „Die Religion gibt es nun schon seit tausenden von Jahren. Aber wo man auch hinblickt: nichts als Böses und Verderbnis, Unehrllichkeit und Ungerechtigkeit, Schmerzen, Hunger und Gewalt. Wie es aussieht, hat die Religion die Welt kein bisschen besser gemacht. Jetzt frage ich Sie: Wozu ist sie dann gut?“

Der Rabbi antwortet eine Weile nicht und geht weiter neben dem Seifensieder her. Schließlich kommen die beiden zu einem Spielplatz, wo ein paar schmutzige Kinder im Schlamm spielen.

„Eines verstehe ich nicht“, sagt der Rabbi. „Sehen Sie sich diese Kinder an. Seife gibt es nun schon seit tausenden von Jahren, und trotzdem sind diese Kinder ganz schmutzig. Wozu ist Seife dann gut?“

Darauf der Seifensieder: „Aber Rabbi, man kann es doch nicht der Seife anlasten, dass diese Kinder so schmutzig sind. Man muss schon Gebrauch von ihr machen, damit sie ihren Zweck erfüllt.“

Da lächelt der Rabbi und sagt: „Eben!“

Wie sollen wir leben?

Um zusammenzufassen, was es heißt, ein gläubiger Mensch zu sein, verweist der Apostel Paulus auf einen Propheten aus dem Alten Testament und schreibt: „Der aus Glauben Gerechte wird leben.“ (Römer 1:17.)

Aus dieser einfachen Aussage lässt sich vielleicht der Unterschied ablesen zwischen einer schwachen und wirkungslosen Religion und einer, die unser Leben zu ändern vermag.

Um aber zu verstehen, was es heißt, aus dem Glauben heraus zu leben, müssen wir wissen, was Glaube ist.

Glaube ist mehr als nur eine persönliche Überzeugung. Es ist ein vollständiges Vertrauen auf Gott, womit auch das entsprechende Handeln einhergeht.

Es geht nicht bloß darum, Wünsche zu äußern.

Es geht nicht bloß darum, sich zurückzulehnen und kopfnickend seine Zustimmung zu geben. Wenn wir sagen: „Der *aus Glauben* Gerechte wird leben“, meinen wir damit, dass der Glaube uns leitet und uns die Richtung vorgibt. Wir *handeln* auf eine Weise, die unserem Glauben entspricht – nicht etwa aus einer unüberlegten Vorstellung von Gehorsam heraus, sondern aus fester und aufrichtiger Liebe zu unserem Gott und zu der unschätzbaren Weisheit, die er seinen Kindern offenbart hat.

Mit dem Glauben muss auch unser Handeln einhergehen, sonst ist er nicht lebendig (siehe Jakobus 2:17) und ist gar kein richtiger Glaube. Er hat dann gar nicht die Macht, auch nur einen einzigen Menschen zu verändern, geschweige denn die Welt.

Der gläubige Mensch vertraut auf seinen barmherzigen Vater im Himmel, und zwar auch dann, wenn er sich unsicher ist, wenn ihm Zweifel oder Widrigkeiten entgegen schlagen, wenn er nicht vollständig den Überblick hat oder etwas nicht so recht versteht.

Der gläubige Mensch geht den Weg eines Jüngers mit Ernsthaftigkeit und ist bestrebt, dem Beispiel Jesu Christi, seines geliebten Erretters, zu folgen. Der Glaube bewegt und inspiriert uns geradezu, unser Herz zum Himmel zu lenken und aktiv auf unsere Mitmenschen zuzugehen, sie aufzurichten und ihnen Gutes zu tun.

Eine Religion ohne entsprechendes Handeln ist wie Seife, die in der Dose liegen bleibt. Sie mag fabelhafte Möglichkeiten in sich bergen, vermag aber in Wirklichkeit nur wenig auszurichten, solange sie nicht ihren vorgesehenen Zweck erfüllt. Das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi ist ein Evangelium des Handelns. Die Kirche Jesu Christi verkündet die wahre Religion als eine Botschaft der Hoffnung, des Glaubens und der Nächstenliebe, wozu auch gehört, dass man seinen Mitmenschen in geistiger und zeitlicher Hinsicht hilft.



Präsident Uchtdorf und seine Tochter Antje besuchten ein Flüchtlingslager bei Athen.

Vor ein paar Monaten haben meine Frau Harriet und ich mit einigen unserer Kinder eine Familienreise in den Mittelmeerraum unternommen. Dabei haben wir auch einige Flüchtlingslager besucht und sind mit Familien aus Kriegsgebieten zusammengetroffen. Sie gehörten nicht unserem Glauben an; es waren einfach unsere Brüder und Schwestern, die dringend Hilfe brauchten. Wir waren tief berührt, als wir mit eigenen Augen sahen, wie die Mitglieder unserer Kirche mit ihrem aktiv gelebten Glauben Mitmenschen, die in Not sind, unabhängig von deren Religion, Nationalität oder Bildungsstand helfen und ihnen Erleichterung verschaffen und Hoffnung bringen.

Wenn dem Glauben stets das entsprechende Handeln folgt, füllt sich das Herz mit Güte, der Geist mit Weisheit und Verständnis und die Seele mit Frieden und Liebe.

Unser Glaube kann unseren Mitmenschen wie auch uns selbst ein Segen sein und zu Rechtschaffenheit anregen.

Unser Glaube kann die Welt mit Güte und Frieden erfüllen.

Unser Glaube kann Hass in Liebe und Feinde in Freunde verwandeln.

Der Gerechte lebt demnach, indem er aus dem Glauben heraus handelt; er lebt, indem er auf Gott vertraut und auf dessen Wegen wandelt.

Das ist dann die Art Glaube, die den einzelnen Menschen, Familien und Nationen und die ganze Welt verändern kann. ■

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

Präsident Uchtdorf erläutert, dass Glaube mehr als bloß Ausdruck einer persönlichen Überzeugung ist. Wahrer Glaube an den Vater im Himmel und an Jesus Christus erfordert entsprechendes Handeln, und wer aus dem Glauben heraus lebt, vermag das Leben Einzelner und ganzer Familien zu ändern. Bitten Sie die von Ihnen Besuchten, über Augenblicke zu berichten, als sie entweder an sich selbst oder aus Beobachtungen anderer erkannt haben, wie viel Segen und Kraft ein Leben aus dem Glauben mit sich bringt. Ermuntern Sie sie, um Anleitung zu beten, wie sie das Evangelium noch besser leben können.

Unseren Mitmenschen voller Glauben dienen

Präsident Uchtdorf erklärt, dass unser Glaube an Gott mit dem entsprechenden Handeln einhergehen *muss*. Wenn unserem Glauben „das entsprechende Handeln folgt“, so sagt er, „füllt sich ... die Seele mit Frieden und Liebe“. Mit dem Wissen um diese verheißene Segnung *können wir* viel bewirken. Wenn wir uns Zeit dafür nehmen, unseren Mitmenschen voller Glauben zu dienen, erkennen wir, wie sich die Verheißung in unserem Leben erfüllt. Du kannst den Herrn jeden Morgen im Gebet bitten, dass er dir dabei hilft, anderen zu dienen. Bitte ihn zum Beispiel, dich erkennen zu lassen, wenn eines deiner Geschwister bei einer Aufgabe im Haushalt Hilfe braucht oder wenn ein Freund ein liebes Wort braucht. Wenn du dann eine Eingebung erhältst, handle entsprechend! Wenn du diese Art Gebet und das Dienen zu einer Gewohnheit machst, dann werden du und andere durch deine Treue, deine Ausdauer und dein Handeln gesegnet. Präsident Uchtdorf verheißt, dass du „einzel[n]e Menschen, Familien und Nationen und die ganze Welt verändern kann[st]“.

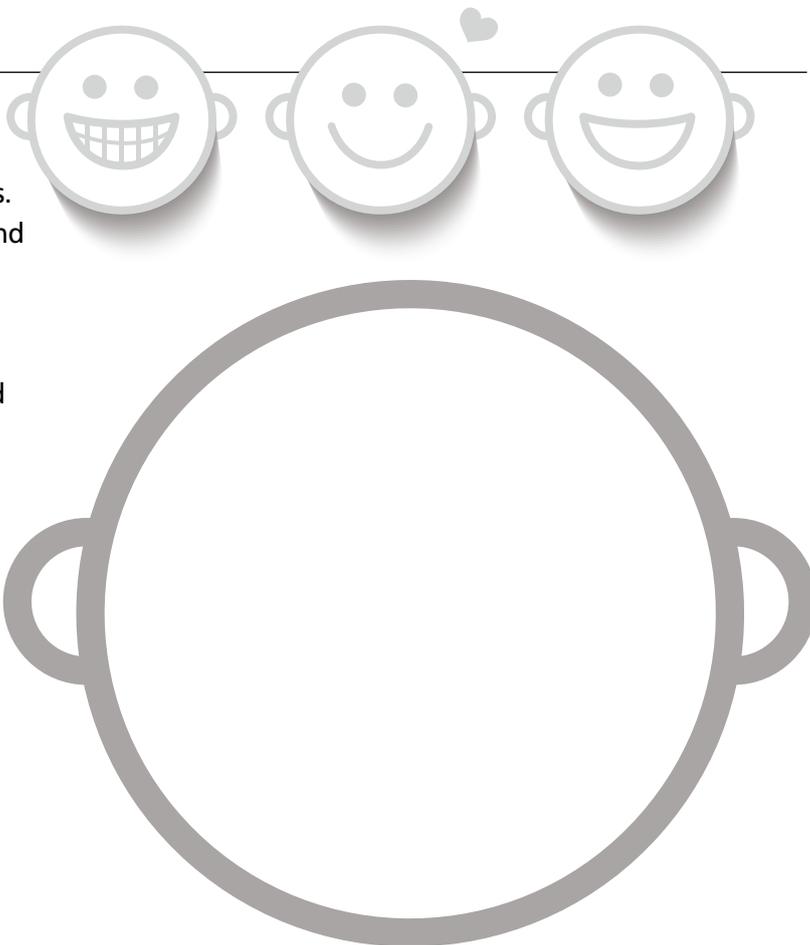


Hast du Vertrauen?

Probier dieses Malspiel mit einem Freund aus. Du musst seinen Anweisungen vertrauen und sie ganz genau befolgen.

Nimm einen Stift zur Hand und schließe die Augen. Jetzt soll dein Freund dir sagen, wo du in dem Gesicht die Augen, die Nase, den Mund und die Haare hinmalen sollst. Dann schau dir das Gesicht an. Wie ist es geworden? Jetzt kannst du das Gesicht ausmalen. Oder du zeichnest ein neues Gesicht und spielst das Spiel noch einmal.

Manchmal ist es schwer, Anweisungen zu befolgen. Aber wenn wir uns bemühen, dem Vater im Himmel zu folgen, indem wir auf den Heiligen Geist hören, hilft er uns. Wir können ihm immer vertrauen.



Der Eid und Bund des Priestertums

Lesen Sie den Text aufmerksam und gebeterfüllt, und lassen Sie sich inspirieren, welche Gedanken Sie besprechen sollen. Inwiefern bereitet es die Töchter Gottes auf die Segnungen des ewigen Lebens vor, wenn sie den Zweck der Frauenhilfsvereinigung begreifen?

Je besser wir Schwestern verstehen, inwiefern sich der Eid und Bund des Priestertums auf jede von uns ganz persönlich auswirkt, desto umfänglicher können wir die Segnungen und Verheißungen des Priestertums für uns in Anspruch nehmen.

Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt: „Alle, die mit dem Herrn heilige Bündnisse geschlossen haben und diese in Ehren halten, haben Anspruch darauf, persönliche Offenbarung zu empfangen, durch den Dienst von Engeln gesegnet zu werden, mit Gott in Kontakt zu treten, die Fülle des Evangeliums zu empfangen und schließlich gemeinsam mit Jesus Christus alles zu ererben, was der Vater hat.“¹

Die Segnungen und Verheißungen des Eides und Bundes des Priestertums erstrecken sich auf Männer und Frauen. Sheri L. Dew, ehemals Ratgeberin in der Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung, hat dazu gesagt: „Die Fülle des



Glaube
Familie
Hilfe

Priestertums, wie sie in den höchsten Verordnungen im Haus des Herrn enthalten ist, kann ... nur von Mann und Frau gemeinsam empfangen werden.“²

Linda K. Burton, Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung, hat uns aufgefordert: „Ich [lege] Ihnen ans Herz, den Eid und Bund des Priestertums auswendig zu lernen, der in Lehre und Bündnisse 84:33-44 steht. Wenn Sie das tun, wird der Heilige Geist gewiss Ihr Verständnis vom Priestertum erweitern und Sie auf wunderbare Weise inspirieren und aufrichten.“³

Joseph Smiths Weisungen an die Frauenhilfsvereinigung sollten die Frauen darauf vorbereiten, „an den Vorzügen, Segnungen und Gaben des Priestertums teilzuhaben“. Dies sollte durch die Verordnungen des Tempels geschehen.

„Die Verordnungen des Tempels [sind] Priestertumsverordnungen, jedoch [wird] dadurch niemandem – ob nun Mann oder Frau – ein kirchliches Amt übertragen. [Diese Verordnungen erfüllen] die Verheißung des Herrn, dass sein Volk, Männer ebenso wie Frauen, ‚mit Macht aus der Höhe ausgerüstet werden‘ sollte [LuB 38:32].“⁴

Zusätzliche Schriftstellen und Quellen
Lehre und Bündnisse 84:19-40; 121:45,46; reliefsociety.lds.org

ANMERKUNGEN

1. M. Russell Ballard, „Mann und Frau und die Macht des Priestertums“, *Liahona*, September 2014, Seite 36
2. Sheri L. Dew, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 142
3. Linda K. Burton, „Die Macht des Priestertums – allen zugänglich“, *Liahona*, Juni 2014, Seite 21f.
4. Evangeliumsthemen, „Die Lehren von Joseph Smith über das Priestertum, den Tempel und die Rolle der Frau“, topics.lds.org



Zum
Nachdenken

Was können Sie tun, um die verheißenen Segnungen des Eides und Bundes des Priestertums noch besser zu verstehen und Zugang zu diesen Segnungen zu erhalten?



GETSEMANI, GEMÄLDE VON J. KIRK RICHARDS



Elder
Robert D. Hales
vom Kollegium
der Zwölf Apostel

Das Sühnopfer des Erretters:

DIE GRUNDLAGE WAHREN CHRISTENTUMS

*Dank des Sühnopfers Jesu Christi werden wir
alle auferstehen und unsterblich werden.*

Der Prophet Joseph Smith (1805–1844) wurde einmal gefragt: „Was sind die wesentlichen Grundsätze Ihrer Religion?“ Er antwortete darauf: „Die wesentlichen Grundsätze unserer Religion sind das Zeugnis der Apostel und Propheten über Jesus Christus, dass er gestorben ist, begraben wurde und am dritten Tag wieder auferstanden und dann in den Himmel aufgefahren ist; und alles andere, was mit unserer Religion zu tun hat, ist nur eine Beigabe dazu.“¹

Ich möchte für diese Aussage des Propheten Joseph Smith Zeugnis ablegen. Im Mittelpunkt unseres Glaubens stehen unser Erretter und sein Sühnopfer – „die Herablassung Gottes“ (1 Nephi 11:16), gemäß derer der Vater seinen Sohn zur Erde geschickt hat, damit das Sühnopfer vollbracht werde. Der wichtigste Zweck des Lebens Jesu Christi bestand darin, das Sühnopfer zu vollbringen. Das Sühnopfer ist die Grundlage wahren Christentums.

Warum bildet das Sühnopfer des Erretters den zentralen Evangeliumsgrundsatz in der Kirche und in unserem Leben?

Der dritte Glaubensartikel

Der dritte Glaubensartikel besagt: „Wir glauben, dass durch das Sühnopfer Christi alle Menschen errettet werden können, indem sie die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen.“

„Errettet“ bezieht sich in diesem Kontext darauf, dass man den höchsten Grad der Herrlichkeit im celestialen Reich erlangt. Die Auferstehung wird allen zuteil, die auf die Erde kommen, doch um ewiges Leben – die vollständigen Segnungen ewigen Fortschritts – zu erlangen, muss der Betreffende die Gesetze des Evangeliums halten, die heiligen Handlungen des Evangeliums empfangen und die Bündnisse des Evangeliums eingehen.

Warum konnte Jesus Christus – und nur er – für die Sünden der Welt sühnen? Er erfüllte alle Voraussetzungen dafür.

Gott liebte Jesus und vertraute ihm

Jesus wurde in der vorirdischen Welt von himmlischen Eltern geboren. Er war der Erstgeborene unseres Vaters im Himmel. Er war von Anfang an erwählt. Er war dem Willen des Vaters gehorsam. In den heiligen Schriften wird oft erwähnt, dass der Vater im Himmel Wohlgefallen an seinem Sohn fand.

In Matthäus heißt es: „Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.“ (Matthäus 3:17.)

In Lukas wird berichtet: „Da rief eine Stimme aus der Wolke: Das ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören.“ (Lukas 9:35.)

Und beim Tempel im Land Überfluss hörten die Menschen nach der Auferstehung des Erretters die Stimme des Vaters verkünden: „Seht meinen geliebten Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ (3 Nephi 11:7.)

Es bewegt mich immer zutiefst, wenn ich lese, wie Jesus im Garten Getsemani leidet und der Vater in seiner großen Liebe und seinem Mitgefühl für seinen einziggezeugten Sohn einen Engel schickt, um ihn zu trösten und zu stärken (siehe Lukas 22:43).

Jesus nutzte seine Entscheidungsfreiheit und entschied sich, gehorsam zu sein

Jesus musste sein Leben freiwillig für uns geben.

Im großen Rat im Himmel sagte Luzifer, der „Sohn des Morgens“ (LuB 76:26,27; siehe auch Jesaja 14:12):

„Siehe, hier bin ich, sende mich; ich will dein Sohn sein, und ich will die ganze Menschheit erlösen, dass auch nicht eine Seele verlorengeht, und gewiss werde ich es tun; darum gib mir deine Ehre.“

Dann heißt es weiter: „Aber siehe: Mein geliebter Sohn, der mein Geliebter und Erwählter von Anfang an war, sprach zu mir: Vater, dein Wille geschehe, und die Herrlichkeit sei dein immerdar.“ (Mose 4:1,2; siehe auch Abraham 3:27.)

Weil der Sohn den Vater und einen jeden von uns über die Maßen liebt, sagte er: „Sende mich!“ Mit diesen beiden Worten nutzte er seine Entscheidungsfreiheit.

„Wie mich der Vater kennt[, kenne ich den Vater]; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe. ...

Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen.

Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es aus freiem Willen hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.“ (Johannes 10:15,17,18.)

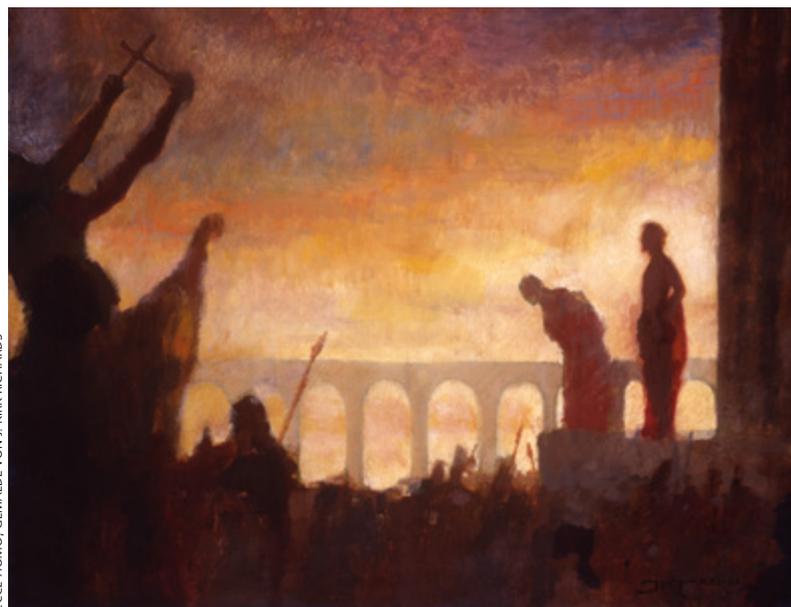
Hätte der Erretter es so gewollt, hätten Legionen Engel ihn vom Kreuz nehmen und geradewegs nach Hause zum Vater bringen können. Doch er nutzte seine Entscheidungsfreiheit und entschied sich, sich für uns zu opfern, seine Mission auf der Erde zu erfüllen und bis ans Ende auszuhalten und damit das Sühnopfer zu vollenden.

Jesus wollte zur Erde kommen, und er erfüllte die Voraussetzungen. Und als er auf der Erde war, sagte er: „Denn ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ (Johannes 6:38.)

Jesus war vorherordiniert

Petrus bezeugte, dass Jesus „schon vor der Erschaffung der Welt ... ausersehen“ war (1 Petrus 1:19-21).

In allen Evangeliumszeiten haben Propheten das Kommen Jesu Christi und seine Mission vorhergesagt. Aufgrund seines großen Glaubens sah Henoah in einer erstaunlichen Vision die Geburt, den Tod, die Himmelfahrt und das Zweite Kommen des Erretters:



ECCE HOMO. GEWÄLDE VON J. KIRK RICHARDS

„Und siehe, Henoch schaute den Tag, da des Menschen Sohn kam, ja, im Fleisch; und seine Seele freute sich und sprach: Der Rechtschaffene wird emporgehoben, und das Lamm von Grundlegung der Welt an wird getötet[.]

Und der Herr sprach zu Henoch: Schau! Und er schaute und sah des Menschen Sohn nach der Weise der Menschen auf das Kreuz emporgehoben;

und er hörte eine laute Stimme, und die Himmel waren verschleiert, und alle Schöpfungen Gottes trauerten, und die Erde stöhnte, und die Felsen spalteten sich, und die Heiligen standen auf und wurden zur rechten Hand des Menschensohnes mit Kronen der Herrlichkeit gekrönt[.]

Und Henoch sah des Menschen Sohn auffahren zum Vater[.]

Und es begab sich: Henoch sah den Tag, da des Menschen Sohn in den Letzten Tagen kommen würde, um für den Zeitraum von tausend Jahren in Rechtschaffenheit auf der Erde zu wohnen.“ (Mose 7:47,55,56,59,65.)

Etwa 75 Jahre vor der Geburt Christi bezeugte Amulek: „Siehe, ich sage euch, dass ich wirklich weiß, dass Christus unter die Menschenkinder kommen wird, um die Übertretungen seines Volkes auf sich zu nehmen, und dass er für die Sünden der Welt sühnen wird; denn der Herr, Gott, hat es gesagt.“ (Alma 34:8.)

Jesus brachte einzigartige Voraussetzungen mit

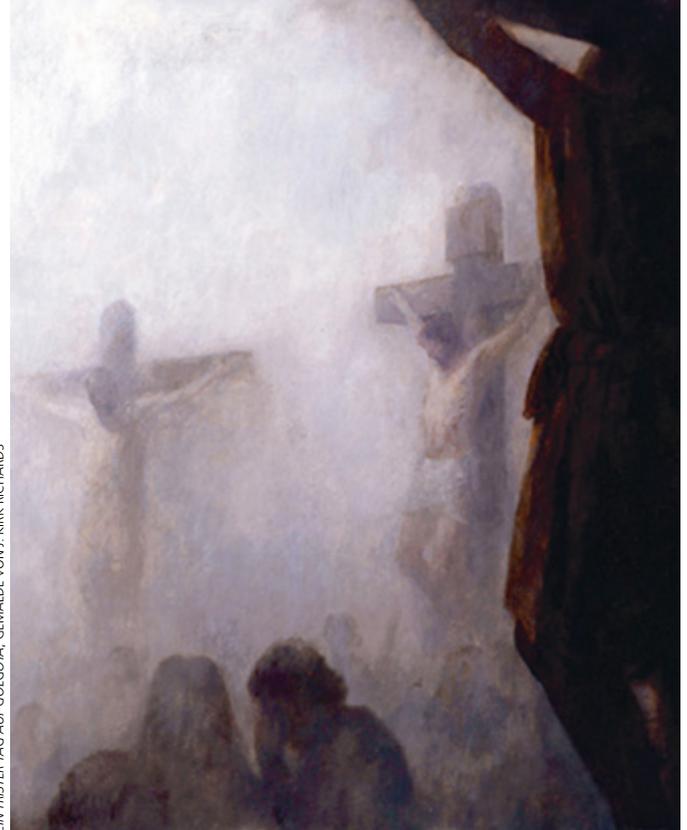
Nur Jesus Christus konnte das Sühnopfer vollbringen: Er war der Sohn einer sterblichen Mutter, nämlich Maria, und empfing von seinem himmlischen Vater die Macht über das Leben (vgl. Johannes 5:26). Aufgrund dieser Macht überwand er den Tod, das Grab hatte keine Macht mehr und er wurde der Erretter und Fürsprecher und der Herr der Auferstehung, durch die uns allen Errettung und Unsterblichkeit zuteilwerden. Dank des Sühnopfers Jesu Christi werden wir alle auferstehen und unsterblich werden.

Jesus sühnte bereitwillig für die Erbsünde

Im zweiten Glaubensartikel heißt es: „Wir glauben, dass der Mensch für seine eigenen Sünden bestraft werden wird und nicht für die Übertretung Adams.“

Wir können unsere Entscheidungsfreiheit nutzen und uns entscheiden, Glauben auszuüben. Wir können voller Eifer umkehren. Ohne das Sühnopfer wäre das nicht möglich.

Im Buch Mose wird erklärt: „Daher kam unter dem Volk überall die Rede auf, der Sohn Gottes habe die ursprüngliche



Schuld gesühnt, wodurch die Sünden der Eltern nicht auf dem Haupt der Kinder zu verantworten sind.“ (Mose 6:54.)

Im zweiten Buch Nephi wird uns etwas Großartiges vermittelt:

„Denn da der Tod über alle Menschen gekommen ist, muss es, um den barmherzigen Plan des großen Schöpfers zu erfüllen, notwendigerweise eine Macht der Auferstehung geben, und die Auferstehung muss dem Menschen notwendigerweise zuteilwerden wegen des Falles; und der Fall kam wegen Übertretung; und weil der Mensch in den gefallenen Zustand geraten war, wurde er von der Gegenwart des Herrn abgeschnitten.

Darum muss es notwendigerweise ein unbegrenztes Sühnopfer sein; denn wenn es kein unbegrenztes Sühnopfer wäre, könnte diese Verweslichkeit nicht Unverweslichkeit anziehen. Deshalb hätte das erste Strafgericht, das über den Menschen gekommen ist, notwendigerweise von endloser Dauer sein müssen. Dann aber hätte dieses Fleisch zu seiner Mutter Erde hinsinken müssen, um zu verfaulen und zu zerfallen, um sich nie wieder zu erheben.“ (2 Nephi 9:6,7.)

Jesus war das einzige vollkommene Wesen

Im Buch Lehre und Bündnisse sagt der Erretter: „Vater, sieh die Leiden und den Tod dessen, der keine Sünde getan hat, an dem du Wohlgefallen gehabt hast; sieh das Blut deines Sohnes, das vergossen wurde, das Blut dessen, den du hingegeben hast, damit du selbst verherrlicht werdest.“ (LuB 45:4.)

Jesus war der einzige Mensch, der vollkommen war, ohne Sünde. Im Alten Testament waren mit Opfertagen

Blutopfer gemeint. Sie deuteten auf das Opfer unseres Herrn und Erlösers hin, der das Sühnopfer am Kreuz vollbrachte. In alter Zeit brachten die Priester als Blutopfer im Tempel ein makellooses und in jeder Hinsicht vollkommenes Lamm dar. Weil er rein war, wird der Erretter in den heiligen Schriften oft als „das Lamm Gottes“ bezeichnet (Johannes 1:29,36; siehe auch zum Beispiel 1 Nephi 12:6; 14:10; LuB 88:106).

Petrus hat gesagt, dass wir „mit dem kostbaren Blut Christi, des Lammes ohne Fehl und Makel“ losgekauft wurden (1 Petrus 1:19).

Jesus nahm die Sünden der Welt hinweg

Aus den folgenden Versen wird klar, dass der Erretter durch das Sühnopfer den Preis für unsere Sünden gezahlt hat:

„Wir alle sind wie Schafe irregegangen; wir wandten uns jeder auf seinen eigenen Weg; und der Herr hat ihm die Übeltaten von uns allen auferlegt.“ (Mosia 14:6.)

„Gott aber hat seine Liebe zu uns darin erwiesen, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. ...

Da wir mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, als wir noch (Gottes) Feinde waren, werden wir erst recht, nachdem wir versöhnt sind, gerettet werden durch sein Leben.

Mehr noch, wir rühmen uns Gottes durch Jesus Christus, unseren Herrn, durch den wir jetzt schon die Versöhnung empfangen haben. ...

Wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die vielen zu Sündern wurden, so werden auch durch den Gehorsam des einen die vielen zu Gerechten gemacht werden.“ (Römer 5:8,10,11,19.)

„Dadurch sollte sich erfüllen, was durch den Propheten Jesaja gesagt worden ist: Er hat unsere Leiden auf sich genommen und unsere Krankheiten getragen.“ (Matthäus 8:17.)

„Aber Gott hört nicht auf, Gott zu sein, und die Barmherzigkeit erhebt Anspruch auf die Reumütigen, und die Barmherzigkeit wird wegen des Sühnopfers zuteil; und das Sühnopfer bringt die Auferstehung der Toten zuwege; und die Auferstehung der Toten bringt die Menschen in die Gegenwart Gottes zurück; und so werden sie in seine Gegenwart zurückgebracht, um gemäß ihren Werken gerichtet zu werden, gemäß dem Gesetz und der Gerechtigkeit. ...

Und so bringt Gott seine großen und ewigen Absichten zustande, die von Grundlegung der Welt an bereitet sind. Und so kommt die Errettung und die Erlösung des Menschen zustande und auch seine Vernichtung und sein Elend.“ (Alma 42:23,26.)

Jesus harpte bis ans Ende aus

Jesus Christus ertrug die Prüfungen, das Leid, das Opfer und die Drangsal in Getsemani sowie die Qualen am Kreuz auf Golgota. Nach alledem konnte er schließlich sagen: „Es ist vollbracht!“ (Johannes 19:30.) Er hatte sein Werk auf Erden vollbracht und bis ans Ende ausgeharrt und damit das Sühnopfer vollendet.

Im Garten Getsemani sagte er: „Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ (Matthäus 26:39.)

Im Buch Lehre und Bündnisse wird erklärt:

„Dieses Leiden ließ mich, selbst Gott, den Größten von allen, der Schmerzen wegen zittern und aus jeder Pore bluten und an Leib und Geist leiden – und ich wollte den bitteren Kelch nicht trinken und zurückschrecken –,

doch Ehre sei dem Vater, und ich trank davon und vollendete meine Vorbereitungen für die Menschenkinder.“ (LuB 19:18,19.)

Jesus sagte zum Vater: „Ich habe dich auf der Erde verherrlicht und das Werk zu Ende geführt, das du mir aufgetragen hast.“ (Johannes 17:4.)



WOHIN HABEN SIE IHN GEBRACHT? GEMÄLDE VON J. KIRK RICHARDS

Auf dem Kreuz, „als Jesus von dem Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! Und er neigte das Haupt und gab seinen Geist auf.“ (Johannes 19:30.)

Jesus kam zur Erde, bewahrte sich seine Göttlichkeit, damit er das Sühnopfer vollbringen konnte, und harrte bis ans Ende aus.

Beim Abendmahl denken wir an Jesus

Heutzutage gedenken wir des Sühnopfers Jesu mit dem Brot und dem Wasser – den Symbolen für seinen Leib und sein Blut –, wie der Herr es beim Abschiedsmahl mit seinen Aposteln eingeführt hat.

„Und er nahm Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und reichte es ihnen mit den Worten: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis!

Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“ (Lukas 22:19,20.)

In Johannes 11:25,26 lesen wir:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“

Außerdem heißt es in den heiligen Schriften: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, (ich gebe es hin) für das Leben der Welt.“ (Johannes 6:51.)

Mit dem „Leben der Welt“ ist das ewige Leben gemeint.

Wir müssen uns selbst und unsere Familie jede Woche darauf vorbereiten, würdig vom Abendmahl zu nehmen und unsere Bündnisse mit umkehrwilligem Herzen zu erneuern.

Der Vater und der Sohn lieben uns

Der Vater schickte seinen Sohn zur Erde – das war die Herablassung Gottes –, damit der Sohn gekreuzigt werden konnte und alles durchmachte, was er durchmachen musste. Im Johannesevangelium lesen wir:

„Jesus sagte[:] Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.

Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.“ (Johannes 14:6,7.)



ZWEIFLE NICHT, THOMAS, GEMÄLDE VON J. KIRK RICHARDS

„Nicht darin besteht die Liebe, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat.“ (1 Johannes 4:10.)

Sühne bedeutet Aussöhnung oder Besänftigung.

Zum Abschluss

Jeder, der zur Erde kommt und einen sterblichen Körper erhält, wird auferstehen, aber wir müssen uns anstrengen, um die Segnung der Erhöhung zu erlangen. Dafür müssen wir treu sein, unsere Entscheidungsfreiheit richtig nutzen, gehorsam sein und umkehren. Barmherzigkeit kann der Gerechtigkeit Genüge tun; daher ist Umkehr möglich.

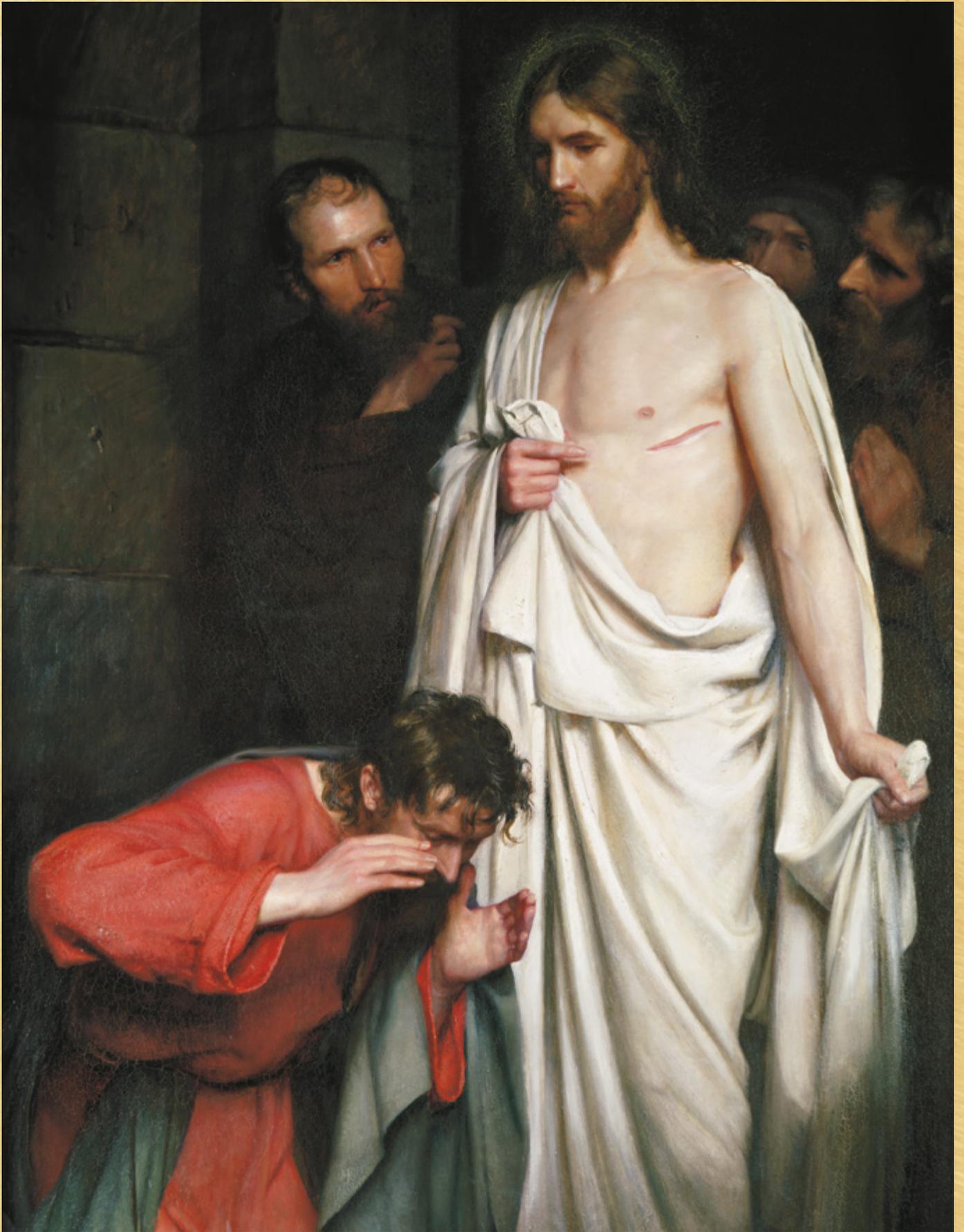
Weil wir uns entschieden haben, Jesus Christus zu folgen und ihn als unseren Erlöser anzunehmen, nehmen wir seinen Namen bei der Taufe auf uns. Wir nehmen das Gesetz des Gehorsams auf uns. Wir versprechen, immer an ihn zu denken und seine Gebote zu halten. Wir erneuern unsere Bündnisse, wenn wir vom Abendmahl nehmen.

Wenn wir unsere Bündnisse erneuern, wird uns verheißen, dass sein Geist immer mit uns ist. Wenn wir seinen Geist in unser Leben einladen und uns vom Geist leiten lassen, können wir in die Gegenwart des himmlischen Vaters und seines Sohnes, Jesus Christus, zurückkehren. Darin besteht ihr Plan des Glückelichseins für uns, ja, der Plan der Erlösung. ■

Nach der Ansprache „The Atonement“, die am 24. Juni 2008 bei einem Seminar für neue Missionspräsidenten in der Missionarsschule in Provo gehalten wurde

ANMERKUNG

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith, Seite 55*



WAS WIR DANK DER Auferstehung Jesu Christi ÜBER DEN KÖRPER ERFAHREN

David A. Edwards

Zeitschriften der Kirche

Am Kreuz erklärte Jesus: „Es ist vollbracht! Und er neigte das Haupt und gab seinen Geist auf.“ (Johannes 19:30.) In diesem Moment verließ der Geist Jesu Christi seinen Körper – einen Körper, der gelitten hatte, damit Jesus die Sünden aller Menschen auf sich nehmen konnte und ihnen in ihren Schwächen beistehen kann (siehe Alma 7:12,13). Dieser Körper, nunmehr eine leere Hülle, wurde vom Kreuz genommen, in Leinentücher gewickelt und schließlich in ein Grab gelegt. Am dritten Tag kamen die Frauen zum Grab, um den Leichnam – den toten Körper – noch ein letztes Mal zu salben.

Aber der Leichnam war nicht da.

Die Entdeckung des leeren Grabes war nur der Anfang. Maria aus Magdala, die Apostel und später noch viele andere wurden Zeugen eines Wunders: der auferstandene, vollkommen gewordene Jesus Christus, greifbar und in menschlicher Gestalt.

Es war dem Erretter äußerst wichtig, dass die Zeugen, die ihn nach seiner Auferstehung sahen, voll und ganz verstanden, wie sein Körper nun beschaffen war. So forderte er beispielsweise die Apostel auf, ihn anzufassen. Sie sollten sich davon überzeugen, dass er einen greifbaren Körper hatte und nicht bloß eine Erscheinung

war (siehe Lukas 24:36-40).¹ Er aß sogar mit ihnen (siehe Lukas 24:42,43).

Als sie ihrem Auftrag nachkamen, das Evangelium Jesu Christi zu predigen, erfuhren die Apostel viel Widerstand und Verfolgung, was zum Teil darauf zurückzuführen war, dass sie lehrten, dass Jesus Christus auferstanden war und dass deshalb die ganze Menschheit auferstehen wird (siehe Apostelgeschichte 4:1-3).

Auch heute ist die Auferstehung Jesu Christi ein zentraler Punkt der Lehre, die der Welt von der Kirche Jesu verkündet wird. Der Prophet Joseph Smith hat gesagt: „Die wesentlichen Grundsätze unserer Religion sind das Zeugnis der Apostel und Propheten über Jesus Christus, dass er gestorben ist, begraben wurde und am dritten Tag wieder auferstanden und dann in den Himmel aufgefahren ist; und alles andere, was mit unserer Religion zu tun hat, ist nur eine Beigabe dazu.“²

Der Auferstehung verdanken wir Antworten auf grundlegende Fragen zum Wesen Gottes, unserem Wesen und unserer Beziehung zu Gott, dem Sinn des Lebens und dazu, worauf wir dank Jesus Christus hoffen können. Nachfolgend sind einige Erkenntnisse dargelegt, die die Auferstehung Jesu Christi uns klar vor Augen führt.

Durch seine Auferstehung vermittelt uns Jesus Christus wichtige Erkenntnisse über den Körper.



Körper und keine Gliedmaßen hat, ist nichts. Es gibt keinen anderen Gott im Himmel als den einen, der Fleisch und Gebein hat.“⁵

Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel hat es so ausgedrückt: „Wenn es für Gott nicht nur nicht notwendig, sondern auch nicht wünschenswert ist, einen Körper zu haben, warum hat dann der Erlöser der Menschheit *seinen* Körper aus dem Griff des Todes und des Grabes erlöst und somit sicher gestellt, dass er in Zeit und Ewigkeit nie wieder von seinem Geist getrennt werden würde? *Wer die Vorstellung von einem Gott in körperlicher Gestalt verwirft, der verwirft auch den sterblichen und den auferstandenen Christus.*“⁶

Der Vater im Himmel ist allmächtig, allwissend und erfüllt von allumfassender Liebe

Die Auferstehung Jesu Christi ließ ebenfalls die höchsten Eigenschaften des Vaters im Himmel erkennen. Dazu hat Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel gesagt: „In Anbetracht dessen, dass Christus tatsächlich auferstanden ist, sind jegliche Zweifel an der Allmacht, Allwissenheit und Güte Gottvaters – der seinen einziggezeugten Sohn hingab, um die Welt zu erlösen – unbegründet.“⁷

Die Allmacht, das Wissen und die Güte Gottes finden ihren Beweis in der Auferstehung Jesu Christi. Dadurch zeigt sich, mit wie viel Weisheit und Liebe der Vater im Himmel seinen Plan aufgestellt hat und dass er und sein Sohn die Macht haben, ihn umzusetzen.

Wir sind Gottes Kinder

In der Bibel lesen wir, dass wir „als Abbild Gottes[, als] Mann und Frau“ (Genesis 1:27) geschaffen wurden. Unmittelbar nach seiner Auferstehung bestätigte Jesus Christus diese Wahrheit und hob dabei seine Beziehung zum Vater im Himmel hervor: „Ich gehe hinauf zu meinem Vater *und zu eurem Vater*, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“ (Johannes 20:17; Hervorhebung hinzugefügt.)

Der Erretter offenbarte, dass Gott und die Menschheit in ihrem Wesen im Grunde gar nicht so verschieden sind. Die Gestalt

Wer die Vorstellung von einem Gott in körperlicher Gestalt verwirft, der verwirft auch den sterblichen und den auferstandenen Christus.“

– Elder Jeffrey R. Holland

Der Vater im Himmel hat einen verherrlichten Körper

Der Gedanke, dass Gott wie ein Mensch aussieht, ist sowohl in der Bibel³ als auch in der allgemeinen Vorstellung der Menschen fest verankert. Im Gegensatz dazu wird dies in vielen theologischen und religionsphilosophischen Überlieferungen verworfen und stattdessen gelehrt, Gott sei „ohne Leib, Glieder und Regungen“⁴. Einer solchen Auffassung nach ist der Körper (und Materie ganz allgemein) schlecht und unreal, wohingegen Geist, Verstand oder Gedanken das wahre Wesen des Seins oder der Realität darstellen.

Wie herrlich einfach und revolutionär war da die Offenbarung von Gottes Wesen durch seinen Sohn Jesus Christus!

Während seines irdischen Wirkens hat der Erretter gesagt: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.“ (Johannes 14:9.) Das wurde nach seiner Auferstehung mit einem vollkommenen, unsterblichen Körper noch deutlicher und bestätigte die Lehre: „Der Vater hat einen Körper aus Fleisch und Gebein, so fühlbar wie der eines Menschen, ebenso der Sohn.“ (LuB 130:22.)

Dadurch wurde die physische Beschaffenheit des Vaters im Himmel offenbart. Joseph Smith erklärte später dazu: „Etwas, was keinen

unseres Körpers ähnelt der unseres Geistes,⁸ und unser Geist wurde als Abbild Gottes geschaffen – so, wie das bei Eltern und Kindern eben ist.

Der Körper ist ein Geschenk, das uns befähigt und erhaben macht

Mit seiner Auferstehung hat uns der Erretter gezeigt, dass Stofflichkeit ein wesentlicher Bestandteil des ewigen Wesens Gottes und seiner Kinder ist. Der Herr erklärte Joseph Smith: „Die Elemente sind ewig, und Geist und Element, untrennbar verbunden, empfangen eine Fülle der Freude.“ (LuB 93:33.) Diese untrennbare Verbindung schweißt geistige und physische Materie zu einem unsterblichen, unverweslichen, herrlichen und vollkommenen Körper zusammen, und nur solch ein Körper kann die Fülle der Freude empfangen, die Gott innewohnt.

Im Gegensatz dazu betrachten die Toten, nachdem sie einen physischen Körper hatten und dann von ihm getrennt sind und in die Geisterwelt eintreten, „die Abwesenheit ihres Geistes von ihrem Leib als Gefangenschaft“ (LuB 138:50; siehe auch LuB 45:17).

Auch unser sterblicher Körper ist ein Geschenk Gottes und ein wesentlicher Bestandteil des Plans des himmlischen Vaters. Wenn unser Geist aus dem vorirdischen Dasein zur Erde kommt, wird ihm ein Körper „hinzugefügt“ (Abraham 3:26). Der Prophet Joseph Smith hat erklärt: „Wir sind auf diese Erde gekommen, damit wir einen Körper erlangen und ihn rein darbringen können, nämlich vor Gott im celestialen Reich. Das wichtige Prinzip des Glücklichseins besteht darin, dass man einen Körper hat. Der Teufel hat keinen Körper, und darin liegt seine Strafe.“⁹

Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Der physische Körper macht eine Vielfalt von Erfahrungen in einer Tiefe und Intensität möglich, wie wir sie im vorirdischen Dasein ganz einfach nicht hätten sammeln können. Unser Verhältnis zu anderen Menschen, unsere Fähigkeit, die Wahrheit zu erkennen und ihr gemäß zu

handeln, und die Fähigkeit, die Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums Jesu Christi zu befolgen, werden durch unseren physischen Körper intensiviert. In der Schule des irdischen Lebens erleben wir Zärtlichkeit, Liebe, Güte, Glück, Kummer, Enttäuschung, Schmerz und sogar die Herausforderungen körperlicher Einschränkungen in einer Art und Weise, die uns auf die Ewigkeit vorbereitet. Einfach gesagt: Es gibt Lektionen, die wir lernen müssen, und Erfahrungen, die wir, wie es in den heiligen Schriften bezeichnet wird, ‚gemäß dem Fleische‘ machen müssen (siehe 1 Nephi 19:6; Alma 7:12,13).“¹⁰

Joseph Smith hat außerdem erklärt: „Alle Wesen, die einen Körper haben, besitzen Macht über diejenigen, die keinen haben.“¹¹ Der Satan kann uns versuchen, aber er kann uns zu nichts zwingen. „Der Teufel hat nur so viel Macht über uns, wie wir ihm einräumen.“¹²

Am Ende wird uns ein vollkommener, auferstandener Körper geschenkt, dank dessen der Satan in alle Ewigkeit keine Macht mehr über uns hat. Ohne die Auferstehung „müsste unser Geist dem [Teufel] untertan werden, ... um sich nie wieder zu erheben. Und unser Geist hätte ihm gleich werden müssen

Unser sterblicher Körper ist ein Geschenk Gottes und ein wesentlicher Bestandteil des Plans des himmlischen Vaters. Wenn unser Geist zur Erde kommt, wird ihm ein Körper „hinzugefügt“ (Abraham 3:26).



und wir Teufel werden, Engel eines Teufels, um aus der Gegenwart unseres Gottes ausgeschlossen zu sein und um bei dem Vater der Lügen zu verbleiben, im Elend wie er selbst.“ (2 Nephi 9:8,9.)

Geist und Körper sind keine Feinde

Obwohl sie sich unterscheiden, gehören Geist und Körper nicht zwei prinzipiell unterschiedlichen und unvereinbaren Sphären an. Joseph Smith hat erkannt: „So etwas wie unstoffliche Materie gibt es nicht. Aller Geist ist Materie, aber er ist feiner oder reiner und kann nur von reinen Augen erkannt werden; wir können ihn nicht sehen, aber wenn unser Körper einmal rein gemacht sein wird, werden wir sehen, dass Geist nichts anderes ist als Materie.“ (LuB 131:7,8.)

In seinem verherrlichten, auferstandenen Zustand stellt Jesus Christus die vollkommene Einheit von Geist und Körper dar und zeigt uns damit: „Der Geist und der Körper zusammen sind die Seele des Menschen.“ (LuB 88:15.) In diesem Leben bemühen wir uns, „geistig gesinnt“ statt „fleischlich gesinnt“ zu sein (2 Nephi 9:39), „den natürlichen Menschen“ abzulegen (Mosia 3:19) und „alle [unsere] Leidenschaften“ zu zügeln (Alma 38:12). Aber das bedeutet nicht, dass Geist und Körper Feinde sind. Jesus Christus hat uns gezeigt, dass man den Körper nicht verachten und sich darüber erheben, sondern ihn beherrschen und dafür nutzen soll, sich zu ändern.

Das Leben in einem sterblichen Körper hat Sinn und Zweck

Dieses Leben als eine Prüfung zu betrachten, ergibt mehr Sinn, wenn wir bedenken, was wir über das Leben davor und danach wissen. Wir haben schon als Geist

gelebt, bevor wir zur Erde kamen, und unser Vater im Himmel möchte, dass wir so werden wie er und für immer mit einem unsterblichen Körper leben. Das heißt, dass unsere Zeit der Prüfung in diesem sterblichen Körper kein Zufall ist, sondern Sinn und Zweck hat.

Elder Christofferson hat erklärt, dass wir Gott (und uns selbst) durch unsere Entscheidungen im Erdenleben beweisen wollten, „dass wir dazu entschlossen und fähig sind, nach seinem celestialen Gesetz zu leben, während wir von ihm getrennt sind und über einen physischen Körper mit all den damit verbundenen Fähigkeiten, Begierden und Leidenschaften verfügen. Würden wir unseren Körper im Zaum halten können, sodass er zum Werkzeug des Geistes wird, anstatt ihn zu beherrschen? Könnten uns göttliche Mächte wie die Fähigkeit, Leben zu schaffen, jetzt und in Ewigkeit anvertraut werden? Würde es uns gelingen, Böses zu überwinden? All diejenigen, die dies schafften, würden ‚Herrlichkeit auf ihr Haupt hinzugefügt bekommen für immer und immer‘ [Abraham 3:26] – und ein äußerst wichtiger Aspekt dieser Herrlichkeit sollte ein auferstandener, unsterblicher und verherrlichter physischer Körper sein.“¹³

Die Erfahrungen in unserem jetzigen Körper, auch unsere Beziehung zu anderen, sind deshalb so bedeutungsvoll, weil sie ein Vorgeschmack auf Zukünftiges sind. Joseph Smith hat erkannt: „Die gleiche gesellschaftliche Beziehung, die unter uns hier vorhanden ist, wird auch dort unter uns vorhanden sein, nur wird sie mit ewiger Herrlichkeit verbunden sein, welcher Herrlichkeit wir uns jetzt noch nicht erfreuen.“ (LuB 130:2.)

Dank Jesus Christus haben wir Hoffnung

Die Auferstehung Jesu Christi hat uns schon seit dem Anblick des leeren Grabes Hoffnung geschenkt, weil wir in



In seinem verherrlichten, auferstandenen Zustand stellt Jesus Christus die vollkommene Einheit von Geist und Körper dar und zeigt uns damit: „Der Geist und der Körper zusammen sind die Seele des Menschen.“ (LuB 88:15.)



Die Auferstehung Jesu Christi hat uns schon seit dem Anblick des leeren Grabes Hoffnung geschenkt, weil wir in seiner Auferstehung die Aussicht auf unsere eigene Auferstehung erkennen.

seiner Auferstehung die Aussicht auf unsere eigene Auferstehung erkennen, und „all [unser] Verlust wird [uns] in der Auferstehung wettgemacht werden, sofern [wir treu bleiben]“¹⁴.

Die Apostel des Erretters konnten seine Auferstehung voller Überzeugung bekunden, denn sie hatten seinen Körper gesehen und berührt. Aber es ging noch um weit mehr. Jesus Christus heilte körperliche Gebrechen und stellte damit unter Beweis, dass er die Macht hatte, Sünden zu vergeben (siehe Lukas 5:23-25). In ähnlicher Weise sicherte seine Auferstehung – der sichtbare Beweis dafür, dass er die Macht hatte, den körperlichen Tod zu überwinden – seinen Jüngern zu, dass er ebenso die Macht hatte, den geistigen Tod zu überwinden. Die Verheißungen, die er ausgesprochen hatte – Sündenvergebung, Frieden in diesem Leben, ewiges Leben im Reich des Vaters –, wurden greifbar und der Glaube seiner Anhänger wurde unerschütterlich.

„Wenn aber Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist [unser] Glaube nutzlos.“ (1 Korinther 15:17.) Aber weil

er von den Toten auferstanden *ist*, können wir „durch das Sühnopfer Christi und die Macht seiner Auferstehung Hoffnung haben[,] zu ewigem Leben erhoben zu werden, und dies wegen [unseres] Glaubens an ihn, gemäß der Verheißung“ (Moroni 7:41).

Während seiner Zeit auf Erden forderte Jesus Christus die Menschen auf, ihm nachzufolgen. Nach seinem Tod und seiner Auferstehung wurde das Ziel noch viel klarer. Wenn wir die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen und dadurch „von einem celestialen Geist“ beseelt sind, können wir „denselben Körper empfangen, der ein natürlicher Körper war“, „durch ein Teil der celestialen Herrlichkeit belebt“ werden und „dann davon empfangen, und zwar eine Fülle“ (LuB 88:28,29). Jesus Christus hat den Weg aufgezeigt. Er ist der Weg. Nur durch seine Macht – durch sein Sühnopfer und seine Auferstehung – ist diese celestiale Fülle möglich, und dazu gehört die Fülle der Freude in einem auferstandenen Körper. ■

ANMERKUNGEN

1. Als Jesus Christus den Menschen in der Neuen Welt erschien, forderte er sie – es waren Tausende – auf, „einer nach dem anderen“ zu ihm zu kommen und seine Hände, seine Füße und seine Seite zu berühren (3 Nephi 11:14,15), damit sie bezeugen konnten, dass sie den auferstandenen Herrn mit eigenen Händen gefühlt und mit eigenen Augen gesehen hatten (siehe 3 Nephi 18:25).
2. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 55

3. Siehe Genesis 1:27; Exodus 33:11; Apostelgeschichte 7:56
4. Auch wenn ähnliche Vorstellungen in früheren christlichen Glaubensbekenntnissen enthalten sind, ist diese Formulierung den Neununddreißig Artikeln der Anglikaner von 1563 entlehnt.
5. *Lehren: Joseph Smith*, Seite 46
6. Jeffrey R. Holland, „Der einzig wahre Gott und Jesus Christus, den er gesandt hat“, *Liahona*, November 2007, Seite 42
7. D. Todd Christofferson, „Die Auferstehung Jesu Christi“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 113
8. Auch das Erscheinen des vorirdischen Jesus

- Christus zeugte davon. Dadurch wurde offenbart, dass sein Geistkörper menschliche Gestalt hatte (siehe Ether 3:16).
9. *Lehren: Joseph Smith*, Seite 232
 10. David A. Bednar, „Wir glauben, dass es recht ist, keusch zu sein“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 41f.
 11. *Lehren: Joseph Smith*, Seite 232
 12. *Lehren: Joseph Smith*, Seite 235
 13. D. Todd Christofferson, „Warum heiraten? Warum eine Familie gründen?“, *Liahona*, Mai 2015, Seite 51
 14. *Lehren: Joseph Smith*, Seite 57

Komm, komm doch zu ihm

Inmig ♩ = 44-48

Text: Steven K. Jones
Musik: Michael F. Moody



mp

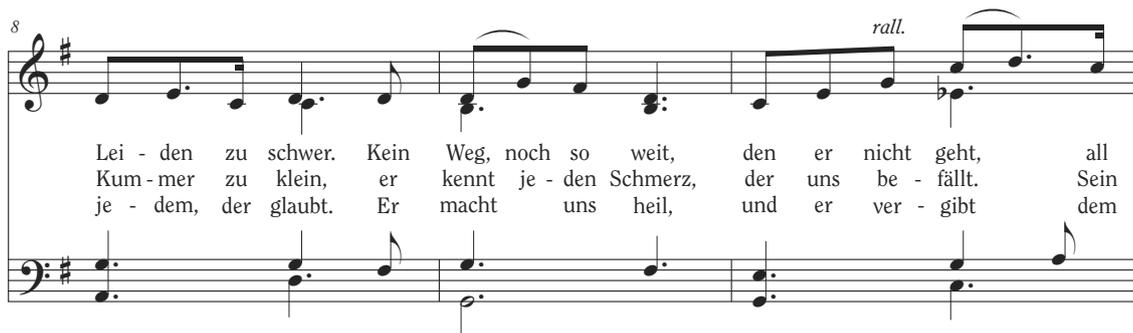
r.H.

1. Er
(2. Er)
(3. Er)



5

kam zu uns; er liebt uns so sehr, ihm war kei - ne Last, kein
weiß, wie es ist, ein Mensch nur zu sein. Kein Leid ist zu groß, kein
ist wie wir mit Schmer - zen ver - traut, er schenkt sei - nen Frie - den



8

rall.

Lei - den zu schwer. Kein Weg, noch so weit, den er nicht geht, all
Kum - mer zu klein, er kennt je - den Schmerz, der uns be - fällt. Sein
je - dem, der glaubt. Er macht uns heil, und er ver - gibt dem



11

a tempo

un - se - re Sor - gen er gut ver - steht. Komm, komm doch zu
Licht das fins - ters - te Dun - kel er - hellt. Komm, komm doch zu
reu - i - gen Sün - der, weil er uns liebt. Komm, komm doch zu

2



14

ihm. _____
ihm. _____ Komm zu ihm. Komm, lern von ihm. _____ Denn
ihm. _____

17

er ist die Lie - be, ist gü - tig und sanft. Komm, komm doch zu

20

1. 2. 3.
ihm. _____ 2. Er 0
3. Er

23 *rall.*

komm, komm doch zu ihm. _____

© 2016 Steven K. Jones und Michael F. Moody. Alle Rechte vorbehalten.
Das Lied darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden.



BRÜCKENSCHLAG ZU Hoffnung UND Heilung

Mit entsprechender Hilfe können Menschen, die sexuellem Missbrauch zum Opfer gefallen sind, zur innigst ersehnten Heilung gelangen.

Nanon Talley

Familiendienst der Kirche, Texas

Stellen Sie sich vor, Sie stünden auf einem Felsvorsprung und müssten eine tiefe Schlucht überqueren. Auf der anderen Seite, so versichert man Ihnen, erwarten Sie ein glückliches Leben. Sie fragen sich, wie Sie den Abgrund überqueren könnten. Sie blicken sich um und sehen einen Haufen Baumaterial, das sich, richtig zusammengesetzt, für den Bau einer Brücke über die Schlucht verwenden lässt.

Wenn Sie aber nicht wissen, wie Sie solch eine Brücke bauen können, dann ist das gesamte Material zwecklos und weckt in Ihnen nur ein Gefühl hoffnungsloser Verzweiflung. Steht Ihnen jedoch jemand mit Erfahrung im Brückenbau zur Seite, dann lernen Sie dazu und verstehen das Unterfangen besser. Gemeinsam schaffen Sie es, die Brücke zu bauen.

In den vergangenen 18 Jahren bestand meine Arbeit darin, Menschen das Werkzeug an die Hand zu geben und sie dabei anzuleiten, wie sie den Abgrund seelischer und mentaler Qualen überwinden können. Unter all denen, die zur Therapie zu mir kommen, sind keine innerlich so schwer verwundet wie die, die sexuell missbraucht worden sind. Ich habe gesehen, wie schwer es jemandem mit solch einer Vorgeschichte fällt, gut bis ans Ende auszuhalten.

Aber ich habe auch miterlebt, wie man durch den Heiland dauerhaft von dem inneren Kampf und der Qual befreit werden kann. Seine Liebe erhebt die Menschen und führt sie aus der Finsternis ins Licht.

Weshalb zieht sexueller Missbrauch so furchtbare Folgen für das Opfer nach sich?

Missbrauchsoffer berichten oft von lebenslangen Depressionen, von Selbstzweifeln und weiterem tiefen, seelischen Schmerz. Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) legt dar, weshalb sexueller Missbrauch so tiefe Wunden hinterlässt:

„Dann gibt es das schreckliche, bössartige Verhalten des sexuellen Missbrauchs. Es ist überhaupt nicht nachvollziehbar. Es ist eine Beleidigung des Anstands, der in jedem Mann und in jeder Frau vorhanden sein sollte. Es ist *ein Verstoß gegen etwas, was heilig und göttlich ist*. Es zerstört das Leben der Kinder. Es ist zu tadeln und *aufs Strengste zu verurteilen*.

Ob Mann oder Frau: Wer ein Kind sexuell missbraucht, bringt Schande über sich. Bei Missbrauch fügt der Täter *nicht nur dem Opfer die schwerwiegendste Form der Verletzung zu*; er steht auch unter dem Schuldspruch des Herrn.“¹

Die Fortpflanzungskraft ist eine heilige Kraft, die der Vater im Himmel seinen Kindern verliehen hat. Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Die Fortpflanzungskraft ist in geistiger Hinsicht von Bedeutung. ... Unser Vater im Himmel und sein geliebter Sohn sind Schöpfer und haben jedem von uns einen Teil ihrer Schöpfungskraft anvertraut.“² Es steht daher ganz außer Frage, dass der Missbrauch dieser heiligen Kraft „aufs

Strengste zu verurteilen“ ist und „dem Opfer die schwerwiegendste Form der Verletzung“ zufügt.

Den erlittenen Schmerz verstehen

Unter sexuellem Missbrauch versteht man jede Handlung an einem anderen, die ohne dessen Einverständnis vorgenommen wird und bei der der andere berührt – oder auch nicht berührt – und zur sexuellen Befriedigung des Täters herangezogen wird. Allzu oft plagen verstörende Gedanken denjenigen, der missbraucht worden ist. Er fühlt sich unwürdig und empfindet Scham in einem schier unerträglichen Ausmaß. Diese quälende Pein wird oft noch durch Äußerungen verstärkt, die einem Mangel an Wissen und Verständnis über das Wesen und die Folgen sexuellen Missbrauchs entspringen. Manchmal wird dem Opfer sogar die Schuld in die Schuhe geschoben oder es wird der Lüge bezichtigt. Oder es wird jemandem zu Unrecht eingeredet, er müsse umkehren – so, als ob er irgendwie gesündigt und dadurch den Missbrauch herbeigeführt hätte.

Viele meiner Klienten, die als Kind oder Jugendlicher missbraucht worden sind, haben von anderen zu hören bekommen, sie sollen doch endlich darüber hinwegkommen, das Geschehene hinter sich lassen und vergeben und vergessen. Solche Kommentare können, vor allem wenn sie von Freunden, Verwandten oder Führern der Kirche kommen, dazu führen, dass das Opfer noch weniger aus sich herausgeht und noch mehr Scham empfindet, anstatt Heilung und Frieden zu finden. Eine schwere körperliche Verletzung oder eine Infektionskrankheit vergeht ja auch nicht von selbst, wenn man sie nur lange genug ignoriert. Bei seelischen Verletzungen ist das nicht anders, im Gegenteil: Die verstörenden Gedanken, die durch den Missbrauch ihren Anfang nehmen, verstärken sich, und zusammen mit den dadurch ausgelösten seelischen Qualen können sich Denkmuster so ändern, dass letztlich ungesunde Verhaltensweisen entstehen. Es ist nicht weiter ungewöhnlich, dass jemand, der missbraucht worden ist, gar nicht erfasst, was ihm da angetan worden ist. Dennoch kann es zu ungesunden Verhaltensweisen und seelischen Qualen kommen.

Hanna (Name geändert) wurde als Kleinkind sexuell missbraucht. Wie andere Missbrauchsoffer wuchs auch sie mit dem Selbstverständnis heran, sie sei ein furchtbarer Mensch und absolut wertlos. Viele Jahre lang war sie äußerst beflissen, immer für andere da zu sein und ihnen Gutes zu tun. Dadurch hoffte sie die Befürchtung auszugleichen, sie wäre nicht gut genug und weder in den Augen des himmlischen Vaters noch sonst eines Menschen



liebenswert. Bei jeder Beziehung fürchtete sie, dass der, der sie näher kennenlernt, letztlich ebenfalls zu dem Schluss gelangen werde, sie sei so furchtbar, wie sie es in ihren eigenen Augen war. Sie hatte solche Angst vor Zurückweisung, dass sie es kaum schaffte, etwas Neues in Angriff zu nehmen, und auch die einfachen Dinge des Alltags – wie etwa einen Telefonanruf – nur mit knapper Mühe bewältigte. Künstlerisch war sie hoch begabt, doch sie gab die Kunst auf, da sie befürchtete, mit Kritik nicht umgehen zu können.

Mehr als 50 Jahre lang war jede ihrer Entscheidungen geprägt von ohnmächtiger Hilflosigkeit, Angst, Wut, verstörender Scham, Einsamkeit und dem Gefühl, nicht wirklich dazuzugehören.

Frieden an die Stelle der Qualen treten lassen

Der Heiland litt „Schmerzen und Bedrängnisse und Versuchungen jeder Art“, und zwar „damit er gemäß dem Fleisch wisse, wie er seinem Volk beistehen könne“ (Alma 7:11,12). Dieses Leiden galt nicht nur unseren Sünden, sondern ist auch zu unserer Heilung da in jenen Fällen, wo wir unter den Sünden eines anderen zu leiden haben.

Ich kann mir vorstellen, dass der Heiland, wäre er heute unter uns, weinen und denen einen Segen geben würde, die sexuell missbraucht worden sind – so wie er geweint und die Nephiten gesegnet hat (siehe 3 Nephi 17). Er ist heute zwar nicht physisch da, doch sein Geist kann bei uns verweilen, und er hat einen Weg bereitet, damit wir geheilt werden, Frieden finden und verzeihen können.



Für viele, an denen sich jemand vergangen hat, erscheint der bloße Gedanke, an die Stelle ihres Schmerzes könne jemals wieder Frieden treten, nahezu unmöglich. Wunden, die der Missbrauch schlägt, bleiben für Außenstehende oft jahrelang unerkannt. Der Kummer im Inneren wird durch ein Lächeln und durch Gefälligkeit überspielt. Das Opfer tut so, als wäre alles in Ordnung, aber der Schmerz nagt ständig an ihm.

Vergleichen wir psychische Heilung doch einmal mit der einer physischen Verletzung. Wie behandelt man physische Wunden? Nehmen wir mal an, Sie hätten sich als Kind das Bein gebrochen. Sie gehen aber nicht zum Arzt, um die Knochen wieder richten zu lassen, sondern schleppen sich so lange dahin, bis die heftigen Schmerzen bei jedem Schritt schließlich einem nachlassenden Unbehagen weichen. Jahre später wollen Sie, dass die Schmerzen weggehen, also wenden sich schließlich an einen Arzt. Der muss nun die Knochen richten, eventuell Knorpelbildungen entfernen, Ihnen einen Gips verpassen und zur Kräftigung des Beins Physiotherapie verordnen.

Im Falle von Missbrauch geht die Heilung ähnlich vonstatten: Zuerst muss das Opfer erkennen, dass ihm

WELCHE VERHALTENS-MUSTER MISSBRAUCHSOPFER HÄUFIG AN DEN TAG LEGEN

Wer missbraucht worden ist, hat oft Beziehungsprobleme und braucht ständig Lob und Zustimmung, oder er zieht sich zurück, baut Mauern um sich auf und hält sich von den Menschen fern, um nicht wieder verletzt zu werden. So mancher flüchtet sich in sexuelle Beziehungen mit häufig wechselnden Partnern oder greift zu Pornografie oder Selbstbefriedigung, weil er sich durch sexuelle Betätigung Selbstbestätigung erhofft. Oder er verfällt in das genaue Gegenteil und geht allem aus dem Weg, was mit Sexualität zu tun hat. Der Betreffende schämt sich seines Verhaltens in der Folge so sehr, dass es ihm nicht gelingt, Eltern, Priestertumsführer oder Therapeuten um Hilfe zu bitten. Er versteht den Zusammenhang nicht zwischen dem, was ihm angetan wurde, und dem, was er nun selber tut.

Wenn es darum geht, nach dem Evangelium zu leben, verfallen Missbrauchsoffer oft in ein Extrem. Manche steigern sich geradezu in ein überfrommes Leben hinein. Das, was sie als Unwürdigkeit betrachten, wollen sie dadurch wettmachen, dass sie unter allen Umständen alles richtig machen. Wieder andere gehen davon aus, sie wären ja ohnehin nie des ewigen Lebens würdig, und geben daher jedweden Versuch in dieser Richtung auf.

WAS WIR LEHRE UND BÜNDNISSE 123 ENTNEHMEN KÖNNEN

Als der Prophet Joseph Smith in Liberty in Missouri eingekerkert war, schrieb er ein Sendschreiben an die Kirche, das in Lehre und Bündnisse Abschnitt 121 bis 124 aufgezeichnet ist. Darin steht auch etwas über „die Pflicht der Heiligen in Bezug auf ihre Verfolger“ (Einführung zu LuB 123). Der Herr weist die Mitglieder hier nicht an, sie sollten das, was ihnen angetan worden ist, und all das, wodurch sie verletzt worden sind, für sich behalten und so tun, als wäre nichts vorgefallen. Befassen Sie sich mit den Ratschlägen aus Abschnitt 123 und überlegen Sie, inwiefern sich diese auch auf das Problem Misshandlung und Missbrauch beziehen.



tatsächlich Leid zugefügt worden und der Schmerz real ist und dass man etwas dagegen tun kann. Zur Heilung gehört, dass man sich eingesteht, dass man missbraucht wurde, und den Schmerz, die Angst und die Traurigkeit zulässt, annimmt und nicht unter den Teppich kehrt. Bei der Heilung ist es oftmals sinnvoll, die Hilfe von erfahrenen Fachleuten in Anspruch zu nehmen. (Erfragen Sie bei Ihrem Priestertumsführer, ob es bei Ihnen in der Nähe einen Familiendienst der Kirche gibt.)

Ob man als Opfer nun professionelle Hilfe in Anspruch nehmen kann oder nicht – in jedem Falle empfiehlt es sich, wenn man betet, sich eingehend mit dem Leben und Sühnopfer des Heilands befasst und sich in regelmäßigen Abständen mit einem Priestertumsführer austauscht. Er kann die Bürde leichter machen und Eingebungen empfangen, wie er dem Missbrauchsoffer vermitteln kann, von welchem großem Wert es in Gottes Augen ist und wie der Vater im Himmel und der Heiland zu ihm stehen. Schwester Carole M. Stephens, Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung, hat vor kurzem erklärt: „Die Heilung [ist] möglicherweise ein langer Weg. Er erfordert, dass Sie sich gebeterfüllt um Führung und geeignete Hilfe bemühen, wozu auch gehört, dass Sie sich mit ordnungsgemäß

ordinierten Priestertumsträgern beraten. Wenn Sie lernen, offen zu kommunizieren, ziehen Sie angemessene Grenzen und nehmen womöglich auch professionelle Beratung in Anspruch. Es ist unerlässlich, dass Sie sich dabei Ihre Gesundheit auf geistiger Ebene erhalten!“³

Für Hanna war das Leben schließlich so unerträglich geworden, dass sie sich um professionelle Hilfe bemühte. Ihr war aufgrund ihres Zeugnisses klar, dass es möglich ist, im Alltag Frieden und Erfüllung zu finden, aber sie verspürte dies allzu selten. Sie betete und wandte sich an ihren Bischof. Dieser verwies sie an eine Beratungsstelle, wo sie Mittel und Wege kennenlernte, um sich der Wahrheit nicht länger zu verschließen und von der furchtbaren Last, die sie bislang alleine getragen hatte, zu erzählen. Dadurch konnte sie den Schmerz loslassen und jenen Frieden finden, den der Heiland verheißt (siehe Johannes 14:27). Aus diesem Frieden und dem Trost, den sie empfing, erwachsen dann letztlich auch der Wunsch und die Fähigkeit, zu vergeben.

Wie wichtig es ist, zu vergeben

Mit dem Gedanken, vergeben zu müssen, kommen Missbrauchsoffer oft schwer klar, und er wird auch häufig missverstanden. Wenn jemand Vergebung so interpretiert, als ob derjenige, der den Missbrauch verübt

hat, dafür nicht geradestehen müsse oder als ob das, was dieser getan hat, nicht mehr von Belang sei, dann fühlt sich das Opfer nicht ernst genommen. Von uns wird zwar verlangt, einander zu vergeben (siehe LuB 64:10), doch muss meistens, wenn uns tiefe Wunden zugefügt worden sind, erst die Heilung beginnen, ehe das Opfer dem Täter auch vollständig verzeihen kann.

Wer unter der Pein des Missbrauchs zu leiden hat, schöpft vielleicht aus diesen Worten im Buch Mormon Trost: „Ich, Jakob, möchte zu euch sprechen, die ihr im Herzen rein seid. Blickt mit festem Sinn auf Gott, und betet zu ihm mit überaus großem Glauben, und er wird euch in euren Bedrängnissen trösten, und er wird sich eurer Sache annehmen und Gerechtigkeit auf diejenigen herabkommen lassen, die nach eurer Vernichtung trachten.“ (Jakob 3:1.) Wir können das Verlangen nach Gerechtigkeit und das Recht auf Vergeltung in die Hand des Herrn legen. Dann kann er den Schmerz durch Frieden ersetzen.

Hanna wurde mit der Zeit klar, dass sie das Verlangen nach Gerechtigkeit in die Hand des Herrn legen und dadurch jenen Frieden finden konnte, den sie nie zuvor verspürt hatte. Bis dahin hatte sie sich von Familienzusammenkünften stets fern gehalten, weil sie dort eventuell ihrem früheren Peiniger hätte begegnen können. Doch als sie dann bereit war, sich auf dem Weg zur Heilung auch ihren tiefsten, seelischen Wunden zu stellen, fürchtete sie das Zusammensein mit dem nunmehr alten Mann nicht länger und empfand sogar Mitleid mit ihm.

Von unnötiger Last befreit

Elder Richard G. Scott (1928–2015) vom Kollegium der Zwölf Apostel hat

gesagt: „Vollständige Heilung erfolgt durch Ihren Glauben an Jesus Christus und seine Macht und Fähigkeit, durch sein Sühnopfer die Wunden zu heilen, die Sie ungerechterweise und unverdienterweise erlitten haben. ...

Er liebt Sie. Er hat sein Leben gegeben, damit Sie frei sein können von unnötiger Last. Er wird Ihnen dabei helfen. Ich weiß, dass er die Macht hat, Sie zu heilen.“⁴

Der Widersacher möchte die Menschen durch Schmerz und Leid bedrückt sehen, weil er selbst elend ist (siehe 2 Nephi 2:27). Mit Hilfe des Herrn Jesus Christus kann an die Stelle des Schmerzes wahrhaftig Frieden treten. Dies kann nur der Herr bewirken, und wir können dann ein freudvolles Leben führen. „Adam fiel, damit Menschen sein können, und Menschen sind, damit sie Freude haben können.“ (2 Nephi 2:25.) Ein Leben voller Freude macht Prüfungszeiten erträglicher und versetzt uns in die Lage, zu lernen und Fortschritt zu machen und mehr wie der Vater im Himmel zu werden.

Es stimmt mich dankbar und demütig, dass ich mit Missbrauchsopfern arbeiten und das Wunder der Heilung miterleben darf, die wahrhaftig durch den Heiland zustande kommt. Falls man Ihnen wehgetan hat, suchen Sie sich gebeterfüllt Hilfe. Sie müssen die Last nicht alleine tragen. Ich weiß, der Heiland kann heilen. Unzählige Male habe ich dies bereits miterlebt. ■

ANMERKUNGEN

1. Gordon B. Hinckley, „Save the Children“, *Ensign*, November 1994, Seite 54; Hervorhebung hinzugefügt
2. David A. Bednar, „Wir glauben, dass es recht ist, keusch zu sein“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 42
3. Carole M. Stephens, „Der größte aller Heiler“, *Liahona*, November 2016, Seite 11
4. Richard G. Scott, „Frei von schwerer Last“, *Liahona*, November 2002, Seite 88

EIN PAAR WORTE AN FÜHRUNGSBEAMTE, VERWANDTE UND FREUNDE

Wenn ein Opfer Ihnen so sehr vertraut, dass es Ihnen erzählt, was es alles durchgemacht hat, dann sollten Sie darauf mit Liebe und Mitgefühl reagieren. Allzu oft haben mir Missbrauchsoffer berichtet, der Bischof habe als Erstes, wenn sie sich an ihn gewandt haben, davon gesprochen, dass es wichtig sei, dem Täter zu vergeben. Dem Opfer kann das den Eindruck vermitteln, es ginge bloß um denjenigen, der ihm etwas angetan hat. Nach so einem Vorfall wendet sich der Hilfesuchende wahrscheinlich nicht mehr an den Bischof. Dadurch erfährt er allerdings auch nicht jene geistige Heilung, die durch die Liebe und Unterstützung der Führer der Kirche möglich ist.

Vergebungsbereitschaft ist ein wichtiger Aspekt bei der Heilung und zudem ein Gebot. Sie können davon ausgehen, dass jemand, der sich zunächst einmal seines Leidens und seiner Gefühle bewusst wird und mit einer Vertrauensperson darüber spricht, mit der Zeit so weit Heilung erfährt, dass er dann auch vergeben kann.

Für Führer der Kirche stehen auf [ministering.lds.org?lang=deu](https://www.ministering.lds.org?lang=deu) unter „Missbrauch und Misshandlung – Hilfe für Opfer“ weitere Informationen bereit.

Das alte Familien- Album:

Was Familiengeschichten bewirken können

*Durch mich lebt das Vermächtnis meiner
Vorfahren fort und es hilft mir in meinem Leben.*

Amneris Puscasu

An einem Sommermorgen vor dem Zweiten Weltkrieg wachte mein Urgroßvater wie üblich vor Sonnenaufgang auf. Er trat aus dem Haus und stieg auf einen kleinen Hügel mit Blick über das grüne Tal und sein Dorf in Rumänien. Dort saß er im Morgentau im Gras, ganz in jene Gedanken versunken, die ihn schon seit geraumer Zeit beschäftigten. Mein Urgroßvater war gebildet, warmherzig und wissbegierig. Bei den Dorfbewohnern war er allseits beliebt und geachtet.

Sein Dorf lag in der Landschaft, die von dem alten Fluss Olt durchflossen wird. Es war ein typisches rumänisches Dorf, wie diese seit alters aussehen: Archaisches eingebettet in eine märchenhafte Landschaft. So

ein Dorf war reich an pittoresken Bräuchen, und jeder fühlte sich ganz von selbst dafür verantwortlich, die Gegenstände und Traditionen zu pflegen, die man von seinen Vätern übernahm, und wollte sie an die Folgegeneration weitergeben.

Nach Sonnenaufgang ging Urgroßvater zurück ins Haus und vertraute seiner Frau an, er wolle gern sein eigenes Begräbnis miterleben und zu diesem Zweck eine „Generalprobe“ veranstalten. Er legte also einen Tag fest, kaufte einen Sarg, bestellte den Geistlichen und die Klageweiber und besorgte auch alles andere, was für ein griechisch-orthodoxes Begräbnis vonnöten war. Dann nahte der Tag der „Generalprobe“. Im Dorfzentrum wurden die Tische für den Leichenschmaus aufgestellt, die Familie erschien in Schwarz gekleidet, der Geistliche kam, mein Urgroßvater legte sich in den Sarg und bettete die Kissen so, dass er alles gut im Blick hatte, und dann begann der Trauerzug. Am Ende der Trauerfeierlichkeiten versammelte sich das gesamte Dorf zum Leichenschmaus, und mein Urgroßvater erfüllte sich einen langgehegten Traum und tanzte auf seinem eigenen Begräbnis. Er lebte danach noch 20 Jahre und probierte immer wieder aus, ob er denn noch in seinen Sarg passe!

Mehr als bloß Namen und Daten

Ich habe zwar meinen Urgroßvater nicht persönlich gekannt, doch diese Geschichte, die mir meine Großeltern über ihn erzählt haben, zählte stets zu meinen Lieblingsgeschichten. Tagaus, tagein erzählten unsere Großeltern



meinen Geschwistern und mir Geschichten von unseren Vorfahren – woher sie stammten, wie sie gewesen waren, und sie sprachen über deren Werte, Träume und Hoffnungen. Sonntags nahmen meine Großeltern nach dem Mittagessen das alte Familienalbum zur Hand. Mit jeder Seite, die sie umblättern, erweckten sie Geschichten zum Leben, aus der Vergangenheit oder der Gegenwart. Dabei fühlten wir uns im Herzen verbunden durch ein Band der Liebe, das den Zeiten trotzt.

Es waren mehr als bloß alte Fotos mit Namen und Daten auf der Rückseite. Jedes Gesicht barg einen Vater oder eine Mutter, einen Sohn oder eine Tochter, einen Bruder oder eine Schwester. Für uns waren sie reale Personen mit Hoffnungen und Träumen, Kämpfen und Enttäuschungen, Erfolgen und Misserfolgen. Obwohl sie physisch nicht mehr anwesend waren, bleiben ihre Geschichten lebendig, ihr Vermächtnis wirkt weiterhin und ihre Gesichter lächeln noch immer aus dem alten Familienalbum, das heute sechs Generationen von Herzen miteinander verbindet.

Kraft in schwierigen Zeiten

Als ich 19 war, waren meine Eltern und die meisten meiner Angehörigen bereits verstorben. Vieles von dem, was ich geerbt hatte, war verlorengegangen oder gestohlen worden. Und doch gab es etwas, was weder der Zahn der Zeit noch Naturkatastrophen oder der Tod vernichten konnten, und das war die Brücke, die die Vergangenheit mit der Gegenwart und der Zukunft verbindet und die von jedem Einzelnen

aus meiner Familie erbaut worden ist. Wegen ihres Eifers gibt jenes Band, das meine Angehörigen im Herzen miteinander verbindet, auch mir in meinen Prüfungen Kraft.

Als meine Eltern und Großeltern starben, war ich so verzweifelt, dass ich mich fragte, ob ich denn überhaupt die Kraft besitze, weiterzuleben. Doch von jenseits des Schleiers konnte ich ihre Hilfe verspüren, und das hat dazu beigetragen, dass ich ein starkes Zeugnis vom Erlösungsplan erlangt habe, vom Leben nach dem Tod – und dann später auch von den heiligen Handlungen des Tempels.

Ich weiß zwar nicht mehr genau, wie meine Mutter aussah, und meine Urgroßeltern habe ich nie kennengelernt, doch wenn ich das abgenutzte Album mit den Familienfotos aufschlage, dann sehe ich in ihren Augen auch mich. Dass ich diejenige bin, die ich bin, verdanke ich denen, die mir vorausgegangen sind. Ihre Erfahrungen und ihre Weisheit haben meinen Charakter geformt und mir den Weg gewiesen.

Oft denke ich an meine Vorfahren jenseits des Schleiers und an die Opfer, die sie gebracht haben, damit ich ein besseres Leben haben kann. Ich denke an die heiligen Handlungen des Tempels, die es möglich machen, dass wir eines Tages wieder als Familie zusammen sind. Und ich denke an das Sühnopfer meines Erlösers, durch den das alles erst möglich geworden ist. Er hat den Preis bezahlt, damit wir leben können. Und dafür lieben und verehren wir ihn heute und immerdar voll Dankbarkeit. ■

Die Verfasserin lebt im Bundesstaat New York.





**Elder Larry
R. Lawrence**
von den Siebzigern



Der Krieg geht weiter

Der Kampf, der seinen Anfang im Himmel genommen hat, geht auch heute noch weiter. Eigentlich nimmt er jetzt, da sich die Heiligen auf die Wiederkehr des Erretters vorbereiten, sogar noch zu.

Jeder, der die Nachrichten aus aller Welt verfolgt, kann ihnen entnehmen, dass wir in einer Zeit „von Kriegen und Kriegsgerüchten“ (LuB 45:26) leben. Glücklicherweise ist jeder, der auf Erden lebt, ja schon ein geübter Kriegsveteran. In einem permanenten Krieg, der schon im vorirdischen Dasein, lange vor unserer Geburt, seinen Anfang genommen hat, bekämpfen wir seit jeher die Heerscharen des Bösen.

Weil wir damals noch keinen Körper besaßen, schlugen wir die Schlachten im Kampf im Himmel ohne Schwert, Gewehr oder Bomben. Doch der Kampf war ebenso heftig wie im Krieg heute, und es gab schon damals Milliarden, die auf der Strecke blieben.

Im Vorherdasein wurde mit Worten und Ansichten, Streitgesprächen und Überredungskunst gefochten (siehe Offenbarung 12:7-9,11). Der Satan wollte die Leute einschüchtern. Darin bestand seine Strategie. Denn ihm war klar: Furcht ist das beste Mittel, um den Glauben zu zerstören. Vielleicht hat er sich auf Argumente gestützt wie: „Das ist zu schwer.“ „Es ist gar nicht möglich, wieder rein zurückzukommen.“ „Das Risiko ist einfach zu groß.“ „Woher sollen wir denn wissen, ob wir uns auf Jesus Christus verlassen können?“ Er war enorm eifersüchtig auf den Erretter.

Zum Glück gewann Gottes Plan die Oberhand und triumphierte über die Lügen des Satans. Sowohl die Entscheidungsfreiheit des Menschen als auch ein großes Opfer waren Teil von Gottes Plan. Jehova, den wir als Jesus Christus kennen, erklärte sich bereit, dieses Opfer zu sein und für all unsere Sünden zu leiden. Er war gewillt, für seine Brüder und Schwestern das Leben hinzugeben, damit diejenigen, die umkehren, rein zurückkehren und eines Tages so sein können wie der Vater im Himmel (siehe Mose 4:1-4; Abraham 3:27).

Beim Krieg im Himmel standen wir an der Seite des Vaters im Himmel, weil wir ihn lieb hatten. Wir wollten so werden wie er.

Ein zweiter Punkt, der Jehova half, das Herz der Kinder Gottes zu gewinnen, war das machtvolle Zeugnis, das seine Anhänger unter Führung des Erzengels Michael ablegten (siehe Offenbarung 12:7,11; LuB 107:54). Im vorirdischen Dasein hieß Adam Michael, und der Satan hieß Luzifer, was „Lichtträger“¹ bedeutet. Fürwahr ein seltsamer Name für den Fürsten der Finsternis (siehe Mose 7:26)! Doch aus den heiligen Schriften geht hervor, dass der Satan „ein Engel Gottes [war,] der in der Gegenwart Gottes Vollmacht hatte“, bevor er sich auflehnte (LuB 76:25-28).

Wie konnte ein Geist, der so viel Kenntnis und Erfahrung hatte, nur so tief fallen? Das lag an seinem Stolz. Luzifer lehnte sich gegen unseren Vater im Himmel auf, weil er selbst Gottes Reich übernehmen wollte.

Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994) hat in seiner bekannten Ansprache „Hütet euch vor dem Stolz“ gesagt, Luzifer „wollte mehr Ehre als alle anderen“ und „er hegte den stolzen Wunsch, Gott zu entthronen“². Wir wissen außerdem, dass der Satan die Entscheidungsfreiheit des Menschen zunichtemachen wollte. Doch dies war nicht der einzige Grund, weswegen er in Ungnade fiel. Er wurde aus dem Himmel ausgestoßen, weil er sich gegen Gottvater und den Sohn auflehnte (siehe LuB 76:25; Mose 4:3).

Aus welchem Grund haben Sie und ich gegen den Teufel gekämpft? Wir taten es aus Loyalität. Wir liebten den Vater im Himmel und standen an seiner Seite. Wir wollten so werden wie er. Luzifers Ziel war ein anderes. Er wollte an die Stelle des Vaters treten (siehe Jesaja 14:12-14; 2 Nephi 24:12-14). Der Verrat des Satans muss unsere himmlischen Eltern tief getroffen haben. In den Schriften steht: „Die Himmel weinten über ihn.“ (LuB 76:26.)

Nach einem hitzigen Gefecht trugen Michael und seine Heerscharen den Sieg davon. Zwei Drittel der himmlischen Heerscharen wollten lieber Gottvater nachfolgen (siehe LuB 29:36). Der Satan und seine Anhänger wurden zwar aus dem Himmel ausgestoßen, doch sie wurden nicht

sofort in die äußere Finsternis verbannt. Sie wurden zuerst auf diese Erde hier geschickt (siehe Offenbarung 12:7-9), wo Jesus Christus zur Welt kommen und sein Sühnopfer vollbringen sollte.

Wieso wurde es den Anhängern des Satans erlaubt, zur Erde zu kommen? Sie kamen deswegen, damit es für diejenigen, die hier geprüft werden, „in allen Dingen einen Gegensatz“ (2 Nephi 2:11) gebe. Werden sie am Ende in die äußere Finsternis ausgestoßen? Ja. Nach dem Millennium werden der Satan und seine Anhänger für immer ausgestoßen.

Dem Satan ist bewusst, dass seine Tage gezählt sind. Beim Zweiten Kommen Christi werden der Satan und seine Engel für den Zeitraum von tausend Jahren gebunden



(siehe Offenbarung 20:1-3; 1 Nephi 22:26; LuB 101:28). Je näher dieser Zeitpunkt rückt, desto verzweifelter kämpfen die Mächte des Bösen darum, so viele Seelen gefangen zu führen wie nur irgend möglich.

In seiner erhabenen Vision hat Johannes der Offenbarer auch den Krieg im Himmel gesehen. Ihm wurde gezeigt, wie der Satan auf die Erde herabgeworfen wurde, damit er die Menschen hier in Versuchung führe. Dazu sagte Johannes: „Weh aber euch, Land und Meer! Denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen; seine Wut ist groß, weil er weiß, dass ihm nur noch eine kurze Frist bleibt.“ (Offenbarung 12:12.)

Wie verbringt der Satan also seine Zeit, wo ihm doch klar ist, dass er keine Zeit zu verlieren hat? Der Apostel Petrus schreibt: „Euer Widersacher, der Teufel, geht wie ein brüllender Löwe umher und sucht, wen er verschlingen kann.“ (1 Petrus 5:8.)

Was sind die Beweggründe des Satans? Nie wird er einen Körper haben, nie Frau oder Kinder, nie eine Fülle der Freude, und deshalb möchte er, „dass alle Menschen so elend seien wie er selbst“ (2 Nephi 2:27).

Der Teufel nimmt zwar alle Menschen ins Visier, ganz besonders jedoch greift er jene an, bei denen er die größte Chance auf ewiges Glück wittert. Er ist ganz offensichtlich eifersüchtig auf einen jeden, der sich auf den Pfad zur Erhöhung begeben hat. Aus den heiligen Schriften geht hervor: „Darum führt er Krieg mit den Heiligen Gottes und schließt sie ringsum ein.“ (LuB 76:29.)

Der Kampf, der seinen Anfang im Himmel genommen hat, geht auch heute noch weiter. Eigentlich nimmt er jetzt, da sich die Heiligen auf die Wiederkehr des Erretters vorbereiten, sogar noch zu.

Präsident Brigham Young (1801–1877) hat vorhergesagt, „dass die Kirche sich ausbreiten, gedeihen, wachsen und sich ausdehnen wird und dass im gleichen Maße, wie sich das Evangelium unter den Völkern der Erde ausbreitet, auch die Macht des Satans anwachsen wird“³.

Ich glaube, wir alle würden dem zustimmen, dass diese Prophezeiung gerade in Erfüllung geht, denn wir sehen ja, wie das Böse überall auf der Welt die Gesellschaft durchdringt. Präsident Young hat erklärt, dass wir, um den Feind besiegen zu können, dessen Methoden kennen müssen. Ich möchte hier auf vier gängige Strategien des Satans eingehen und zu jeder ein paar Gedankenanstöße geben, wie wir uns ihrer erwehren können.

Die Strategien des Satans

1. Versuchung. Der Teufel geht ganz unverfroren vor, wenn es darum geht, uns sündhafte Gedanken

einzuflößen. Im Buch Mormon heißt es, der Satan flüstert uns unreine, boshafte Gedanken zu und sät Zweifel. Er liegt uns damit in den Ohren, dass wir uns süchtig machen dem Verhalten hingeben und egoistischen Begierden nachlaufen sollen. Er möchte uns blind dafür machen, woher solches Gedankengut stammt. Daher flüstert er uns zu: „Ich bin kein Teufel, denn es gibt keinen.“ (2 Nephi 28:22.)

Wie können wir solch unmittelbarer Versuchung widerstehen? Das probateste Mittel besteht darin, den Satan einfach wegzuschicken. So würde es jedenfalls Jesus machen.

Im Neuen Testament wird davon berichtet, wie Jesus auf einem Berg versucht wird, und dieser Bericht ist aufschlussreich. Nach jeder Versuchung, mit der der Teufel an Jesus herantritt, verteidigt sich der Herr durch zweierlei Maßnahmen: Erstens befiehlt er dem Satan, wegzugehen, und zweitens zitiert er eine Schriftstelle.

Beispielsweise gebietet Jesus: „Weg mit dir, Satan! Denn in der Schrift steht: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen.“ (Matthäus 4:10.) Und im darauffolgenden Vers steht: „Darauf ließ der Teufel von ihm ab und es kamen Engel und dienten ihm.“ (Matthäus 4:11.) Die Verteidigungsstrategie des Heilands klappte also ganz ausgezeichnet!

Der Biografiepräsident Heber J. Grants (1856–1945) entnehmen wir, wie dieser als junger Mann dem Teufel widerstanden hat: Wann immer Präsident Grant merkte, dass der Satan ihm etwas zuflüstern und in ihm Zweifel säen wollte, sagte er einfach laut: „Teufel, halt den Mund!“⁴

Wenn der Satan Sie versuchen will, haben Sie jedes Recht, ihn wegzuschicken. In der Bibel steht: „Leistet dem Teufel Widerstand; dann wird er vor euch fliehen.“ (Jakobus 4:7.)

Der zweite Teil der Verteidigungsstrategie des Heilands bestand darin, dass er eine Schriftstelle zitierte. Es verleiht uns große Macht, wenn wir – so wie Jesus damals – Schriftstellen auswendig gelernt haben. Schriftstellen können eine ganze Waffenkammer voll geistiger Munition sein.

Wer in Versuchung gerät, kann Gebote aufsagen, etwa „Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig“ (Exodus 20:8), „Liebt eure Feinde“ (Lukas 6:27) oder „Lass Tugend immerfort deine Gedanken zieren“ (LuB 121:45). Die Kraft, die den heiligen Schriften entspringt, flößt dem Satan Angst ein. Außerdem trägt sie uns den Geist ins Herz, tröstet uns und wappnet uns gegen Versuchungen.

2. Lug und Betrug. In den heiligen Schriften wird der Satan als „Vater der Lügen“ (2 Nephi 9:9) bezeichnet. Glauben Sie ihm daher nicht, wenn er Ihnen zuflüstert: „Nie kriegst du etwas richtig hin“, „Diese Sünde kann dir gar nicht vergeben werden“, „Du schaffst es nicht, dich zu



ändern“, „Keinem liegt etwas an dir“ oder „Du bist völlig unfähig“!

Eine weitere seiner gebräuchlichsten Lügen lautet: „Du musst alles zumindest einmal ausprobieren, damit du weißt, wie es ist. Einmal ist ja schließlich keinmal.“ Was er Ihnen gemeinlicherweise jedoch verschweigt, ist: Sündigen macht süchtig.

Noch eine wirksame Lüge des Satans lautet: „Das macht doch jeder. Das ist schon in Ordnung!“ Aber es ist eben nicht in Ordnung! Machen Sie dem Satan klar, dass Sie bestimmt nicht ins telestiale Reich wollen – selbst wenn alle anderen dorthin unterwegs wären.

Der Satan lügt Sie an. Aber Sie können sich darauf verlassen, dass der Geist Ihnen die Wahrheit sagt. Aus diesem Grund ist die Gabe des Heiligen Geistes so immens wichtig.

Der Satan ist auch als „der große Täuscher“ oder „der große Blender“⁵ bezeichnet worden. Ihm liegt daran, jeden wahren Grundsatz, für den der Herr einsteht, durch ein Zerrbild zu verfälschen.

Bedenken Sie bitte: Ein Zerrbild ist nicht das Gegenteil von etwas. Das Gegenteil von Weiß ist Schwarz, aber ein Zerrbild von Weiß wäre etwa Cremefarben oder Grau. Ein Zerrbild hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem wahren Gegenstand und soll so den Ahnungslosen täuschen. Es ist eine verzerrte Kopie von etwas Gutem und ist, genau wie Falschgeld, wertlos. Ich möchte das näher erläutern:

Das Zerrbild des Glaubens ist der Aberglaube. Lust ist das Zerrbild von Liebe. Dem Priestertum stellt der Satan das Zerrbild Priestermacht entgegen, und göttliche Wunder ahmt er durch das Zerrbild Zauberei nach.

Sie können sich darauf verlassen, dass Ihnen der Geist die Wahrheit sagt. Aus diesem Grund ist die Gabe des Heiligen Geistes so immens wichtig.



Die Ehe zwischen Mann und Frau ist von Gott verordnet. Die gleichgeschlechtliche Ehe ist lediglich ein Zerrbild. Sie verhilft weder zu Nachkommen noch zur Erhöhung. Solche Zerrbilder täuschen zwar viele Menschen, doch sie sind nicht echt. Sie können nicht auf Dauer glücklich machen.

Vor diesen Zerrbildern hat uns Gott schon im Buch Lehre und Bündnisse gewarnt. Dort steht: „Was nicht erbaut, das ist nicht von Gott, sondern ist Finsternis.“ (LuB 50:23.)

3. Streit. Der Satan ist der Vater des Streites. Der Erretter sagt über ihn: „Er stachelt den Menschen das Herz auf, im Zorn miteinander zu streiten.“ (3 Nephi 11:29.)

Der Teufel weiß aus jahrhundertelanger Erfahrung, dass sich der Geist des Herrn von dort zurückzieht, wo Streit herrscht. Seit damals, als der Satan Kain dazu brachte, Abel zu erschlagen, stachelt der Teufel Geschwister zum Zorn

gegeneinander auf. Er schürt auch Probleme in der Ehe, unter Gemeindemitgliedern oder zwischen Mitarbeitern auf Mission. Er freut sich daran, wenn gute Menschen nicht miteinander auskommen. Er will es sonntags kurz vor der Kirche noch zu einem Streit kommen lassen oder montags kurz vor dem Familienabend noch Misstöne aufkommen lassen oder gerade dann Unstimmigkeiten anzetteln, wenn ein Ehepaar zum Tempel fahren möchte. Der Zeitpunkt ist ziemlich leicht vorhersehbar.

Wenn daheim oder bei der Arbeit Streit ausbricht, dann legen Sie sogleich alles andere beiseite und versuchen Sie, sich zu versöhnen. Es kommt überhaupt nicht darauf an, wer mit dem Zank angefangen hat.

Häufig sind Schuldzuweisungen der Auslöser für einen Streit. Joseph Smith hat dargelegt: „Der Teufel schmeichelt uns, wir seien höchst rechtschaffen, wenn wir uns mit den Fehlern anderer befassen.“⁶ Wenn man es genau betrachtet, ist Selbstgerechtigkeit das Zerrbild wahrer Rechtschaffenheit.

Dem Satan gefällt es, Spannungen innerhalb der Kirche zu schüren. Er ist darauf spezialisiert, mit dem Finger auf die Fehler zu deuten, die Führer der Kirche machen. Joseph Smith hat die Mitglieder warnend darauf hingewiesen, dass der erste Schritt zum Abfall vom Glauben darin besteht, dass man das Vertrauen in die Führer der Kirche verliert.⁷

So gut wie allem gegen die Kirche gerichteten Schriftgut liegen Unwahrheiten bezüglich des Charakters von Joseph Smith zugrunde. Der Feind macht Überstunden, um Joseph Smith in Verruf zu bringen, denn die Botschaft von der Wiederherstellung steht und fällt mit dem, was der Prophet selbst über die Geschehnisse im heiligen Hain berichtet hat. Heutzutage liegt dem Teufel mehr denn je daran, dass die Mitglieder ihr Zeugnis von der Wiederherstellung in Frage stellen.

In den Anfangstagen unserer Evangeliumszeit wurden viele Priestertumsführer zu ihrem späteren Bedauern dem Propheten Joseph Smith untreu. Einer war Lyman E. Johnson, der wegen sündhaften Verhaltens aus der Kirche ausgeschlossen wurde. Er bedauerte es später, dass er sich von der Kirche entfernt hatte, und sagte: „Ich würde mir die rechte Hand abhacken lassen, wenn ich nur wieder daran glauben könnte. Damals war ich von Freude und Glück erfüllt. Meine Träume waren angenehm. Wenn ich morgens erwachte, war ich guter Dinge. Ich war Tag und Nacht glücklich; ich war von Frieden, Freude und Dankbarkeit erfüllt. Jetzt kenne ich nur noch Finsternis, Schmerz, Kummer und Trübsal im höchsten Maße. Seither war ich keinen einzigen Moment mehr glücklich.“⁸

Nehmen Sie sich diese Worte zu Herzen. Sie enthalten eine Warnung an alle Mitglieder.

Ich habe mich als junger allein-stehender Medizinstudent mit 23 in Arizona der Kirche angeschlossen. Ich habe selbst miterlebt, wie der Satan einen Wahrheitssucher zu verwirren und zu entmutigen trachtet.

Als Jugendlicher hatte ich stets die vorbildliche Lebensweise meiner Freunde und Bekannten in der Kirche vor Augen gehabt und war davon beeindruckt gewesen. Deshalb wollte ich mehr über die Kirche herausfinden, doch ich wollte nicht, dass jemand davon wusste. Damit mich niemand unter Druck setzen konnte, beschloss ich daher, mich ganz im Geheimen mit der Kirche zu befassen.

Damals gab es ja noch kein Internet, also suchte ich die Bibliothek auf. Ich borgte mir das Buch Mormon aus und auch das Buch *A Marvelous Work and a Wonder* (Ein wunderbares Werk, ja, ein Wunder) von Elder LeGrand Richards (1886–1983) vom Kollegium der Zwölf Apostel. Ich vertiefte mich mit großem Verlangen in diese Bücher und fand sie erhehend.

Mein Geist sehnte sich danach, mehr zu erfahren, doch der Satan flüsterte mir zu: „Wer rundum sachlich informiert sein will, muss doch auch lesen, was Kritiker über die Kirche schreiben!“ Ich ging also nochmals in die Bibliothek und schaute mich dort um. Natürlich gab es dort auch ein gegen den Propheten Joseph Smith gerichtetes Buch.

Dieses mormonenkritische Buch verwirrte mich. Das süße Gefühl, das mich bei meinen Nachforschungen gelenkt hatte, schwand. Ich verlor den Mut und wollte meine Suche nach der Wahrheit schon abbrechen. Ich betete um eine Antwort und las dabei ein gegen die Kirche gerichtetes Buch!

Zu meiner Überraschung erhielt ich damals einen Anruf von einer ehemaligen Mitschülerin, die an der Brigham-Young-Universität studierte. Sie lud mich nach Utah ein und sagte, dass ich die landschaftliche Schönheit



auf der Fahrt dahin bestimmt genießen würde. Sie hatte ja keine Ahnung, dass ich mich insgeheim mit ihrer Kirche befasste!

Ich nahm die Einladung an. Meine Bekannte schlug vor, wir könnten ja auch nach Salt Lake City fahren und den Tempelplatz besichtigen. Sie war ziemlich überrascht davon, wie begeistert ich zustimmte! Sie konnte ja nicht wissen, wie erpicht ich darauf war, die Wahrheit über Joseph Smith und die Wiederherstellung herauszufinden.

Die Missionarinnen auf dem Tempelplatz waren äußerst zuvorkommend. Ohne es zu wissen, gaben sie mir Antwort auf viele meiner Fragen. Ihr Zeugnis brachte mich dazu, an meinen Zweifeln zu zweifeln⁹, und mein Glaube wurde stärker. Einem tief im Herzen verwurzelten Zeugnis wohnt große Macht inne!

**Der Teufel nimmt zwar alle Menschen ins Visier,
ganz besonders jedoch greift er jene an, bei denen
er die größte Chance auf ewiges Glück wittert.**

Auch meine Bekannte gab mir Zeugnis und bat mich, zu beten und Gott zu fragen, ob die Kirche wahr ist. Auf der langen Heimfahrt nach Arizona begann ich, voller Glauben zu beten, und das zum ersten Mal „mit aufrichtigem Herzen, mit wirklichem Vorsatz“ (Moroni 10:4). Unterwegs kam dann irgendwann der Punkt, wo ich das Gefühl hatte, als würde es im Auto plötzlich ganz hell! Ich erlebte unmittelbar, wie Licht die Dunkelheit vertreiben kann.

Nachdem ich den Entschluss zur Taufe gefasst hatte, unternahm der Teufel noch eine letzte Anstrengung. Er gewann Einfluss auf meine Familie, und sie unternahm alles in ihrer Macht Stehende, um mich von diesem Schritt abzuhalten. Meine Angehörigen kamen auch nicht zu meiner Taufe.

Trotzdem ließ ich mich taufen, und mit der Zeit wurde auch ihr Herz weich. Sie halfen mir bei der Familienforschung. Einige Jahre später taufte ich meinen jüngeren Bruder. Und die Bekannte, die mich damals nach Utah eingeladen hat, ist nun meine Frau.

4. Entmutigung. Wenn alles andere nicht fruchtet, bedient sich der Satan bei besonders treuen Mitgliedern dieses Mittels. Wenn mich Mutlosigkeit überfällt, dann hilft es mir, daran zu denken, wer es ist, der mich da herunterziehen will. Und das regt mich dann so auf, dass ich mich wieder aufraffe – einfach, um dem Teufel eins auszuwischen!

Vor etlichen Jahren hat Präsident Benson eine tief-schürfende Ansprache mit dem Titel „Do Not Despair“ („Verzweifelt nicht“) gehalten. Darin weist er darauf hin: „Der Satan trachtet immer mehr danach, die Heiligen durch Verzweiflung, Mutlosigkeit, Niedergeschlagenheit und Depressionen in seinen Griff zu bekommen.“¹⁰ Präsident Benson bittet die Mitglieder inständig, vor dieser Falle auf der Hut zu sein. Er zählt zwölf Punkte auf, die einfach umzusetzen sind und mithilfe derer man sich der Entmutigung erwehren kann.

So erwähnt er unter anderem: Wir sollen uns um unsere Mitmenschen kümmern, fleißig arbeiten und dem Müßiggang aus dem Weg gehen, einen gesunden Lebensstil pflegen, wozu auch gehört, dass man Sport macht und Lebensmittel in naturbelassenem Zustand zu sich nimmt. Wir sollen um einen Priestertumssegen bitten, gute Musik hören, uns unserer Segnungen bewusst werden und uns Ziele setzen. Und vor allem weisen uns die heiligen Schriften an, dass wir immer beten sollen, damit wir den Satan besiegen können (siehe LuB 10:5).¹¹

*Der Satan zittert, wenn er sieht,
wie ein schwacher Heiliger kniet.*¹²

Uns muss bewusst sein, dass der Macht des Bösen Grenzen gesetzt sind. Gott legt diese Grenzen fest, und der Satan kann sie nicht überschreiten. So versichern uns beispielsweise die Schriften, dass „dem Satan ... nicht die Macht gegeben [ist], kleine Kinder zu versuchen“ (LuB 29:47).

Eine weitere wichtige Grenze besteht darin, dass der Satan unsere Gedanken erst dann wahrnimmt, wenn wir sie aussprechen. Der Erretter hat ja erklärt, dass es niemanden gibt „außer Gott, der deine Gedanken und die Absichten deines Herzens kennt“ (LuB 6:16).

Vielleicht hat uns der Herr Gebote wie „Murre nicht“ (LuB 9:6) oder „Du sollst von deinem Nächsten nichts Böses reden“ (LuB 42:27) genau aus diesem Grund gegeben. Wer lernt, seine Zunge im Zaum zu halten (siehe Jakobus 1:26), gibt dem Teufel schließlich nicht allzu viele Informationen preis. Wenn er nämlich jemanden murren, sich beschweren oder andere kritisieren hört, dann registriert er das sehr wohl. Unsere negativen Aussagen zeigen dem Feind unsere Schwäche auf.

Es gibt aber auch eine gute Nachricht: Die Heerscharen Gottes sind größer als die Scharen Luzifers. Vielleicht blicken Sie um sich und denken sich: „Die Welt wird ja immer schlimmer! Der Satan ist offenbar am Gewinnen.“ Lassen Sie sich nicht täuschen! In Wahrheit sind wir dem Feind zahlenmäßig überlegen. Zwei Drittel der Kinder Gottes haben sich für den Plan des Vaters entschieden.

Brüder und Schwestern, stellen Sie sicher, dass Sie auf der Seite des Herrn kämpfen. Stellen Sie sicher, dass Sie das Schwert des Geistes bei sich tragen.

Ich bete darum, dass Sie an Ihrem Lebensende mit dem Apostel Paulus sagen können: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue gehalten.“ (2 Timotheus 4:7.) ■

ANMERKUNGEN

1. Schriftenführer, „Luzifer“, scriptures.lds.org (unter Studienhilfen)
2. Ezra Taft Benson, „Hütet euch vor dem Stolz“, *Der Stern*, Juli 1989, Seite 3
3. *Discourses of Brigham Young*, Hg. John A. Widtsoe, 1954, Seite 72; zitiert in Neil L. Andersen, „Geistige Wirbelstürme“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 8
4. Zitiert in Francis M. Gibbons, *Heber J. Grant: Man of Steel, Prophet of God*, 1979, Seite 35f.
5. Dieter F. Uchtdorf, „Sie sind dem Herrn wichtig“, *Liahona*, November 2011, Seite 20; Gordon B. Hinckley, „Die Zeit, in der wir leben“, *Liahona*, Januar 2002, Seite 86
6. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 505
7. Siehe *Lehren: Joseph Smith*, Seite 352
8. Lyman E. Johnson, zitiert in Brigham Young, *Deseret News*, 15. August 1877, Seite 484
9. Siehe Dieter F. Uchtdorf, „Kommen Sie zu uns!“, *Liahona*, November 2013, Seite 23
10. Ezra Taft Benson, „Do Not Despair“, *Ensign*, November 1974, Seite 65
11. Siehe Ezra Taft Benson, „Do Not Despair“, Seite 65f.
12. William Cowper, zitiert in Robert Andrews, Hg., *The Concise Columbia Dictionary of Quotations*, 1987, Seite 78

GELEBTER GLAUBE

Skaidrīte zählt zu den glücklichsten Menschen, die ich kenne. Es scheint, als hätte sie ein Leben wie aus dem Bilderbuch. Aber als Kind lebte sie bei ihrer alkoholkranken Mutter, die sich nicht um Skaidrīte und ihre Schwester kümmern konnte. Die Schwester verhungerte, sie starb in Skaidrītes Armen. Seit sie acht Jahre alt war, kam Skaidrīte in einer Pflegefamilie nach der anderen unter. Sie wurde getreten und geschlagen, und es wurde ihr verboten, zu beten. Sie wurde wie eine Sklavin behandelt. Im Lauf der Jahre dachte sie immer wieder an Selbstmord.

Auf der Suche nach Hoffnung betrat Skaidrīte Jahre später ein Gemeindehaus der Kirche Jesu Christi.

LESLIE NILSSON, FOTOGRAF

Skaidrīte Bokuma

Liepāja, Lettland

„Eine Missionarin begrüßte mich lächelnd. Ich dachte, sie sei ein Engel. Seit diesem Tag hat sich mein Leben geändert. Das ist jetzt 17 Jahre her, und alle Gedanken an Selbstmord sind wie weggeblasen. Heute bin ich optimistisch. Wenn mich etwas belastet, übergebe ich es Gott. Ich habe gelernt, mich in allem auf ihn zu verlassen. Ich finde das Leben einfach schön!“

Erfahren Sie auf lds.org/go/41739, wie man erkennen kann, ob jemand an Selbstmord denkt, und wie man diesem Menschen helfen kann.





BITTE NICHT DIESES LIED!

Vor einiger Zeit lebte ich mit meiner Familie in Veracruz in Mexiko. Dort besuchten meine Kinder auch die Grundschule. Jeden Morgen half ich den Kindern, sich für die Schule fertig zu machen. Dabei hörten wir immer den beliebtesten Radiosender der Stadt. Die Morgensendung, die uns gut gefiel, wurde von einem jungen Mann moderiert.

Eines Morgens hörten wir ein Lied, das direkt ins Ohr ging. Als ich aber auf den Text achtete, merkte ich, dass die Worte zwar nicht ordinär waren, aber der Text an sich doch voller zweideutiger und geschmackloser Anspielungen war.

Entschieden sagte ich zu meinen Kindern: „Solche Texte hören wir uns nicht an!“ Vielleicht hatten sie gar nicht auf den Text des Liedes geachtet, aber sie hatten doch genug von dem Lied mitbekommen, dass sie die Melodie schon mitsummten.

Als sie sahen, dass ich das Radio abschaltete, fragten sie, was das denn soll. „Ich sage dem Moderator jetzt, dass er dieses Lied nicht mehr spielen soll!“, lautete meine Antwort. Sie waren völlig verblüfft, was mich dazu bewegte, meinen Worten Taten folgen zu lassen.

Also griff ich zum Telefon und rief den Radiosender an. Meine Kinder und ich selbst konnten kaum glauben, was ich da tat. Ich hatte gar nicht erwartet, durchzukommen, aber zu meiner Überraschung ging der Moderator, den wir gerade im Radio gehört hatten, fast sofort selbst ans Telefon.

Als wir ein Lied hörten, das direkt ins Ohr ging, achtete ich auf den Text.

Ich sagte ihm, dass ich es nicht gut fand, dieses Lied zu hören. Immerhin hörten morgens ja viele Familien Radio. Er fragte mich, was er stattdessen spielen sollte. Dabei war er so höflich, dass ich ihn nur darum bat, dieses Lied eben nicht mehr zu spielen, wenn die Kinder zu Hause sind.

Ich habe nie herausgefunden, ob mein Anruf im Radio gesendet wurde, aber ich war dankbar, dass der Moderator zugehört hatte und dass er – wie ich in den Tagen darauf feststellte – meine Bitte erfüllte.

Aus dieser Erfahrung habe ich gelernt, dass wir bei eigenen Entscheidungen mutig sein sollen und dass wir alles tun müssen, um unsere Kinder vor schlechten Einflüssen zu bewahren. Dann können wir auch den Heiligen Geist als unseren ständigen Begleiter haben. ■

Maria Hernandez, Texas



DIE VERLORENE BRIEFTASCHE

Vor kurzem bin ich mit meiner Familie umgezogen. Ich hatte einige Mitglieder der Kirche gebeten, mir bei Arbeiten im neuen Haus zu helfen. Als wir mitten in der Arbeit steckten, musste ich noch einmal los, um weiteres Material dafür zu kaufen. Später, als alles fertig war, merkte ich, dass meine Brieftasche verschwunden war. Der Schreck fuhr mir in die Glieder, denn in der Brieftasche waren nicht nur all meine Papiere, sondern auch Geld, das ich gerade erst am selben Morgen von einem Kunden erhalten hatte. Also verfolgte ich meinen Weg zurück bis dahin, wo ich meine Einkäufe erledigt hatte, doch die Brieftasche war und blieb verschwunden. Ich ging wieder nach Hause und suchte dort. Vielleicht war sie mir ja irgendwo heruntergefallen? Wieder Fehlanzeige. Nun wurde mir bewusst, dass ich mir womöglich alle Papiere neu besorgen musste. Da fragte mich ein Freund, der gerade gehen wollte: „Hast du denn schon gebetet?“

Sofort dachte ich: „Natürlich habe ich schon gebetet!“

Aber ehrlich gesagt hatte ich noch nicht mit wirklichem Vorsatz gebetet. Stattdessen hatte ich dem Vater im Himmel meinen Willen aufzwingen wollen, als sei es irgendwie seine Pflicht, mir beim Wiederfinden meiner Brieftasche zu helfen. Aber dann fiel mir die Schriftstelle in Jesaja 55:8 ein: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege.“

Am Sonntag darauf ging ich in die Kirche. Ein Bruder, der am Tag zuvor



Ich bat den Vater im Himmel, er möge unser Gebet erhören, um den Glauben meiner Frau und meiner Kinder zu stärken.

bei mir gewesen war, erzählte mir, er habe innig dafür gebetet, ich möge meine Brieftasche wiederfinden. Er sagte, er habe gespürt, dass ich sie finden werde. Später am selben Tag fing ich an, bei meinem persönlichen Studium das Buch *Receiving Answers to Our Prayers* (Antworten auf Gebete erhalten) von Elder Gene R. Cook, einem emeritierten Mitglied der Siebziger, zu lesen. Auf der ersten Seite stand eine Geschichte von jemandem, der genau dasselbe Problem gehabt hatte wie ich: Der Sohn von Elder Cook hatte seine Brieftasche verloren, daher betete er gemeinsam mit seiner Familie dafür, dass sie die Brieftasche finden mögen.

Nachdem ich diese Begebenheit gelesen hatte, nahm ich mir ein Beispiel daran und rief meine Frau und meine Kinder herbei. Wir bildeten einen Kreis, und jeder sprach ein

Gebet und flehte den Herrn an, er möge uns helfen, die Brieftasche wiederzufinden, wenn dies sein Wille sei.

Danach betete ich noch alleine. Ich hatte schon vorher erlebt, wie machtvoll ein Gebet sein kann, aber jetzt bat ich den Vater im Himmel, er möge unser Gebet erhören, um den Glauben meiner Frau und meiner Kinder zu stärken.

Am nächsten Tag rief mich ein Mann an. Er hatte meine Brieftasche mit dem Geld gefunden! Da fing ich wie ein Kind zu weinen an, weil mein Gebet erhört und der Glaube meiner Familie gestärkt worden war.

Obwohl der Vater im Himmel so viele Kinder hat, um die er sich kümmern muss, weiß ich doch, dass er jedem von uns Antwort gibt – zu seiner Zeit und auf seine Weise. ■
Luiz Marcelino, Goiás, Brasilien

EIN ENGEL KAM INS FOYER

Mein Mann muss häufig sonntags arbeiten, und dann muss ich allein mit unseren vier Söhnen im Schlepptau in die Kirche gehen. An einem Sonntag während der Abendmahlsversammlung stritten sich meine beiden Jüngsten. Sobald sich einer der Jungen für ein Buch interessierte, wollte es sein Bruder haben. Ich versuchte es mit Snacks, Spielzeug und Malsachen, aber nichts funktionierte. Ich fühlte mich von meinen Jungs überfordert, die es nicht schafften, auch nur eine Stunde stillzusitzen.

Als ich ein kleines Spielzeug aus der Tasche zog und es meinem einjährigen Sohn gab, kam sofort ein Aufschrei von meinem dreijährigen Sohn Tyson. Er stürzte sich auf seinen kleinen Bruder und versuchte, ihm das Spielzeug wegzunehmen. Ich wollte vor Scham im Erdboden versinken, als ich zwei schreiende, um sich schlagende kleine Jungs ins Foyer schleppte.

Heiße Tränen schossen mir aus den Augen. Warum musste alles nur so schwierig sein? Wenn ich mit meinen Kindern in die Kirche ging, erfüllte ich doch schließlich den Willen des Vaters im Himmel, oder? Ich konnte einfach nicht mehr. Dieser allwöchentliche einsame Kampf mit meinen Jungs in der Abendmahlsversammlung war kräftezehrend und obendrein peinlich. Ich wollte nicht mehr wiederkommen.

Diese Gedanken schossen mir durch den Kopf, als ich im Foyer saß. Nur wenige Sekunden später kam eine Schwester, die ich kaum kannte, aus der Kapelle und ging auf mich zu. Es war Schwester Beus. Sie saß normalerweise allein, da ihr Mann in der Bischofschaft

Ich fühlte mich von meinen Jungs überfordert, die es nicht schafften, auch nur eine Stunde stillzusitzen.



ILLUSTRATION VON ALLEN GARRIS

war, und ihre Kinder waren schon erwachsen. Sie sagte: „Sie kommen immer alleine in die Kirche. Ich merke doch, wie anstrengend das für Sie ist. Könnte Tyson vielleicht bei mir sitzen?“ Mir fehlten die Worte. Ich nickte bloß, und sie nahm ihn an die Hand und ging mit ihm zurück in die Kapelle. Tyson war ganz ruhig und lächelte.

Ich wischte mir die Tränen ab, nahm meinen Kleinsten und ging, erfüllt von Demut, ebenfalls zurück in die Kapelle, wo ich den Rest der Versammlung in Ruhe genoss.

Am Sonntag darauf hielt Tyson sofort, als wir die Kapelle vor der Abendmahlsversammlung betraten, Ausschau nach seiner neuen Freundin. Jeden Abend betete er: „Himmlicher Vater, danke für Schwester Beus. Ich hab sie so lieb!“

Das ist jetzt drei Jahre her, und Tyson schaut sich in der Kapelle immer noch oft nach Schwester Beus um. Im vorigen Jahr wurde sie als seine PV-Lehrerin berufen. Er war überglücklich!

Ich bin so dankbar für Schwester Beus und ihre Bereitschaft, ihren Mitmenschen Liebe und Hilfe zu erweisen. Ich weiß, dass wir anderen ein Segen sein können, wenn wir so dienen, wie der Heiland es tat. ■

Kristi Lewis, Utah

FERTIG!

An einem Sonntagnachmittag führte ich meine üblichen Gespräche als Bischof. Ich hatte dabei auch die Gelegenheit, mit einem guten Freund über einige seiner derzeitigen Herausforderungen zu sprechen. Nachdem er mir sein Herz ausgeschüttet hatte, hatte ich den Eindruck, dass er beständiger in den heiligen Schriften lesen sollte. Das erinnerte mich daran, dass ich als Bischof bei meinem Schriftstudium auch beständiger sein sollte, was mir bislang schwerfiel. Also schlug ich ihm vor, dass wir in unserem Bemühen, regelmäßiger die Schriften zu studieren, doch „Rechenschaftspartner“ füreinander werden könnten.

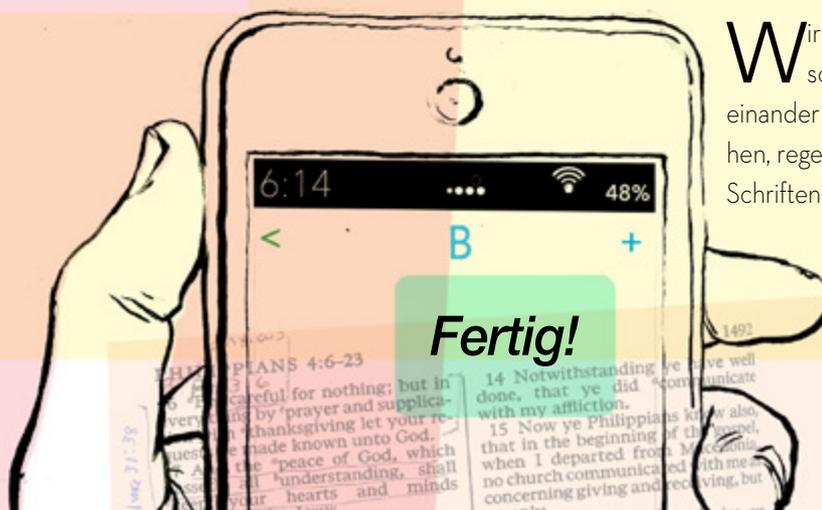
Wir machten aus, uns jeden Tag eine SMS zu schreiben, sobald wir in den Schriften gelesen hatten, und zwar nur ein Wort: *Fertig!* Alleine das Wissen, dass jemand anders Tag für Tag darauf wartet, von einem zu hören, ob man schon in den Schriften gelesen hat, motivierte uns beide sehr. Und wenn man das Schriftstudium mal vergaß, diente die SMS als kleine Erinnerung. Schickte der eine keine Nachricht, beließ es der andere einfach dabei. Wir wollten diese Herausforderung gemeinsam angehen, ohne uns gegenseitig ein schlechtes Gewissen zu machen.



Sechs Monate lang machen wir das jetzt schon, und ich kann mich an keinen Tag erinnern, an dem wir nicht in den Schriften gelesen haben. Vor zwei Monaten stand der Bruder in der Zeugnisversammlung auf und legte Zeugnis dafür ab, welchen guten Einfluss sein tägliches Schriftstudium auf ihn und seine Familie hatte.

Ich bin dankbar für diesen Bruder, für seine Freundschaft und für seine tägliche SMS. Mir ist bewusst geworden, dass Technik unser Leben bereichern kann, wenn wir sie richtig nutzen. Ich bin auch für die heiligen Schriften dankbar und dafür, dass sie für Christus Zeugnis geben. Ich weiß, dass das Sühnopfer des Erretters es uns möglich macht, eines Tages zu ihm zurückzukehren. ■

Alex Whibley, British Columbia, Kanada



Wir wurden „Rechenschaftspartner“ füreinander in unserem Bemühen, regelmäßiger die heiligen Schriften zu studieren.



DEIN PERSÖNLICHER LIAHONA

„Dieser Segen ist nicht dazu da, dass ihr ihn ordentlich zusammenfaltet und dann wegsteckt. Ihr sollt ihn nicht einrahmen und auch nicht anderen zugänglich machen. Ihr sollt ihn vielmehr lesen. Ihr sollt ihn schätzen. Ihr sollt ihn beherrzigen. Der Patriarchalische Segen führt euch durch die schwärzeste Nacht. Er führt euch durch die Gefahren des Lebens hindurch. ... Der Patriarchalische Segen ist für euch wie ein Liahona, der euch den Weg zeigt und euch führt.“

Präsident Thomas S. Monson, „Your Patriarchal Blessing: A Liahona of Light“, *Ensign*, November 1986, Seite 66

Dein Patriarchalischer Segen



Allie Arnell und Margaret Willden

Das Leben ist voller unbekannter Variablen: *An welche Uni soll ich gehen? Was soll ich studieren? Soll ich auf Mission gehen? Wen soll ich heiraten?* Wenn du eine nur auf dich zugeschnittene Karte bekämst, damit du deinen Weg finden und die richtigen Entscheidungen für dein Leben treffen kannst, würdest du dich daran halten?

Der Vater im Himmel und Jesus Christus haben uns eine solche Karte an die Hand gegeben: unseren Patriarchalischen Segen, der uns die Richtung weist. Es stimmt natürlich, dass uns die Entscheidungsfreiheit geschenkt wurde und wir unseren Willen frei ausüben und selbst entscheiden können, doch der Patriarchalische Segen kann uns die Wege weisen, auf denen wir das größte Glück empfangen.

Allerdings reicht es nicht, in Besitz der Karte zu sein. Wir müssen uns eingehend damit befassen, uns die Bedeutung klarmachen und das umsetzen, was auf der Karte dargestellt ist. Mit der Zeit wirst du die Aussagen in deinem Patriarchalischen Segen – deinem ganz persönlichen Wegweiser durchs Leben – besser

verstehen und kannst erkennen, wer du bist, wie Gott dich sieht und was aus dir werden kann.

Deine Abstammung

In erster Linie wird dir in deinem Patriarchalischen Segen deine Abstammung mitgeteilt beziehungsweise zu welchem der zwölf Stämme Jakobs (der später Israel genannt wurde) du gehörst. Wir sind zwar nicht alle buchstäbliche Nachkommen Jakobs, aber aus den heiligen Schriften erfahren wir, dass die Mitglieder der Kirche ins Haus Israel adoptiert werden: „Denn alle, die dieses Evangelium empfangen, werden nach deinem Namen genannt werden und werden deinen Nachkommen zugezählt werden und werden aufstehen und dich als ihren Vater preisen.“ (Abraham 2:10.)

Shelisa Schroepfel aus Utah sagt: „Die Erkenntnis, dass ich vom Haus Jakob abstamme, lässt mich besser verstehen, welchen Sinn und Zweck mein Leben hat und warum ich in der Kirche bestimmte Berufungen erhalte.“

In deinem Patriarchalischen Segen werden möglicherweise auch Segnungen beschrieben, die mit dem Stamm zu tun haben, dem du angehörst.

Wenn du dir klarmachst, woraus sich dein Segen zusammensetzt, kannst du Führung für dein Leben erhalten.

Viele Mitglieder der Kirche gehören beispielsweise zum Stamm Efraim, einem Stamm, dem insbesondere die Aufgabe zukommt, die Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums in aller Welt zu verbreiten (siehe Deuteronomium 33:13-17; LuB 133:26-34).

Ganz persönliche Ratschläge

Bei richtiger Verwendung verhindert eine Landkarte, dass der Reisende sich verirrt. Auf deiner Erdenreise kann dein Patriarchalischer Segen ähnlich einer Landkarte wertvolle Ratschläge enthalten und dir den Weg



TIPPS FÜR DAS PERSÖNLICHE STUDIUM

- Such in deinem Patriarchalischen Segen nach Ratschlägen, Warnungen, Ermahnungen, Talenten und Verheißungen. Frag Gott im Gebet, wie sie dir in deiner derzeitigen Lebenssituation helfen können.
- Befasse dich dein ganzes Leben lang oft und eingehend mit deinem Segen. Der gleiche Satz kann zu unterschiedlichen Zeiten verschiedene Bedeutungen für dich haben.
- Vergiss nicht: Im Patriarchalischen Segen werden nicht alle Aspekte deines Lebens erwähnt. Selbst wenn ein wichtiges Ziel in deinem Segen nicht erwähnt wird, kann es dennoch wichtig sein, dies anzustreben.
- Sei gehorsam und lebe nach dem Evangelium. Die Segnungen in deinem Patriarchalischen Segen erfüllen sich nur, wenn du rechtschaffen bist.
- Setz dir zum Ziel, nach den Gaben zu streben und die Talente weiterzuentwickeln, die in deinem Segen erwähnt werden.
- Denk darüber nach, wohin du derzeit im Leben steuerst und wo du am Ende ankommen willst. Stehen deine Ziele mit deinem Patriarchalischen Segen im Einklang?
- Du könntest deinen Patriarchalischen Segen kopieren und die Kopie für dein persönliches Studium verwenden. Du kannst darauf zum Beispiel Erkenntnisse vermerken, besonders markante Worte unterstreichen oder Schriftstellen notieren, die mit deinem Segen zu tun haben.

weisen. In deinem Patriarchalischen Segen steht nicht konkret, was du tun sollst, aber du kannst persönliche Einblicke erhalten, welche Wege – wenn du sie voller Glauben verfolgst – dich erkennen lassen, wann dein Leben mit dem Willen des himmlischen Vaters im Einklang ist. Wenn du dich eingehend mit deinem Patriarchalischen Segen befasst und so lebst, dass der Geist des Herrn bei dir ist, kannst du Sicherheit, Freude und Führung erlangen.

Gabriel Paredes aus Lima erklärt: „Einige Ratschläge in meinem Patriarchalischen Segen konnte ich erst vollständig umsetzen, nachdem ich an meine Frau gesiegelt wurde.

Vor kurzem haben wir uns gefragt, wie wir unsere junge Familie stärken könnten. Wir fanden die Antwort in meinem Patriarchalischen Segen. Darin wurde mir geraten, in meiner Familie Respekt, Toleranz und Liebe an erste Stelle zu setzen, da dies einige der wichtigen Grundelemente im Evangelium Jesu Christi sind.

Weil wir bewusst auf diesen Rat geachtet haben, ist es meiner Frau und mir gelungen, Probleme zu überwinden. Wir müssen als Familie noch immer ab und an Herausforderungen bestehen, aber wir sind glücklich. Mir kam es wirklich so vor, als wolle der Herr mich daran erinnern, wie ich die Familie haben kann, die er mir verheißt hat. Der Herr spricht zu uns mithilfe des Patriarchalischen Segens, und wir sollen den darin enthaltenen Rat in unserem Leben befolgen.“

Warnungen und Ermahnungen

Auf einer gewöhnlichen Karte findet man nicht unbedingt alle Gefahren, die auf dem Weg lauern. Im Patriarchalischen Segen hingegen werden wir oftmals vor Gefahren gewarnt. Dies soll uns auf unserem Weg schützen. Einige dieser Warnungen oder

Ermahnungen sollen uns vor dem Einfluss des Satans schützen, andere wiederum erklären uns, wie wir den natürlichen Menschen in uns überwinden können.

Caitlin Carr aus Utah verstand einige Warnungen in ihrem Patriarchalischen Segen nicht gleich, aber als sie sich später wieder mit ihrem Segen befasste, erlangte sie neue Erkenntnis:

„Als ich meinen Patriarchalischen Segen empfing, wurde ich gewarnt, dass Menschen versuchen würden, mich mit Schmeichelei von der Wahrheit abzubringen. Ich hab mir darüber nicht viele Gedanken gemacht. Ich glaubte ja ganz fest an die Lehren, die mir vermittelt worden waren.

Doch im Jahr darauf musste ich mich mit bestimmten Vorstellungen und Weltanschauungen auseinandersetzen, die oberflächlich auf Fairness und Liebe zu basieren schienen – dem war aber nicht so. Diese Botschaften stürmten von überall auf mich ein: in den Medien, in der Schule und selbst von guten Freunden. Auch wenn ich wusste, dass diese Anschauungen im Widerspruch zu Gottes Plan standen, wollte ich mich sowohl für die neuartigen weltlichen Vorstellungen *als auch* für die Kirche aussprechen. Doch mir wurde bald klar, dass man nicht zwei Herren dienen kann (siehe Matthäus 6:24) und dass ich mich nicht auf die Weisheit der Menschen verlassen sollte. Mithilfe der heiligen Schriften nahm mir der himmlische Vater die Zweifel, und er sprach mir in Herz und Sinn Frieden zu. Dadurch wurde mein Zeugnis gestärkt und ich bin standhafter geworden, wenn es darum geht, das, was ich als wahr erkannt habe, zu verteidigen.“

Gaben und Talente

In deinem Patriarchalischen Segen werden vielleicht auch geistige Gaben

und Talente erwähnt, die der Herr dir gegeben hat und die du zum Aufbau seines Reiches nutzen sollst. Wenn in deinem Segen ein Talent erwähnt wird, das dir unbekannt ist, liegt das vielleicht daran, dass du noch nicht die Gelegenheit hattest, es zu erkennen oder zu entwickeln. Durch eifriges Bemühen und mit der Hilfe des Herrn kannst du dir dieses Talent und viele weitere zu eigen machen.

Wenn du deine Talente weiterentwickelst, kannst du deinen einzigartigen Beitrag zum Werk des Herrn besser erkennen. Johanna Blackwell aus Kalifornien denkt über die Gaben und Talente nach, die in ihrem Segen erwähnt werden, wenn sie versucht ist, sich mit anderen zu vergleichen: „Wenn ich die Worte in meinem Patriarchalischen Segen durchgehe, wird mir klar, dass der Herr mir genau die Gaben geschenkt hat, die ich brauche, um Prüfungen zu überwinden und bei der Beschleunigung des Werkes Gottes mitzuwirken.“

In meinem Segen steht, dass ich die Fähigkeit habe, zu lieben und zu

vergeben, und dass ich den Mut habe, auf meine Mitmenschen zuzugehen. Je mehr ich diese Gaben einsetze, desto mehr lässt der Herr in mir den Wunsch wachsen, neue Menschen und Kulturen kennenzulernen. Das hat mein Zeugnis dafür gestärkt, dass wir alle Kinder eines liebevollen himmlischen Vaters sind, und ich konnte für meine Mitmenschen da sein und gemeinsam mit ihnen an dem Ziel arbeiten, mehr wie Christus zu werden.“

Verheißene Segnungen

Zu guter Letzt werden uns in unserem Patriarchalischen Segen Segnungen offenbart, die der Vater im Himmel uns verheißt, sofern wir im Glauben an ihn treu sind. Es gibt keine Garantie dafür, dass sich diese Segnungen in absehbarer Zeit erfüllen, doch wir können sicher sein, dass sie sich in diesem oder im nächsten Leben erfüllen werden, solange wir gehorsam sind und nach dem Evangelium leben.

Immer wenn sich Sergio Gutierrez aus Nevada über seine zukünftige

berufliche Laufbahn Gedanken macht, verlässt er sich auf eine Verheißung in seinem Patriarchalischen Segen: „Manchmal bin ich besorgt, weil ich nicht weiß, was die Zukunft bringen wird. Aber in meinem Patriarchalischen Segen gibt es eine Verheißung, die mir immer die Sorgen nimmt. Dank dieser Verheißung weiß ich, dass ich, solange ich hart arbeite und treu bin, die nötigen Mittel haben werde, um für meine Familie zu sorgen und die Kirche aufzurichten. Ich weiß noch nicht, welche berufliche Laufbahn ich einschlagen möchte, aber diese Verheißung schenkt mir Glauben und Zuversicht.“

Wenn du dich je gefragt hast, was der Wille des himmlischen Vaters für dich ist, stehst du nicht alleine da! Der Herr wusste, dass dir viele verschiedene Wege offenstehen würden. Deshalb hat er dir eine auf dich zugeschnittene Karte bereitgestellt, damit du dein Leben stets am Evangelium ausrichten kannst. Der Patriarchalische Segen kann uns keine Entscheidungen abnehmen, aber er kann uns zu persönlicher Offenbarung führen. Anhand unseres Patriarchalischen Segens wird uns gezeigt, wo wir im Plan des Herrn zur Sammlung Israels hingehören, denn darin erfahren wir, zu welchem Stamm wir gehören. Wir erhalten ganz persönliche Ratschläge, Warnungen, Ermahnungen und Verheißungen, und uns werden einzigartige Gaben und Talente kundgetan, die der himmlische Vater uns gegeben hat, damit wir ihm dienen. Solange du dich bemühest, im Einklang mit all diesen Punkten deines Patriarchalischen Segens zu leben, kannst du dir gewiss sein, dass deine Entscheidungen dem Willen des Herrn für dein Leben entsprechen. ■

Die Verfasserinnen leben in Illinois beziehungsweise New York.



Der Herr hat dir eine auf dich zugeschnittene Karte bereitgestellt, damit du dein Leben stets am Evangelium ausrichten kannst.

In Vorbereitung auf eine neue Reise

Karina Martins Pereira Correia de Lima

In den Wochen unmittelbar vor meiner Hochzeit und Siegelung im Tempel wurde ich allmählich ein wenig unruhig, weil ich noch sehr viel erledigen musste, ehe mein Eheleben begann. Obwohl dies ja eine Zeit der Freude war, fühlte ich mich gestresst: Wir mussten unseren gemeinsamen Tagesablauf planen, unsere Finanzen ordnen und Lagerraum für unser Hab und Gut finden – und dann waren da noch all meine neuen Aufgaben als Ehefrau. Ich wollte sicherstellen, dass wir in unserer Ehe von Anfang an die richtigen Prioritäten setzten, nämlich die Gebote zu halten und trotz unseres geschäftigen Alltags als Ehepaar Zeit miteinander zu verbringen.

Als die Hochzeit näher rückte, wurde ich unerwartet von einer ganzen Reihe Albträumen heimgesucht, in denen es um alle möglichen Probleme ging, die eine Familie bedrängen können. Da ich aus einer Familie stamme, in der wir einander zwar lieb hatten, aber wo es auch immer wieder

heftige Streitigkeiten und tiefen Kummer gab, gingen mir die schlechten Träume näher, als es gut war. Eines Nachts schreckte ich – wie schon in etlichen Nächten davor – wieder einmal schweißgebadet hoch. Da entschloss ich mich, dem Rat von Neill F. Marriott, der Zweiten Ratgeberin in der Präsidentschaft der Jungen Damen, zu folgen, den sie den Mitgliedern der Kirche in ihrer Ansprache „Wenn man sein Herz Gott hingibt“ (*Liahona*, November 2015, Seite 30ff.) gibt. Ich schloss die Augen und betete: „Lieber Vater im Himmel, was kann ich nur tun, um all dieses Schlechte von meiner Familie fernzuhalten?“

Die Antwort schoss mir so blitzartig und eindrücklich in den Sinn, als hätte sie mir jemand direkt in den Kopf gepflanzt. Die leise, sanfte Stimme gab mir ein: „Mach einfach nur das, was richtig ist. Sei bei jedem Schritt treu.“ Der Heilige Geist flüsterte mir dann noch ein paar konkrete Ratschläge zu, und ich spürte, dass alles gut werden würde, wenn ich genau das täte.

Wie Nephi, der ins Ungewisse segelte, musste ich Glauben an den Herrn ausüben, als ich eine Familie gründete.

Nun lächelte ich und war innerlich von Wärme erfüllt. Auf einmal waren alle Sorgen vergessen, denn ich wusste, dass es stimmte! Ich hatte den Heiligen Geist schon öfter verspürt, aber noch nie so stark wie in jener Nacht. Ich fühlte mich eingehüllt in die Liebe des Vaters im Himmel und des Heilands, und ich wusste, dass ihnen das Wohlergehen und



die Errettung meiner Familie genauso wichtig waren wie mir.

Als weitere Bestätigung kam mir noch eine Begebenheit aus den heiligen Schriften in den Sinn, nämlich als Nephi vom Herrn geboten wurde, ein Schiff zu bauen: „Und es begab sich: Der Herr sprach zu mir, nämlich: Du sollst ein Schiff bauen *auf die Weise, die ich dir zeigen werde*, damit ich dein Volk über diese Wasser führen kann.“ (1 Nephi 17:8; Hervorhebung hinzugefügt.)

Nephi und seine Familie hatten Jahre in der Wildnis zugebracht und Bedrängnisse aller Art ertragen. Er hätte sich fürchten können, eine Reise über das Meer anzutreten, und zulassen können, dass seine Ängste seinen Glauben übermannten. Doch das tat er nicht. Stattdessen nahm er Gottes Anweisungen an und befolgte sie. Er glaubte daran, dass Gottes Verheißungen sich erfüllen würden. Der Herr sagte Nephi nie, dass keine Stürme aufkommen oder keine Wellen gegen das Schiff peitschen würden. Aber er sagte ihm, dass er fähig sein werde, seine Familie wohlbehalten über das Meer zum verheißenen Land zu führen, sofern er die Anweisungen des Herrn befolgte.

Da wurde mir klar, dass auch ich viele Jahre lang durch die Wildnis

gereist war und nun das Meer vor mir hatte und mich auf eine neue Reise vorbereitete: die Ehe. Ich bin berufen – und das gilt wohl für alle Familien in der Kirche Jesu Christi –, ein Schiff zu bauen und dabei Gottes Anweisungen zu befolgen.

Nachdem mein Mann und ich geheiratet hatten, traten tatsächlich Probleme auf. Ich wurde krank, und wir hatten es schwer, unsere Finanzen im Lot zu halten und uns all die guten Gewohnheiten, die wir uns als Richtschnur genommen hatten, wirklich zu eigen zu machen.

Aber ich bewahrte mir den Rat, den ich in jener Nacht erhalten hatte, im Herzen. Wir bemühten uns täglich, Gottes Wort zu lernen und von Herzen wertzuschätzen, dem guten Beispiel unserer lieben Führer – und dazu zählt auch Christus – zu folgen und uns zu bessern. Mein Zeugnis vom Gebet wurde stärker, und ich kostete wahrlich von der Liebe des Vaters für uns. Allmählich entwickelte ich mehr Vertrauen und hatte weniger Angst. Wir erkannten, dass wir durch die Schwierigkeiten, die uns begegneten, Fortschritt machten. Heute ist unser Zuhause wie ein kleines Stückchen Himmel.

Wir sind zwar noch immer am Anfang unserer Reise, aber

zu heiraten und eine Familie zu gründen war die beste Entscheidung, die ich je getroffen habe. Mein Herz ist voller Freude, wenn ich an die heilige Handlung denke, die wir im Tempel empfangen haben, und mir klar mache, dass sie durch Gottes Vollmacht gesiegelt wurde. Je mehr ich begreife, wie wichtig die Familie im Plan des himmlischen Vaters ist und wie heilig der Bund ist, den wir eingegangen sind, desto mehr möchte ich anderen Familien helfen, die gleiche heilige Handlung zu empfangen.

Ich habe erkannt, dass wir uns nicht darum zu sorgen brauchen, was kommen mag, denn „Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ (2 Timotheus 1:7). Wir müssen einfach nur gehorchen, den Anweisungen folgen, die wir durch die heiligen Schriften und die Worte der lebenden Propheten erhalten, und im Gebet um zusätzliche persönliche Anleitung bitten. Wenn wir das tun, können wir das Meer der Letzten Tage mit Zuversicht überqueren.

Welche Probleme uns auch begegnen, unsere Lieben sind in Sicherheit. ■

Die Verfasserin lebt in Paraná in Brasilien.



Wie arbeite ich etwas sowohl mit dem **VERSTAND** als auch mit dem **HERZEN** durch?

Wie geht man vor, wenn man eine Frage zur Lehre hat, zur Geschichte der Kirche oder in einer persönlichen Angelegenheit? Wie findet man eine Antwort? Der Herr verheißt: „Ich werde es dir in deinem Verstand und in deinem Herzen durch den Heiligen Geist sagen.“ (LuB 8:2.) Doch wie setzt man sowohl Verstand *als auch* Herz ein, damit man Inspiration erkennt? Hier ein paar Anregungen.

VERSTAND

Sinne nach, bete und hör zu

Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel erklärt, dass „bei wichtigen Entscheidungen im Leben ... der Vater im Himmel von uns [erwartet], dass wir von unserer Entscheidungsfreiheit Gebrauch machen, unter Berücksichtigung der Evangeliumsgrundsätze über die jeweilige Situation nachsinnen und ihm im Gebet eine Entscheidung vorlegen“ („Der Heilige Geist“, *Liahona*, Mai 2016, Seite 105).

Das gilt für jegliche Art von Frage. Sinne nach und bitte zugleich auch im Gebet um eine Antwort. Dann empfängst du vom Heiligen Geist Eingebungen, die dich zu weiteren wichtigen Antworten führen – ob nun durch Geistesblitze, Worte, die dir in den Sinn kommen, oder andere Denkanstöße.

Verwende Material der Kirche

Forsche in den heiligen Schriften und zieh auch den Schriftenführer und weitere Studierhilfen zu Rate. Lies auch weiteres Material der Kirche wie beispielsweise Generalkonferenzansprachen, die Evangeliumsthemen auf LDS.org und die Zeitschriften der Kirche. (Auf Seite 54 findest du eine Liste mit nützlichem Material der Kirche.)

Sprich mit jemandem

Scheue dich nicht, jemanden um Hilfe zu bitten. Elder Ronald A. Rasband vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Ich fordere euch zu etwas auf[:] Denkt an jemanden, mit dem ihr [über eure Fragen] sprechen könnt – einen guten Freund, Mutter, Vater, Oma, Opa, einen Lehrer, jemanden aus der Bischofschaft, jemanden aus der Jugendleitung [–], denn ihr braucht ja Antwort auf eure Fragen!“ (Übertragung einer interaktiven Gesprächsrunde am 20. Januar 2016.) Probier das doch einfach mal aus! Wende dich mit deiner Frage an eine Vertrauensperson. Sucht gemeinsam nach einer Antwort.



ILLUSTRATION VON JOSH TALBOT

Das kannst du tun, wenn dich Fragen beschäftigen.

Sinne nach

Sinne nach

Bete

Hör zu

Hab Geduld



ANTWORTEN VON GOTT

„Ernstgemeinten Fragen nachzugehen spielt eine wichtige Rolle beim Aufbau des Glaubens. Dabei bedienen wir uns unseres Verstandes und unserer Empfindungen.

Der Herr hat gesagt: ‚Ich werde es dir in deinem Verstand und in deinem Herzen ... sagen.‘ [LuB 8:2.] Nicht jede Antwort kommt sofort, aber die meisten Fragen können durch aufrichtiges Nachforschen geklärt werden und indem man sich um Antworten von Gott bemüht.“

Elder Neil L. Andersen vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Glaube ist kein Zufall, sondern eine Entscheidung“, *Liahona*, November 2015, Seite 66

HERZ

Sinne nach, bete und hör zu

Diese wichtigen Schritte betreffen sowohl den Verstand *als auch* das Herz. Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, rät: „Wenn man geistige Wahrheit erkennen will, muss man die richtigen Instrumente benutzen. Man kann eine geistige Wahrheit nicht erkennen, wenn die Instrumente ungeeignet sind.“ („Ein Zeugnis von Licht und Wahrheit erlangen“, *Liahona*, November 2014, Seite 22.) Das Instrument, durch das wir Geistiges erkennen können, ist der Heilige Geist. Wenn du also betest und auf den Geist hörst, findest du mit der Zeit auch Antworten.

Hab Geduld

Präsident Uchtdorf fährt fort: „Je mehr wir uns mit Herz und Sinn Gott zuwenden, desto mehr himmlisches Licht fällt auf unsere Seele. Nach und nach erscheint uns dann das, was zuvor verschwommen, dunkel und fern war, klar, hell und vertraut.“ („Ein Zeugnis von Licht und Wahrheit erlangen“, Seite 22.) Die Suche nach einer Antwort nimmt manchmal ganz schön viel Zeit in Anspruch. Aber wenn du bereit bist und die Antwort auch hören willst, findest du sie – selbst wenn es länger dauert.

Versuche immer wieder, Eingebungen zu erkennen

Je öfter du Eingebungen erkennst und bereit bist, auch zu handeln, wenn dir der Geist etwas im Herzen eingibt, desto leichter fällt es dir, künftig Eingebungen zu erkennen. Entweder spürst du, dass „es recht ist“, oder, falls es falsch ist, hast du „eine Gedankenstarre“ (LuB 9:8,9). Vielleicht verspürst du auch sanfte Denkanstöße, inneren Frieden oder ein anderes, für dich ganz eindeutiges Gefühl. Der Herr kennt dich. Er weiß, auf welche Weise du den Geist verstehen kannst. Er führt dich auf eine liebevolle Art, die auf dich persönlich zugeschnitten ist. Hör einfach weiterhin zu und versuch immer wieder, den Geist zu erkennen. ■

Dein GANZ INDIVIDUELLES EVANGELIUMSSTUDIUM

Hier findest du ein paar Vorschläge, wie du mehr aus dem Evangeliumsstudium herausholen und Antworten auf Fragen geistiger Natur finden kannst.

Bethany Bartholomew

Zeitschriften der Kirche

Du beschäftigst dich mit einer Glaubensfrage oder willst einfach nur die heiligen Schriften besser verstehen – wie stellst du das an? Und damit meine ich dich ganz persönlich. Für die Schule lernt jeder ja anders, und manchmal vergisst man, dass man auch das Evangeliumsstudium auf sich selbst zuschneiden kann. Wenn du das nächste Mal eine Frage geistiger Natur hast oder dich mit einer Lehre befasst, probiere die hier angeführten Vorschläge aus und finde heraus, welche dir am nützlichsten sind.





1.) SEI KREATIV

Erstelle eine Liste, eine Tabelle oder ein Diagramm. (Unten siehst du ein Beispiel.)

Du kannst auch eine Mind-Map erstellen: Dazu notierst und umklingelst du Begriffe und Ideen und verbindest sie durch Linien, um einen Zusammenhang herzustellen.

ERSTELLE EINE LISTE, EINE TABELLE ODER EIN DIAGRAMM

Manchmal hilft es, wenn man beim Evangeliumsstudium seine Gedanken in einer Liste, in einer Tabelle oder in einem Diagramm einfach mal zu Papier bringt und strukturiert. Diese Tabelle zeigt beispielsweise, wie man vorgehen kann, wenn man sich mit den Briefen des Paulus im Neuen Testament befasst. Deine Liste, deine Tabelle oder dein Diagramm können so ausschauen, wie du sie am nützlichsten findest – lass deiner Kreativität freien Lauf! So macht es richtig Spaß, das Evangeliumsstudium zu strukturieren.

DIE PAULUSBRIEFE			
BRIEF	MISSIONSGEFÄHRTE?	BRIEF VERFASST IN	HAUPTTHEMEN
Beispiel: 1 Timotheus	keiner erwähnt	möglicherweise Mazedonien (siehe 1 Timotheus 1:3)	Die wahre Lehre, der Heiland, das Gebet, Glaube und Nächstenliebe, Führungsqualitäten, der Abfall vom Glauben, sich der Armen annehmen, wie man treu bleibt, weshalb man weltliche Reichtümer vermeiden soll

2.) SCHREIB'S AUF

Notiere Gedanken und Eindrücke, die dir beim Schriftstudium kommen, in einem Studententagebuch. Lies dir oft durch, was du aufgeschrieben hast.

Schreib auch Gedanken und Eindrücke auf, die du nach dem Gebet verspürst – selbst wenn sie nichts mit dem Thema zu tun haben, mit dem du dich derzeit befasst. Achte darauf, was dich der Geist im Laufe der Zeit lehrt.

Schreib alle Fragen in ein Notizbuch, gib sie ins Handy ein oder notiere sie auf einem Schreibblock auf dem Nachttisch. So hast du regelmäßig vor Augen, womit du dich jeden Tag beschäftigst.



3.) HÖR ZU UND SPRICH DARÜBER

Sprich mit deinen Eltern oder einem Führungsbeamten, dem du vertraust. Bemüht euch gemeinsam um Antworten. Das nimmt möglicherweise ein wenig Zeit in Anspruch, aber ihr macht dabei beide Fortschritt.

Erzähl jemandem, was du dazugelernt hast. Sprecht darüber, was jeder von euch schon weiß. Besprecht, was ihr voneinander lernt.

Hör dir Ansprachen und weiteres Audiomaterial der Kirche an. Es gibt im Internet auch Hörfassungen der Bibel.

4.) FORSCHE NACH

Forsche in den Studierhilfen in den heiligen Schriften und im Internet (rechts findest du eine ganze Reihe nützlicher Hilfsmittel der Kirche).

Such auf LDS.org nach Videos und Liedern zu dem Thema, mit dem du dich befasst.

Befasse dich mit dem Kontext. Finde heraus, welche geschichtlichen Ereignisse oder welche Kapitel mit dem jeweiligen Thema oder den jeweiligen Versen zusammenhängen.

DIE STUDIERHILFEN HELFEN - NUTZE SIE!

Es gibt sowohl in den heiligen Schriften als auch online nützliche Hilfsmittel für ein themenbasiertes Evangeliumsstudium. Hier ist eine Liste einiger Hilfsmittel und wo du sie findest:



IN DEN HEILIGEN SCHRIFTEN

- Schriftenführer
- Zeittafel im Schriftenführer (zu finden unter „Zeittafel“; Ereignisse des Alten und Neuen Testaments in chronologischer Reihenfolge mit geschätzten Zeitangaben)
- Harmonie der Evangelien im Schriftenführer (zu finden unter „Evangelien“; Begebenheiten aus dem Leben Jesu, enthalten in den vier Evangelien des Neuen Testaments und chronologisch geordnet)
- Joseph-Smith-Übersetzung der Bibel
- Landkarten und Fotografien
- Erläuterung der Abkürzungen im Schriftenführer



AUF LDS.ORG

- die heiligen Schriften (scriptures.lds.org)
- Generalkonferenz (conference.lds.org)
- Evangeliumsthemen (topics.lds.org)
- Zeitschriften (liahona.lds.org)
- Geschichte der Kirche (history.lds.org)
- Studierhilfen (scriptures.lds.org)
- Lektionen und Unterricht (lds.org/go/41754a)
- Mediathek (lds.org/media-library)
- Hoffnung und Hilfe bei Herausforderungen (lds.org/go/41754b)



SONSTIGE HILFSMITTEL IM INTERNET

- Familienforschung (familysearch.org)
- Medienkanal der Kirche (mormonchannel.org, auf Englisch; siehe auch www.youtube.com/MormonMessagesDEU, auf Deutsch)
- in Konferenzansprachen zitierte Schriftstellen (scriptures.byu.edu, auf Englisch)
- Presseseite der Kirche (presse-mormonen.de)
- Missionsarbeit und ein Einblick ins Leben von Mitgliedern (mormon.org)
- die Joseph-Smith-Papiere (josephsmithpapers.org, auf Englisch)

5.) HANDLE

Spieler Geschichten aus den heiligen Schriften oder andere Geschichten, die mit der Kirche zu tun haben, nach. Versetz dich in die Lage der verschiedenen Figuren. Kannst du jetzt besser nachvollziehen, womit du dich befasst? Gibt es in deinem Leben ähnliche Situationen?

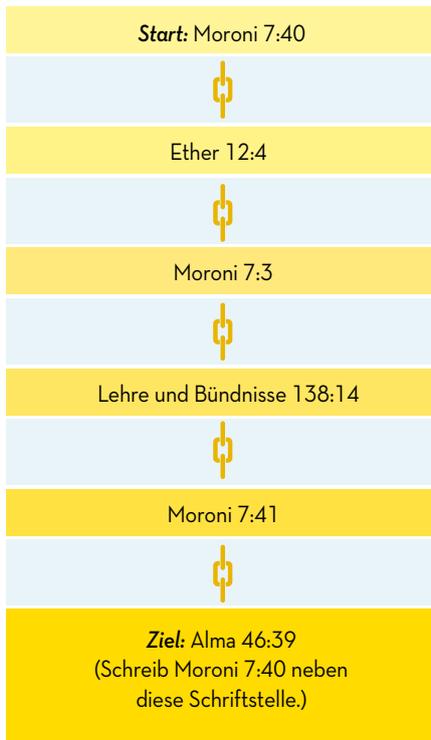
Du kannst auch eine Schriftstellenkette erstellen, die Antworten, die du in den heiligen Schriften findest, miteinander verbindet. (Rechts siehst du ein Beispiel.)

MACH EINE SCHRIFTSTELLENKETTE

Hast du schon einmal mehrere Schriftstellen zum selben Thema miteinander verknüpft? Schlag im Schriftenführer nach, welche Schriftstellen zu dem Thema passen, mit dem du dich derzeit befasst. Benutze dann die Fußnoten zu diesen Schriftstellen und weitere Angaben zum Kontext dazu, mehrere Schriftstellen zum selben Thema miteinander zu verknüpfen. Schreib an den Rand neben der Schriftstelle die jeweils nächste in der Kette. Du kannst bei den Nachforschungen zu einem Thema auch Konferenzansprachen heranziehen (siehe die Themenübersicht auf conference.lds.org). Als Beispiel verwenden wir hier eine Schriftstellenkette zum Thema Hoffnung.

SCHRIFTSTELLENKETTE

Schriftstellen zum Thema Hoffnung:



Ansprachen zum Thema Hoffnung:

- Bischof Dean M. Davies, „Die Segnungen der Gottesverehrung“, Herbst-Generalkonferenz 2016
- Elder Paul V. Johnson, „Der Tod wird nicht mehr sein“, Frühjahrs-Generalkonferenz 2016
- Präsident Dieter F. Uchtdorf, „Er wird Sie auf seine Schultern nehmen und nach Hause tragen“, Frühjahrs-Generalkonferenz 2016
- Elder L. Whitney Clayton, „Entscheiden Sie sich zu glauben“, Frühjahrs-Generalkonferenz 2015
- Präsident Boyd K. Packer (1924–2015), „Der Grund für unsere Hoffnung“, Herbst-Generalkonferenz 2014
- Präsident Henry B. Eyring, „Ein unschätzbar wertvolles Erbe an Hoffnung“, Frühjahrs-Generalkonferenz 2014 ■





**Elder
Quentin L. Cook**
vom Kollegium
der Zwölf Apostel

WIE MAN WAHREN **FRIEDEN** FINDET

Das himmlische Sehnen guter Menschen überall galt schon immer dem Frieden in der Welt und so wird es auch immer sein. Wir dürfen niemals aufhören, dieses Ziel zu verfolgen. Präsident Joseph F. Smith (1838–1918) hat jedoch deutlich gemacht: „Ein solcher Friede, eine solche Liebe kann nicht entstehen, solange die Menschheit die Botschaft nicht annehmen will, die Gott an sie gerichtet hat, und seine Macht und Autorität nicht anerkennen will, die göttlich ... ist.“

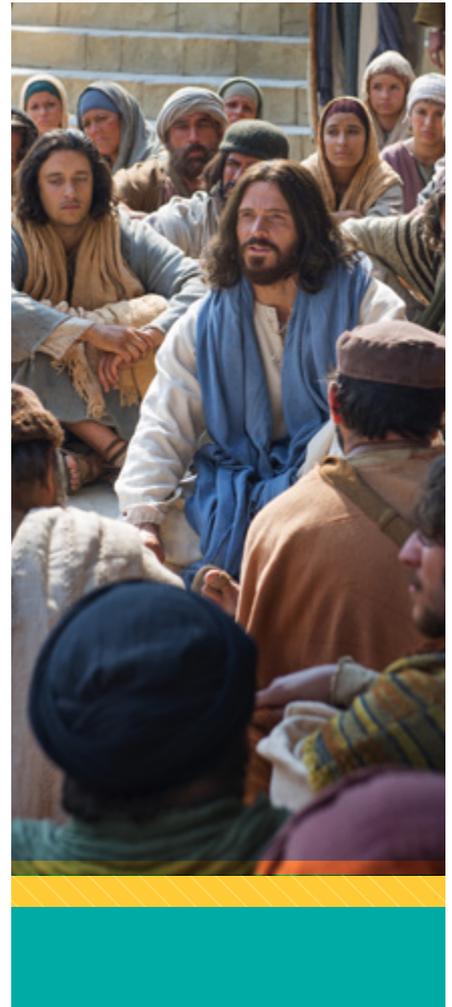
Wir hoffen und beten aufrichtig für universellen Frieden, aber die Art von Frieden, die als **Lohn für Rechtschaffenheit** verheißt ist, erlangen wir für uns selbst und als Familie. Dieser Friede ist eine verheißene Gabe, die mit der Mission und dem Sühnopfer des Erretters verknüpft ist.

Friede bedeutet nicht nur Sicherheit oder die Abwesenheit von Krieg, Gewalt, Konflikten und Streit. Friede entspringt der **Gewissheit, dass der Erretter uns persönlich kennt und weiß, dass wir an ihn glauben, ihn lieben und seine Gebote halten** – sogar und vor allem in den niederschmetternden Prüfungen und Schicksalsschlägen des Lebens (siehe LuB 121:7,8).

„Wo wird mir Trost zuteil, wo find ich Frieden, wenn keine Hilfe da, mich zu befreien?“ („Wo wird mir Trost zuteil?“, *Gesangbuch*, Nr. 77.) **Die Antwort ist der Erretter**, als Quelle und Urheber des Friedens. Er ist der „Fürst des Friedens“ (Jesaja 9:5).

Uns vor Gott **demütigen**, immer **beten**, von unseren Sünden **umkehren**, mit **reutigem Herzen und zerknirschem Geist** ins Wasser der **Taufe** hinabsteigen, **wahre Jünger Jesu Christi werden** – dies alles ist zutiefst beispielhaft für die Rechtschaffenheit, die mit dauerhaftem Frieden belohnt wird.

Die Kirche ist ein Zufluchtsort, wo diejenigen Frieden finden, die Christus nachfolgen. Einige junge Menschen in der Welt sagen, dass sie zwar spirituell, aber nicht religiös seien. Wenn man spirituell gesinnt ist, ist dies ein guter erster Schritt. Die Kirche ist jedoch der Ort, wo wir **an die Hand genommen, belehrt und mit dem guten Wort Gottes genährt** werden. Von noch größerer Bedeutung ist die Priestertumsvollmacht in der Kirche. Sie ermöglicht **heilige Handlungen und Bündnisse**, die Familien aneinander binden und uns berechtigen, zu



Gottvater und Jesus Christus ins celestiale Reich zurückzukehren. Diese heiligen Handlungen bringen Frieden mit sich, weil es sich um Bündnisse handelt, die wir mit dem Herrn eingehen.

Der Tempel ist der Ort, wo viele dieser heiligen Handlungen stattfinden; außerdem ist er eine Stätte friedvoller Zuflucht vor der Welt. Wer ein Tempelgelände besucht oder an einem Tag der offenen Tür teilnimmt, spürt diesen Frieden ebenfalls.

Der Erretter ist die Quelle wahren Friedens. Ungeachtet der Prüfungen, die das Leben bereithält, wird man dank des Sühnopfers und der Gnade des Heilands mit persönlichem Frieden belohnt, wenn man rechtschaffen lebt (siehe Johannes 14:26,27; 16:33). ■

Nach einer Ansprache bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 2013

Bücher vergessen, Zeugnis parat

Alle Augen waren auf mich gerichtet. Reichte mein einfaches Zeugnis aus, für die Kirche einzustehen?

Abegail D. Ferrer

Ich hatte mir zum Jahresziel gesetzt, mehr geistige Erkenntnis zu erlangen. Ich hungerte förmlich nach dem Wort Gottes. Überallhin – auch in die Schule – nahm ich Bücher, Broschüren und Leitfäden der Kirche und die heiligen Schriften mit. Allerdings ließ mein Lerneifer auf geistiger Ebene ein wenig nach, als ich für eine Klassenarbeit büffeln musste.

Eines Tages forderte meine Lehrerin im Rahmen des Unterrichtsgesprächs alle Nichtkatholiken auf, aufzustehen. Zwar erhoben sich auch sechs Mitschüler, doch war ich die einzige Mormonin in der Klasse.

Wir wurden gleich gelöchert: Welcher Kirche gehörst du an? Wer hat sie gegründet? Wie wurde sie gegründet?

Ich war als Letzte an der Reihe. Nervös stellte ich fest, dass ich keine Bücher der Kirche dabei hatte, aber ich versuchte, mich an alles zu erinnern, womit ich mich befasst hatte. Da fiel mir eine Schriftstelle aus der Bibel ein:

„Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn, bau nicht auf eigene Klugheit; such ihn zu erkennen auf all deinen Wegen, dann ebnet er selbst deine Pfade.“ (Sprichwörter 3:5,6.)

Unerschrocken stand ich da und vergaß meine Ängste. Ich erklärte, dass ich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angehöre. Ich erzählte, dass ein Junge namens

Joseph Smith Gott gesehen hatte. Mir brannte das Herz in der Brust und meine Augen füllten sich mit Tränen. Ich berichtete, dass die Kirche am 6. April 1830 gegründet worden war, und bezeugte, dass Gott einen Propheten berufen und das Priestertum wiederhergestellt hatte. Ich bezeugte, dass ich wusste, dass all dies wahr ist.

Die vielen Stunden, in denen ich mich mit dem Evangelium befasst hatte, zahlten sich aus. Ich stand für meinen Glauben ein und ließ meine Freunde am Evangelium teilhaben. Es erfüllte mich mit Stolz, als ein paar Wochen später vier meiner Freunde in die Kirche mitkamen.

Dieses Erlebnis ließ mich erkennen, wie wichtig ein Zeugnis ist. Zunächst fragte ich mich, weshalb mir der Herr denn nicht eingegeben hatte, an jenem Tag meine Bücher zur Schule mitzunehmen – damit hätte ich doch jede Frage perfekt beantworten können. Dann wurde mir aber klar, dass es nicht darum geht, Fakten auswendig zu lernen oder Aussagen und Schriftstellen anführen zu können – es geht darum, das Evangelium zu lernen, zu leben, zu verkünden und sich auf den Heiligen Geist zu verlassen. Ich hatte zwar nicht meine Bücher dabei, aber mein Zeugnis. ■

Die Verfasserin lebt in Cagayan in den Philippinen.



SIE HABEN

IHN

GESEHEN

Diese Zeugen haben den auferstandenen Erretter sogar mit eigenen Augen gesehen, aber auch du kannst auf deine Weise ein Zeuge Christi sein.

Wie muss das wohl sein, den auferstandenen Erretter mit eigenen Augen zu sehen? Hunderte Menschen zur Zeit Jesu mussten sich das gar nicht vorstellen, sondern haben es miterlebt. Im Neuen Testament finden wir mindestens ein Dutzend Berichte, wo der auferstandene Herr jemandem erschien, und weitere im Buch Mormon. Diese Zeugen erlebten eines der größten Wunder in der Geschichte der Menschheit: Jesus Christus überwand den Tod und machte es jedem von uns möglich, wieder zu leben. Fast unvorstellbar, oder?

Aber was bedeutet es eigentlich, ein Zeuge Christi zu sein? Schauen wir uns einmal ein paar dieser Berichte in den heiligen Schriften an und überlegen uns, wie man ein Zeuge Christi sein kann, auch wenn man ihn nicht mit eigenen Augen gesehen hat.

Maria aus Magdala

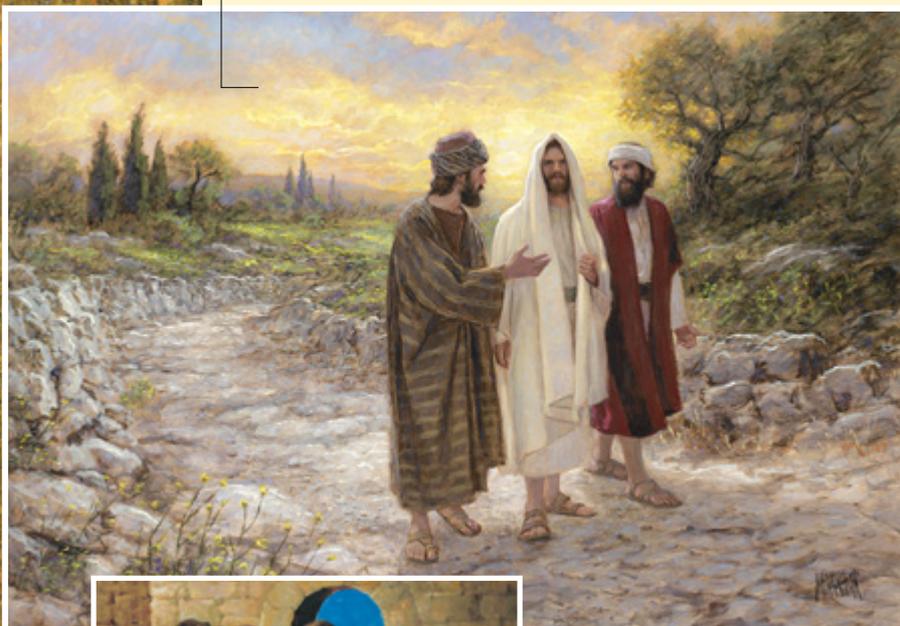
Maria aus Magdala war die erste Zeugin. Am Sonntagmorgen nach der Kreuzigung suchte sie mit ein paar anderen Frauen das Grab auf. Sie wollten den Leichnam des Herrn salben. Als Maria feststellte, dass das Grab leer war, weinte sie. Jemand näherte sich ihr von hinten und fragte: „Frau, warum weinst du?“ Sie muss sehr überrascht gewesen sein, als ihr klar wurde, dass Jesus von den Toten auferstanden war und nun vor ihr stand (siehe Johannes 20:1-18).



BANNER © ISTOCK/GETTY IMAGES

Zwei Jünger auf dem Weg nach Emmaus

Kleopas war mit einem weiteren Jünger nach Emmaus unterwegs, als sich ein Fremder zu ihnen gesellte. Sie erkannten nicht, wer ihr neuer Weggefährte war, aber als sie abends gemeinsam aßen, brach er das Brot. Da gingen ihnen die Augen auf und ihnen wurde bewusst, dass der Heiland schon die ganze Zeit mit ihnen unterwegs gewesen war. Diese Bestätigung, dass er wahrhaft bei ihnen gewesen war, ließ sie ausrufen: „Brannte uns nicht das Herz in der Brust?“ (Siehe Lukas 24:1-34.)



Die zehn Apostel

Die beiden Jünger, die gemeinsam mit Christus nach Emmaus gegangen waren, kehrten nach Jerusalem zurück und berichteten zehn der Apostel von ihrem Erlebnis. Während diese dann darüber sprachen, trat der Heiland selbst in ihre

Mitte und sagte: „Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht.“ (Siehe Lukas 24:36-41,44-49.)

Der Apostel Thomas

Der Apostel Thomas war nicht dabei, als der Heiland den übrigen Aposteln erschien. Daher glaubte er nicht, dass Christus wirklich auferstanden war. Eine Woche später jedoch erschien Christus den Aposteln wieder. Diesmal war Thomas unter ihnen, und weil er Christus sah, glaubte er nun auch an dessen Auferstehung. Mahnend erklärte der Erretter ihm, dass man nicht nur an Christus glauben soll, nachdem man ihn auch gesehen hat: „Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ (Siehe Johannes 20:24-29.)



GEMÄLDE VON THOMAS VON BRIAN CALL



Die elf Apostel am See von Tiberias

Nicht lange nach der Auferstehung fischten einige Apostel im See von Tiberias, hatten allerdings nicht viel Glück. Am nächsten Morgen erschien der Heiland und riet ihnen, die Netze auf der rechten Seite des Bootes auszuwerfen. Sie befolgten den Rat und fingen so viele Fische, dass sie das Netz nicht einholen konnten. Nachdem sie gemeinsam gegessen hatten, forderte der Heiland sie auf, anderen zu helfen und seine Schafe zu weiden. Die Apostel kamen ihr restliches Leben lang dieser Aufforderung nach: Sie berichteten überall von Christus und viele gaben dafür sogar ihr Leben (siehe Johannes 21:1-22).

DER AUFERSTANDENE CHRISTUS AM SEE VON TIBERIAS, GEMÄLDE VON DAVID LINDSLEY





EIN HIRTE, GEMÄLDE VON HOWARD LYON

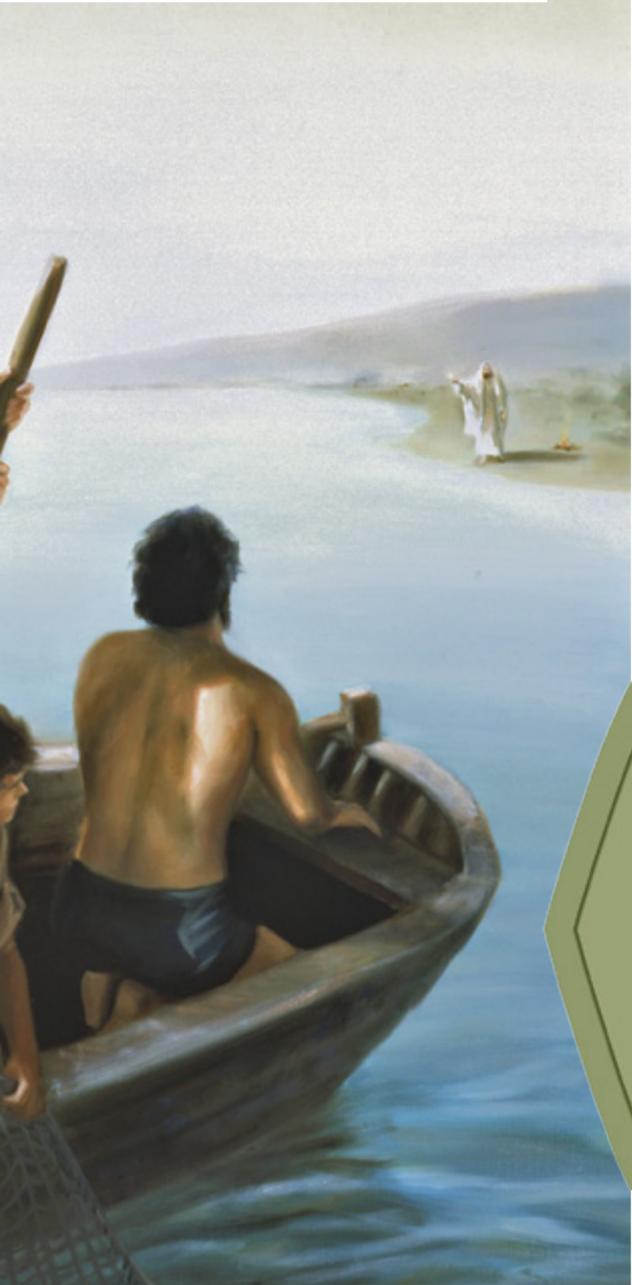
Die Nephiten im alten Amerika

Als Christus gekreuzigt wurde, kam es im alten Amerika durch Erdbeben, Feuer und weitere Naturkatastrophen zu verheerenden Verwüstungen. Auf den Tod des Heilands folgten drei Tage Finsternis. Später kam Christus vom Himmel herab und erschien etwa 2500 Menschen am Tempel im Land Überfluss. Er forderte die Menge auf, die Wundmale in seinen Händen und Füßen und in seiner Seite zu berühren. Dann unterwies er die Nephiten und segnete ihre Kinder, eines nach dem anderen. Am nächsten Tag kamen noch mehr Menschen zusammen, und der Heiland erschien ihnen erneut und belehrte sie. Schließlich gründeten die Jünger die Kirche Christi, und die Nephiten empfingen ein derart machtvolles Zeugnis, dass sie und alle Lamaniten sich zum Herrn bekehrten (siehe 3 Nephi 11 bis 18; siehe auch 3 Nephi 8 bis 10; 4 Nephi 1).

Zeugen damals und heute

Christus erschien auch vielen anderen, darunter einigen Frauen, die mit Maria aus Magdala zum Grab gekommen waren, um den Leichnam Christi zu salben, einer Schar von rund 500 Menschen sowie Jakobus und Paulus (siehe Matthäus 28:9; Apostelgeschichte 9:4-19; 1 Korinther 15:6,7; siehe auch 3 Nephi 19; 26:13).

Vielleicht sehen wir den Erretter nicht mit eigenen Augen so wie diese Zeugen, aber du kannst dennoch ein Zeuge Christi sein. Du kannst mehr über den Heiland lernen und ihm dadurch nahe sein, genau wie Maria ihm nah sein wollte, als sie zum Grab kam. Auch indem du die Gebote hältst und den Rat der Propheten befolgst, kannst du Glauben an Christus ausüben. Oder werde dir wie die beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus bewusst, inwiefern der Erretter dich segnet. Überleg besonders mit Blick auf das Osterfest, was es bedeutet, ein Zeuge Christi zu sein. Du hast jetzt von buchstäblichen Zeugen des auferstandenen Christus gelesen, aber das ist nicht die einzige Möglichkeit, wie man sein Zeuge sein kann. ■



LERNE VON IHM

„Wenn Sie das Zeugnis verspüren, das der Heilige Geist von Jesus ablegt, und es wieder und wieder bei vielerlei Gelegenheiten und Erfahrungen bestätigt wird, wenn Sie danach streben, das Licht seines Beispiels tagtäglich hochzuhalten, und wenn Sie anderen Zeugnis geben und ihnen helfen, von ihm zu lernen und ihm zu folgen, dann sind Sie ein Zeuge Jesu Christi.“

Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel, „So werden wir ein Zeuge Christi“, *Liahona*, März 2008, Seite 63

UNSERE ECKE

GOTT GIBT UNS WERKZEUGE

Mein Onkel ist Künstler, er fertigt Buddelschiffe an. Das erfordert viel Zeit, Konzentration und Arbeit.

Einmal entdeckte ich seine ganzen Werkzeuge. Jedes davon verwendet er für bestimmte Teile und Ausformungen des Schiffes. Wenn ich zugeschaut habe, war ich immer ganz fasziniert, wie die Werkzeuge zum Einsatz kamen. Ich musste an die Begebenheit denken, wo Nephi ein Schiff baut (siehe 1 Nephi 17 und 18). Er baute es auf die Weise des Herrn und nicht auf die der Menschen. Gott gibt uns Werkzeuge, damit wir unser eigenes Schiff auf seine Weise bauen können. Die heiligen Schriften, Glaube und die Liebe Gottes sind Werkzeuge, mit denen ich mein Schiff so bauen kann, dass es ganz dicht und wasserfest ist. Jeden Tag lerne ich, eine Jüngerin des Herrn zu sein. ■

María Mercedes G., Monagas, Venezuela



GANZ ALLEIN

Der Frühling in Dänemark war sehr kalt. Ich war noch neu auf Mission und haderte mit meinem Zeugnis. Ich hatte mich erst vor 19 Monaten der Kirche angeschlossen und war sehr unsicher: Da war ich nun, in einem fremden Land, konnte die Sprache noch nicht und fand mich in dem Labyrinth von Straßen nicht zurecht. Eigentlich waren meine Gebete immer von Dankbarkeit erfüllt gewesen, doch jetzt war ich unzufrieden und klagte Gott an: „Warum hast du mich allein gelassen?“

Eines Morgens flehte ich im Gebet zu ihm. Jedoch fragte ich ihn nicht wütend nach dem Warum, sondern bat um ein Zeugnis von der Wahrheit

des Evangeliums und darum, dass ich meine Zweifel überwinden konnte.

Nach dem Gebet schlug ich die heiligen Schriften auf. Ich stieß auf Deuteronomium 31:6: „Empfangt Macht und Stärke: Fürchtet euch nicht, und weicht nicht erschreckt zurück, wenn sie angreifen; denn der Herr, dein Gott, zieht mit dir. Er lässt dich nicht fallen und verlässt dich nicht.“

Mein Inneres war von Freude erfüllt, als mir klar wurde, was Gott mir damit sagen wollte: Er war die ganze Zeit für mich da gewesen! Er hatte einfach darauf gewartet, dass ich mich ihm im Gebet aufrichtig zuwandte, anstatt ihm vorzuwerfen, er hätte mich verlassen.

Gott verlässt mich nie, selbst wenn alles hoffnungslos scheint. Wir können seine Sonnenstrahlen durch das Gebet und die heiligen Schriften verspüren. ■

Clayton E., Texas

DU BIST DRAN!

Die Liahona-Redaktion freut sich über deine Erlebnisse mit dem Evangelium und welche Erkenntnisse du dabei gesammelt hast. Reich dein Erlebnis über liahona.lds.org ein oder schick es uns per E-Mail an liahona@ldschurch.org. Gib bitte auch deinen vollen Namen, deine Gemeinde und deinen Pfahl an und füge die Einwilligung deiner Eltern bei.

VORWÄRTS, CHRISTI JÜNGER

„Die Männer und Frauen, die sich einen Sitz im celestialen Reich wünschen,
werden feststellen, dass sie jeden Tag darum kämpfen müssen.“

(Lehren der Präsidenten der Kirche: Brigham Young, Seite 294)



„Woher weiß ich, ob Gott meine Gebete hört?“

Das Gebet ist ein großer Segen. Wir haben die Verheißung, dass der Vater im Himmel uns immer zuhört, aber oft muss man auch etwas dafür tun, um die Antwort erkennen zu können.¹

Es gibt ja nur zwei Möglichkeiten: Entweder Gott hört uns zu oder nicht. Falls nicht, können wir uns das Beten natürlich sparen. Aber falls doch (und dem ist so!), müssen wir herausfinden, wie wir durch das Gebet *wirklich* mit ihm sprechen, Antworten erkennen und voller Glauben vorangehen können.

Wenn wir das Gefühl haben, dass Gott uns nicht zuhört, müssen wir uns möglicherweise ein bisschen ändern. Frag dich: Bin ich rein? Bete ich aus den richtigen Beweggründen? Bin ich bereit, das zu tun, was Gott von mir verlangt?² Wenn du diese Fragen bejahen kannst, kannst du darauf vertrauen, dass „der Herr, dein Gott ... dir auf deine Gebete Antwort geben“ wird (LuB 112:10). Denk daran: Manchmal kommt eine Antwort auf unmerkliche oder gar unerwartete Weise.

Falls du die ein oder andere Frage verneinen musstest, ist es dennoch nie zu spät! Nimm die notwendigen Änderungen vor, damit der Geist bei dir sein kann. Sei bereit, auf etwaige Eingebungen zu hören.

Vergiss auch nicht, dass jeder auf unterschiedliche Weise Antworten empfängt. Bete darum, dass der Heilige Geist dir zeigt, wie *du* Antworten erkennen kannst. Zunächst mag das gar nicht so einfach sein, aber im Grunde gilt wie bei jeder anderen Fertigkeit auch hier: Übung macht den Meister. Hab Glauben und vertrau darauf, dass der Vater im Himmel dir *immer* zuhört.

ANMERKUNGEN

1. Siehe Matthäus 7:7; Jakobus 1:5,6; Alma 33:4-11; Lehre und Bündnisse 8:1,2
2. Elder Richard G. Scott geht in seiner Ansprache „Lernen, die Antwort auf ein Gebet wahrzunehmen“ darauf ein, wie man Antworten erkennen kann (*Der Stern*, Januar 1990, Seite 28ff.).



Hör auf den Geist

Versuch, auf den Heiligen Geist zu hören. Jeder nimmt den Heiligen Geist anders wahr.

Vielleicht wartest du auf die sanfte, leise Stimme, aber die Eingebung kommt stattdessen als Gefühl. Ich weiß, dass der Heilige Geist dir alles kundtun wird, was du wissen musst. Hör einfach zu!

Elise G., 13, Alberta, Kanada

Eine Antwort in der Kirche

Ich war mir mal total unsicher, ob ich mit einem Nichtmitglied ausgehen soll. Am Sonntag hat dann eine Schwester in der Abendmahlsversammlung eine Ansprache gehalten, bei der ich den Eindruck hatte, dass sie nur für mich gedacht war. Ich habe in diesem Augenblick die Bestätigung verspürt, dass der Herr mein Gebet erhört hat. Vorher hatte ich nicht gewusst, was ich tun soll, aber der Heilige Geist tröstete mich und erfüllte mein Herz mit Freude und Mut. Gott antwortet uns durch Gefühle, Gedanken, die heiligen Schriften und sogar durch Ansprachen in der Kirche.

Karen V., 19, Minas Gerais, Brasilien



Vergiss nicht, wer du bist

Ich weiß, dass Gott uns zuhört, weil mir das Gebet Frieden, Erleichterung und

Liebe ins Herz trägt. Tag für Tag sehe ich, wie er mich vor Gefahren bewahrt und meine Familie beschützt. Ich spüre seine Liebe.

Vor der Schule sage ich immer den Leitgedanken der Jungen Damen auf. Dadurch denke ich daran, dass ich eine Tochter des himmlischen Vaters bin, der mich liebt.

Nicol M., 19, Lima, Peru



Gebet eines Kindes

Der Text des PV-Liedes „Gebet eines Kindes“ (*Liederbuch für Kinder*, Seite 6) bezeugt mir, dass der Vater im

Himmel meine Gebete hört: „Himmlicher Vater, bist du wirklich da? Und wenn ich bete, gibst du Antwort, bist mir nah? Man sagt, der Himmel sei weit von hier, doch fühl ich beim Beten: Er ist nah bei mir.“ Wenn ich an dieses Lied denke, weiß ich, dass Gott mir zuhört, denn ich verspüre seine unbegrenzte Liebe und den Heiligen Geist. Und wenn ich daran denke, dass er mich liebt, verspüre ich Trost und weiß, dass er meine Gebete hört.

Elaine B., 16, North Carolina

Vertrau auf Gott

Wenn wir beten, hört uns der Vater im Himmel zwar immer zu, aber manchmal scheint es, dass er unser Gebet nicht erhört, weil uns seine Antwort oder der Zeitpunkt seiner Antwort nicht passen. Wir müssen bereit sein, uns seinem Willen zu unterwerfen. Auch müssen wir daran glauben, dass er weiß, was für uns am besten ist. Der Vater im Himmel liebt uns. Er erhört unsere Gebete, damit wir dazulernen und uns weiterentwickeln können.

Mosiah M., 17, Utah

Bittet, dann wird euch gegeben

In den heiligen Schriften erfahren wir, dass Gott unsere Gebete immer hört und erhört, wenn wir voller Glauben und mit aufrichtigem Vorsatz beten. Im Herzen verspüren wir die Bestätigung, dass er uns zuhört – uns erfüllen Friede und Ruhe. Wenn wir den Willen des Vaters tun, spüren wir außerdem, dass alles gut wird. Wenn wir daran zweifeln, dass Gott uns zuhört, sollen wir in den heiligen Schriften nach einer Antwort suchen und dann fragen, ob das, was wir lesen, wahr ist.

Constanza L., 20, Bío-Bío, Chile

Du kannst es herausfinden

Ich habe mich auch schon gefragt, ob Gott meine Gebete hört, und habe die Antwort dann im Herzen gespürt. Als jemand für das Gebet Zeugnis abgelegt hat, habe ich den Heiligen Geist verspürt. Außerdem kannst du dich auch an deine Eltern, deinen Bischof oder jemanden aus der Gemeinde wenden. Du kannst sogar um Hilfe beten, während du dich mit deiner Frage beschäftigst!

Joshua S., 13, Oregon



GIB NICHT AUF

„Seien Sie gehorsam, denken Sie an die Zeiten, als Sie den Heiligen Geist ver-

spürt haben, und bitten Sie voller Glauben. Ihre Antwort wird kommen und Sie werden die Liebe und den Frieden des Erlösers verspüren. Die Antwort kommt vielleicht nicht so schnell wie erhofft oder auf die von Ihnen gewünschte Art und Weise, aber sie kommt. Geben Sie nicht auf!“

Elder James B. Martino von den Siebzigern, „Wenden Sie sich dem Herrn zu und die Antworten kommen“, *Liahona*, November 2015, Seite 59

Bete aufrichtig

Achte nach dem Gebet auf deine Gefühle und Herzensabsichten. Vielleicht ist da schon die Antwort auf dein Gebet dabei. Wenn wir mit wirklichem Vorsatz und aufrichtigem Herzen beten, antwortet uns der Vater im Himmel gemäß unserem Glauben an ihn. Er antwortet nicht, damit bloß unsere Neugier befriedigt wird.

Jean-Claude N., 16, Kasai-Central, Demokratische Republik Kongo

EINE NEUE FRAGE

„Wie kann ich meine Freunde bitten, nichts Gemeinsames oder Unpassendes über andere zu sagen?“

Schick uns bis zum 15. Mai 2017 deine Antwort zu und, falls gewünscht, ein Foto in hoher Auflösung, und zwar online unter liahona.lds.org (klicke auf „Material einreichen“) oder per E-Mail an liahona@ldschurch.org.

Deine Mitteilung muss folgende Angaben enthalten: 1.) vollständiger Name, 2.) Geburtsdatum, 3.) Gemeinde/Zweig, 4.) Pfahl/Distrikt, 5.) deine schriftliche Genehmigung oder, wenn du unter 18 bist, die schriftliche Einwilligung deiner Eltern (E-Mail genügt), dass deine Antwort und dein Foto gedruckt werden dürfen.

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.

André und das Schimpfwort

Julie C. Donaldson

Nach einer wahren Begebenheit

„Ich möchte mich bessern und bete zu Gott, dass er mir hilft, Umkehr zu üben sofort.“ (Liahona, Oktober 2004, Seite KL16)

Du hältst dich wohl für was Besseres, weil du nicht fluchst“, meinte Niko in der Pause.

„Das ist nicht wahr!“ erwiderte André.

„Und warum sagst du dann nie ein Schimpfwort? Nicht mal ein einziges? Das bringt dich ja nicht um! Alle anderen fluchen doch auch.“

André zuckte mit den Achseln. „Ich möchte einfach nicht.“

André wusste, dass Fluchen nicht richtig ist. Der Heilige Geist zieht sich dann nämlich zurück. Er wollte aber den Heiligen Geist bei sich haben. Deshalb fluchte er nicht.

André war neu an der Schule. Er ging in die 6. Klasse. Bisher war Niko der Einzige aus seiner Klasse, der sich mit ihm anfreunden wollte. Aber Niko nervte ihn jeden Tag damit, doch einmal zu fluchen. Und André fiel es täglich schwerer, Nein zu sagen. Außerdem hatte er Angst, Niko würde nicht mehr

sein Freund sein wollen, und dann wäre er richtig einsam.

„Sag doch nur einmal ein Schimpfwort!“

verlangte Niko nach der Schule. „Dann lass ich dich auch in Ruhe.“

Schließlich ging André das Ganze so sehr auf die Nerven, dass er ein Schimpfwort sagte – eins, das

nicht ganz so schlimm war.

Niko nickte. „Gut, jetzt gehörst du zu uns.“

Danach redeten auch Nikos andere Freunde mit André. Sie aßen mit ihm zusammen Mittag und spielten in den Pausen mit ihm Fußball. Aber als André zu Nikos Clique





gehörte, wurde es immer schlimmer: Je mehr er mit ihnen abhing, desto mehr redete und handelte er wie sie. Und sie fluchten alle. Viel sogar. Sie lachten einander aus und beleidigten sich gegenseitig. Sie sagten unanständige Sachen über die Lehrer. Sie wurden wütend und waren oft sehr gemein. Nach und nach war auch André immer öfter wütend und fand immer mehr Gründe zu fluchen.

Eines Abends, als seine Mutter und sein Vater einmal fort waren, fingen André und seine große Schwester Katja an, sich über das Fernsehprogramm zu streiten. Ehe André sich versah, rutschte ihm ein Schimpfwort heraus.

Katja war schockiert. „Das sag ich Mama nachher!“

André rannte in sein Zimmer und schmiss die Tür hinter sich zu. Was war denn nur mit allen Leuten los? Warum brachten sie ihn ständig auf die Palme? Als seine Eltern heimkamen, öffnete André seine Tür einen Spalt weit und hörte Katja sagen: „Mama, André hat mir ein Schimpfwort an den Kopf geworfen!“

„Wie bitte?“ Die Mutter klang überrascht. „Aber André sagt doch gar keine schlechten Wörter!“

André zog die Tür zu und sackte auf seinem Bett in sich zusammen. Er dachte darüber nach, wie sehr er sich verändert hatte, seit er angefangen hatte zu fluchen. Es war schon lange her, dass er das letzte Mal den Heiligen Geist verspürt hatte.

Da kniete er sich am Bett nieder und betete. „Lieber Vater im Himmel, es tut mir so leid, dass ich in letzter Zeit so gemein und wütend gewesen bin. Es tut mir leid, dass ich angefangen habe zu fluchen. Ich werde mich bessern.“

Als André betete, machte sich ein warmes Gefühl in ihm breit. Seit er mit dem dummen Fluchen angefangen hatte, war er zum ersten Mal wieder richtig glücklich. Er wusste, dass Gott ihn lieb hatte, und er konnte den Heiligen Geist spüren. Er hatte den Eindruck, dass ihm vergeben worden war, und er wusste, er konnte sich ändern und bessern.

Nachdem André gebetet hatte, sagte er seiner Mutter, was er gemacht hatte, und entschuldigte sich bei

Katja. Danach fühlte er sich besser. Es fühlte sich gut an, umzukehren.

Am nächsten Tag saß André beim Mittagessen in der Schule nicht bei Nikos Clique. Stattdessen setzte er sich zu ein paar Jungen, die er noch nicht kannte. Es würde eine Weile dauern, aber André wusste, dass er Freunde finden konnte, die sich richtig verhalten und glücklich sind und die nicht fluchen. Genau wie er selbst. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.



AUFTRAG

„Ich gebrauche den Namen des himmlischen Vaters und den Namen Jesu Christi ehrfürchtig. Ich fluche nicht und sage keine schlechten Wörter.“ (Meine Evangeliumsrichtlinien.)

Nimm dir ein Blatt Papier und schreib oder zeichne auf die eine Seite, was für Gefühle aufbauende Worte in dir hervorrufen. Schreib oder zeichne auf die andere Seite, was für Gefühle schlechte Wörter in dir hervorrufen.

Lies Levitikus 19:12. Weshalb ist es wichtig, den Namen des Vaters im Himmel und den Namen Jesu Christi respektvoll zu verwenden?

Frag deine Eltern oder einen Führungsbeamten, warum wir uns anständig ausdrücken sollen und wie sie dadurch schon gesegnet worden sind.

Ich habe mir vorgenommen, ...





**Elder
David A. Bednar**
vom Kollegium der
Zwölf Apostel

Wie kann ich meine Familie stärken?



Sag deiner Familie, dass du sie lieb hast, und zeig es auch durch dein Verhalten.



Gib Zeugnis für das, was dir der Heilige Geist als wahr bestätigt hat. Gib dieses Zeugnis den Menschen, die du am meisten lieb hast.



Mach bereitwillig beim Familiengebet und beim gemeinsamen Schriftstudium mit. Beteilige dich am Familienabend und hilf mit, dass er Spaß macht.



Sei treu darin, das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi zu lernen, danach zu leben, und zeig, dass es dir viel bedeutet.



Joy D. Jones

Präsidentin der
Primarvereinigung

Bereite dich jeden Tag auf den TEMPEL vor

Als ich neun Jahre alt war, hatte ich eine wunderbare PV-Lehrerin. Sie hieß Schwester Kohler. Ich war sehr schüchtern, und sie war so liebevoll, dass ich sie sehr gern um mich hatte. Einmal gab sie jedem von uns ein Blatt Papier. Wir schrieben jeder darauf, was wir tun wollten, wenn wir größer wären. Ich schrieb: „Aufs College gehen und im Tempel heiraten.“ Das Blatt befestigte ich mit Klebeband über meiner Tür. Abends, wenn das Licht der Straßenlaterne durch mein Fenster schien, schaute ich zu dem Zettel hinauf. Er erinnerte mich daran, dass ich zum Tempel gehen wollte.

Damals gab es auf der ganzen Welt gerade einmal 12 Tempel. Ich wollte zu jedem einzelnen fahren.

Immer wenn meine Eltern einen Urlaub mit der Familie planten, fuhren wir zum Tempel. Von Oregon aus, wo wir wohnten, war der nächstgelegene Tempel fast 1000 Kilometer entfernt, und zwar in Cardston in der kanadischen Provinz Alberta. Unser Auto hatte keine Klimaanlage. Mein Bruder, meine Schwester und ich saßen auf dem Rücksitz. Wir hängten immer einen nassen Waschlappen aus dem Fenster. Den legten wir uns dann zur Abkühlung in den Nacken.

Es war herrlich, als wir endlich den Tempel sehen konnten! Ich wusste nicht viel darüber, was darin vor sich ging, aber meine Eltern waren immer so glücklich, wenn sie herauskamen. Ich wusste, dass der Tempel sehr wichtig ist. Mir war klar: Er ist das Haus des Herrn. (Schau dir das Foto an. Ich bin das Mädchen mit der weißen Bluse.)



Nachdem ich dann 12 Jahre alt war, hatte ich die Gelegenheit, mich in mehreren Tempeln für Verstorbene taufen zu lassen. Als ich später meinen zukünftigen Mann kennenlernte, stellte ich fest, dass er ebenfalls sehr gern in den Tempel ging! Wir heirateten im Manti-Utah-Tempel.

Du kannst dich jeden Tag auf den Tempel vorbereiten. Geh dorthin, wenn du kannst. Berühre die Außenmauern. Als mein Enkelsohn Jarret 11 Jahre alt war, machte er mit seinem Vater jeden Sonntag Familienforschung. Er fand die Namen von vielen Vorfahren. Jetzt ist er 12 und kann dabei helfen, die Taufen für diese Vorfahren im Tempel durchzuführen!

Wenn du im Tempel bist, kannst du dort sein, wo Jesus ist. Es ist ja sein Haus. Ich hoffe, du betest jeden Tag, dass der Vater im Himmel dir hilft, dich auf den Tempel vorzubereiten und dort die Liebe des Herrn zu verspüren. ■

Stella lässt ihr Licht leuchten

Jane McBride

Nach einer wahren Begebenheit

„Hallo! Hallo! Willkommen bei uns hier!“ (Liederbuch für Kinder, Seite 130)

Stella zupfte ihr Kleid zurecht. Es fühlte sich noch immer seltsam an, ein Kleid zu tragen, wenn sie in die Kirche ging. In der Kirche, in die sie früher gegangen war, trugen die Mädchen sonntags lange oder kurze Hosen. Aber nicht in ihrer neuen Kirche. Sie und ihre Mutter hatten sich gerade in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage taufen lassen.

Stella seufzte, als sie in den Spiegel schaute. Sie freute sich sehr, das erste Mal als offizielles Mitglied in die Kirche zu gehen, aber sie war auch nervös. Bisher war sie immer die gesamte Versammlungszeit über bei Mutti geblieben. Aber diesmal würde sie zur PV gehen.

Stella betrachtete sich im Spiegel. Was, wenn sie gar nicht in die Gruppe passte? Oder wenn die anderen Kinder sie nicht mochten?

„Stella? Bist du fertig?“, rief Mutti.



Stella ging die Treppe hinunter. „Sehe ich so okay aus?“, fragte sie.

Mutti lächelte. „Du siehst sehr hübsch aus.“

Stella verzog das Gesicht. „Du musst das ja sagen. Du bist schließlich meine Mutti.“

„Du hast Recht. Ich muss das *wirklich* sagen. Es stimmt nämlich!“

Nun lächelte Stella ein wenig. Ihre Mutter schaffte es irgendwie immer, dass sie sich besser fühlte. Aber ihr war immer noch

mulmig. Was, wenn keins der anderen Kinder mit ihr reden wollte? In der Schule hatte sie ja Freunde, aber die gehörten nicht ihrer neuen Kirche an. Sie wünschte, sie hätte wenigstens eine einzige Freundin, die mit ihr in die Kirche ging!

„Mir ist gerade etwas eingefallen, was ich noch machen muss“, erklärte Stella ihrer Mutter.

Sie rannte noch einmal nach oben und kniete sich an ihrem Bett hin. „Lieber Vater im Himmel, bitte hilf mir doch, Freunde zu finden. Ich glaube ja, dass das wahr ist, was die Missionare erzählt haben, aber ich habe Angst!“

Nach dem Gebet blieb Stella noch auf den Knien und horchte in sich hinein. Schon nach kurzer Zeit stieg ein schönes, friedvolles Gefühl in ihr auf, und sie war nicht mehr ganz so aufgeregt.

In der Kirche setzten sich Stella und ihre Mutter zu einer Familie mit drei kleinen Mädchen. Die Eltern stellten sich vor Beginn der Versammlung vor und unterhielten sich ein wenig mit Stellas Mutter. Stella half den Mädchen, ein Bild von Jesus auszumalen.

Da kam Bischof Albrecht zu ihnen. „Schwester Krause! Stella! Herzlich willkommen!“ Er lächelte sie freundlich an und reichte ihnen die Hand. Stella hatte ganz vergessen, wie nett alle Leute in der Kirche waren! Vielleicht würde sie ja doch eine Freundin finden.

Nach der Abendmahlsversammlung ging Stella zur PV. Als sie sich hinsetzte, schaute sie unsicher zu den anderen Kindern. Die unterhielten sich und schienen sie gar nicht zu bemerken. Stella sank der Mut. Also würde sie doch ganz allein sein!

Genau in dem Moment kam ein Mädchen in Stellas Alter herein. „Sie sieht auch unsicher aus“, dachte Stella. „Ich könnte zu ihr gehen und sie ansprechen.“

Sie holte tief Luft und ging auf das Mädchen zu. „Hallo, ich bin Stella. Ich bin neu hier. Magst du dich vielleicht zu mir setzen?“ Stella hielt den Atem an. Würde das Mädchen sich mit ihr anfreunden wollen?

Ein vorsichtiges Lächeln zeigte sich auf dem Gesicht des Mädchens. „Ich bin Sarah. Ich bin auch neu hier. Meine Familie ist gerade aus Österreich hierher gezogen.“



„Meine Mutti und ich haben uns vor zwei Wochen taufen lassen“, erwiderte Stella. „Ich weiß nicht genau, was man hier machen muss.“

Nun lächelte Sarah schon breiter. „Das finden wir gemeinsam heraus!“

Stella und Sarah setzten sich zu ihrer Klasse. Manchmal schaute Stella zu Sarah hinüber und lächelte ihr zu. Sarah lächelte zurück. Stella war ruhig und glücklich. Sie wusste, dass der Vater im Himmel ihr Gebet erhört und ihr geholfen hatte, eine Freundin zu finden.

Im Unterricht bat die Lehrerin Stella und Sarah, sich vorzustellen.

Stella stand auf und sagte: „Ich heiße Stella Krause. Meine Mutter und ich haben uns vor zwei Wochen taufen lassen.“ Dann hielt sie kurz inne und musste unwillkürlich lächeln, als sie ihre neue Freundin anblickte. „Und das ist meine Freundin Sarah.“ ■

Die Verfasserin lebt in Colorado.

DENK MAL DARÜBER NACH

Wie kannst du auf jemanden zugehen, der das erste Mal in die Kirche kommt?

Sei ein Licht!

Elizabeth Pinborough

„Haltet euer Licht hoch, damit es der Welt leuchte. Siehe, ich bin das Licht, das ihr hochhalten sollt.“ (3 Nephi 18:24)

Wir können anderen ein Licht sein, indem wir ihnen ein wahrer Freund sind. Lies dir die unten stehenden Vorschläge durch und füge ein paar eigene Ideen hinzu. Jedes Mal, wenn du den Namen von jemandem aufschreibst, zu dem du lieb und freundlich sein möchtest, kannst du die Sonne weiter ausmalen.

- Sei liebevoll zu anderen:** Du kannst sehr viel für andere tun! Christus hat alle Menschen lieb, also versuch, jemandem diese Liebe zu zeigen.
Name: _____
- Vergib:** Wenn jemand dir wehtut, versuch, das Ganze mit seinen Augen zu sehen. Du kannst dazu beitragen, dass sich sein Herz erweicht, wenn du verzeihst.
Name: _____
- Mach anderen Mut:** Lobe deine Freunde für ihre Stärken. Sieh das Beste in ihnen, auch wenn sie sich noch verbessern müssen. Wenn du dich von deiner besten Seite zeigst, hilft ihnen das auch!
Name: _____
- Hör auf den Heiligen Geist:** Mit freundlichen Worten kannst du eine schwierige Situation zum Guten wenden. Der Heilige Geist kann dich wissen lassen, was du sagen sollst und wie du freundlich sein kannst.
Name: _____
- Tratsche nicht:** Unfreundliche Worte können verletzend sein. Sei nachsichtig mit anderen und schenke schlechten Gedanken keine Beachtung.
Name: _____
- Sei deinen Freunden eine Stütze:** Geh zu einer Sportveranstaltung oder einer Schulaufführung, bei der ein Freund mitmacht. So zeigst du ihm, dass du ihn gern hast.
Name: _____
- Frag andere, ob du ihnen mehr über das Evangelium erzählen darfst:** Selbst wenn sie das nicht annehmen, was du sagst, hast du ihnen gezeigt, dass sie dir wichtig sind.
Name: _____
- Freunde dich mit unterschiedlichen Leuten an:** Andere haben so viel Gutes weiterzugeben. Christus hat allen Menschen geholfen und sie lieb gehabt, ganz gleich, wer sie auch waren.
Name: _____

Sie verbreiteten das Evangelium

Mit diesen Figuren kannst du Ereignisse aus der Geschichte der Kirche nacherzählen!



Samuel Smith



Hyrum Smith



Parley P. Pratt

Nach der Gründung der Kirche wollte der Vater im Himmel, dass jeder vom Evangelium erfährt. Der erste Missionar war Joseph Smiths Bruder Samuel. Hyrum, Joseph Smiths älterer Bruder, erzählte ebenfalls anderen vom Evangelium. Eines Tages traf Hyrum einen Mann namens Parley P. Pratt. Parley sagte zu Hyrum, dass er den ganzen Tag im Buch Mormon gelesen hatte. Hyrum erzählte ihm noch mehr über die Kirche, und Parley ließ sich taufen. Danach ging er selbst auf Mission! Er wurde einer der Führer der Kirche.

Weitere Figuren aus der Geschichte der Kirche, über die in den heiligen Schriften berichtet wird, findest du unter liahona.lds.org.



Mia denkt an Jesus

Lindsay Tanner

Nach einer wahren Begebenheit

Mia war ganz aufgeregt. Sie war das erste Mal in der Kirche! Die Missionarinnen hatten ihrer Familie von der Kirche erzählt, und ihre Familie hatte beschlossen, am Sonntag zu kommen.

Mia schaute sich um. Sie sah ein weißes Tuch auf einem Tisch. Darunter lag etwas.

„Was ist denn unter dem Tuch da?“, fragte sie eine der Missionarinnen.

Sister Hanson lächelte. „Das ist das Abendmahl.“

Abendmahl. Das Wort klang wichtig. Mia hatte gehört, wie die Missionarinnen ihrer Mutter und ihrem Vater

davon erzählt hatten. Aber sie war sich nicht sicher, was das Abendmahl war.

Jetzt sangen alle ein Lied. Zwei Männer hoben das weiße Tuch hoch. Darunter waren Schalen mit Brot! Mia schaute zu, wie die Männer das Brot in Stücke brachen.

Nach dem Lied sprach ein Mann ein Gebet. Andere Männer teilten das Brot an alle aus.

„Das Brot hilft uns, an den Körper von Jesus zu denken“, flüsterte Sister Garcia.

Mia nahm ein Stück Brot. Dabei stellte sie sich vor, Jesus würde vor ihr stehen.



Danach wurde noch ein Gebet gesprochen. Die Männer reichten Schalen mit winzigen Wasserbechern herum.

„Das Wasser erinnert uns an das Blut von Jesus“, flüsterte Sister Garcia diesmal. „Er ist für uns gestorben, weil er uns lieb hat.“

Mia nahm einen Becher Wasser. Sie dachte darüber nach, wie sehr Jesus sie liebte. Sie fühlte sich, als ob er sie gerade ganz fest umarmte.

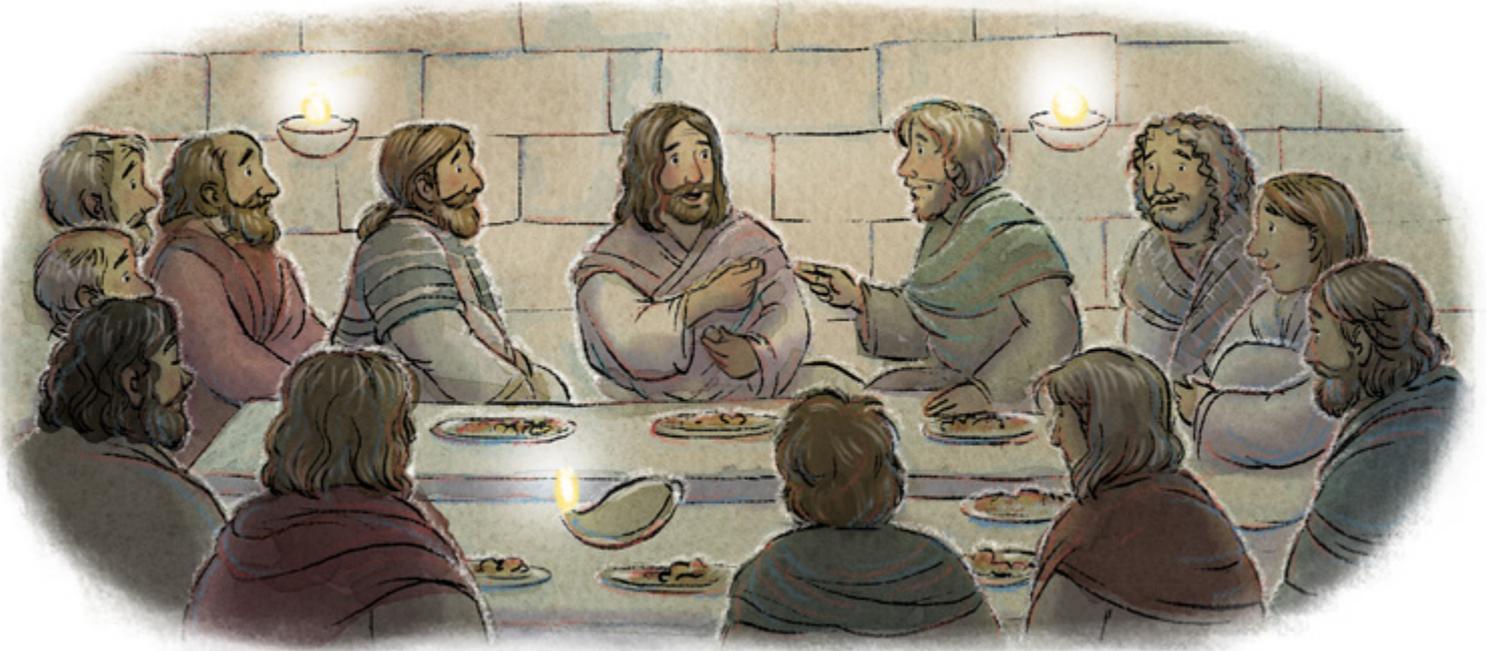
Später gab Sister Hanson Mia ein kleines Bild von Jesus. „Wir essen das Brot und trinken das Wasser, weil wir an Jesus denken und ihm versprechen wollen, dass wir ihm nachfolgen.“ Sister Hanson lächelte. „Wie ging es dir denn beim Abendmahl?“

Mia schaute das Bild von Jesus an. Sie erinnerte sich an das gute Gefühl, das sie dabei gehabt hatte, und lächelte nun auch. „Es war sehr schön! Ich habe Jesus lieb.“ ■

Die Verfasserin lebt in Kalifornien.

Jesus gab uns das Abendmahl

Kim Webb Reid



Jesus wusste, dass seine Zeit auf Erden fast zu Ende war. Er rief seine Apostel zum Abschiedsmahl zusammen. Er gab ihnen vom Abendmahl und forderte sie auf, immer an ihn zu denken.



Dann ging Jesus zu einem Garten und betete dort. Er litt für alle Sünden und alle Sorgen jedes einzelnen Menschen. Danach starb er am Kreuz und wurde begraben.

Am Sonntagmorgen nach seinem Tod gingen einige Frauen zum Grab. Aber der Stein vor dem Eingang war beiseite gerollt, und das Grab war leer! Wo war Jesus nur?



Er lebte wieder! Maria aus Magdala sah Jesus. Er erschien dann auch seinen Aposteln und bereitete sie darauf vor, sein Evangelium zu verkünden, wenn er wieder zum Himmel aufgefahren war.



Wenn ich vom Abendmahl nehme, denke ich an Jesus.
Ich denke daran, dass er wirklich gelebt hat und dass er
für mich gestorben und auferstanden ist, damit ich einmal
wieder leben kann. ■



Osterlilien



Schöne weiße Osterlilien können uns an den herrlichen Tag erinnern, als Jesus auferstanden ist. In diesem Bild sind fünf weiße Lilien versteckt. Sag jedes Mal, wenn du eine findest, etwas, was du über Jesus gelernt hast.





**Elder Bruce
R. McConkie
(1915–1985)**

vom Kollegium der
Zwölf Apostel

DIE MACHT GOTTES

*Glaube ist Macht, und
Macht ist Priestertum.*

Gott ist Gott, weil er die Verkörperung allen Glaubens und aller Macht und allen Priestertums ist. Das Leben, das er führt, heißt ewiges Leben.

Und in dem Ausmaß, wie wir seinen Glauben entwickeln, uns seine Macht zu eigen machen und sein Priestertum ausüben, werden wir mehr wie er. Und wenn wir ihm im wahren und vollen Sinn des Wortes gleich geworden sind, werden auch wir ewiges Leben haben.

Glaube und Priestertum gehen Hand in Hand. Glaube ist Macht, und Macht ist Priestertum. Nachdem wir Glauben erlangt haben, empfangen wir das Priestertum. Dann aber wachsen wir, eben durch dieses Priestertum, im Glauben, bis wir – ausgestattet mit sämtlicher Macht – so geworden sind wie der Herr.

Unsere Zeit hier auf Erden ist eine Zeit der Bewährung, eine Prüfungszeit. Während wir hier sind, haben wir den Vorzug, unseren Glauben zu vervollkommen und an Macht im Priestertum zuzunehmen.

Das heilige Priestertum hat in den Tagen Henochs mehr dazu beigetragen, die Menschen zu vervollkommen, als zu irgendeiner anderen Zeit. Damals als Ordnung Henochs (siehe LuB 76:57) bekannt, war es die Macht, wodurch Henocho und sein Volk



entrückt wurden. Und sie wurden entrückt, weil sie Glauben hatten und die Macht des Priestertums anwandten.

Es war Henocho, mit dem der Herr den ewigen Bund schloss, wonach alle, die das Priestertum empfangen, auf Grundlage ihres Glaubens die Macht haben sollten, alles auf Erden zu lenken und zu leiten, den Armeen der Völker Trotz zu bieten und verherrlicht und erhöht vor dem Herrn zu stehen.

Melchisedek war ein Mann von ebensolchem Glauben, und „sein Volk wirkte Rechtschaffenheit und erlangte den Himmel und trachtete nach der Stadt Henochs“ (Joseph-Smith-Übersetzung, Genesis 14:34).

Was also ist die Lehre des Priestertums? Und wie sollen wir, die Diener des Herrn, leben?

Die Lehre besagt, dass Gott, unser Vater, ein verherrlichtes, vervollkommenes und erhöhtes Wesen ist, das alle

Macht, alle Kraft und alle Herrschaft sein eigen nennt, das alles weiß und in allen seinen Eigenschaften unendlich ist und das in einem Familienverband lebt.

Sie besagt, dass unser ewiger Vater diesen hohen Grad der Herrlichkeit und Vollkommenheit und Macht deshalb innehat, weil sein Glaube vollkommen und sein Priestertum unbegrenzt ist.

Sie besagt, dass *Priestertum* die Bezeichnung für die Macht Gottes ist, und wenn wir so werden wollen wie er, müssen wir dieses Priestertum, diese Macht, empfangen und ebenso anwenden wie er.

Sie besagt, dass wir mittels des Glaubens die Macht haben, alles zu lenken und zu leiten, sei es zeitlich oder geistig, dass wir Wunder wirken und das Leben der Menschen vervollkommen können, dass wir in der Gegenwart Gottes stehen und ihm gleich sein werden, weil wir seinen Glauben, seine Vollkommenheit und seine Macht erlangt haben – mit anderen Worten, die Fülle seines Priestertums.

Das ist also die Lehre des Priestertums. Es gibt nichts Größeres, es kann nichts Größeres geben. Das ist die Macht, die wir durch Glauben und Rechtschaffenheit erlangen können.

Fürwahr – es gibt Macht im Priestertum, eine Macht, die anzuwenden wir bestrebt sind, und wir erleben inständig im Gebet, diese Macht möge für immer auf uns und unseren Nachkommen ruhen. ■

*Nach der Ansprache „Die Lehre des Priestertums“,
Der Stern, Oktober 1982, Seite 64–70*



**ICH HABE NOCH ANDERE
SCHAFE, GEMÄLDE VON
ELSPETH YOUNG**

Nach seiner Auferstehung erschien der Herr seinen anderen Schafen (siehe 3 Nephi 15:21) auf dem amerikanischen Kontinent und andernorts. Die Nephiten „fühlt[e]n die Nägelmale in seinen Händen und in seinen Füßen; und dies taten sie und gingen einer nach dem anderen hin, bis sie alle hingegangen waren und mit eigenen Augen sahen und mit eigenen Händen fühlten und mit Gewissheit wussten und Zeugnis gaben, dass er es war, von dem die Propheten geschrieben hatten, er werde kommen“ (3 Nephi 11:15).

Außerdem in dieser Ausgabe

FÜR JUNGE ERWACHSENE

Dein Patriarchalischer Segen

Im Patriarchalischen Segen steht nicht alles, was uns widerfahren wird, aber er ist wie eine auf uns zugeschnittene Karte. Wenn wir ihr Beachtung schenken, können wir das große Glück erlangen, das der Vater im Himmel für jeden von uns bereithält.



Seite
44

FÜR JUGENDLICHE



Seite
58

SIE HABEN **IHN** GESEHEN

Viele Augenzeugen haben Christus nach seiner Auferstehung gesehen. Aber auch wir können für ihn Zeugnis ablegen.

FÜR KINDER

Jesus gab uns das Abendmahl

Jede Woche nehmen wir vom Abendmahl. Doch verstehen Ihre Kinder den Sinn und Zweck?



Seite
76